

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT

Das Magazin der IHK für Oberfranken Bayreuth

www.ihk.de/bayreuth

Kostenfreie
Ausgabe für alle
IHK-Mitglieds-
unternehmen



Gemeinsam groß

Schwerpunkt Kleinunternehmen
und Soloselbständige

Seite 22

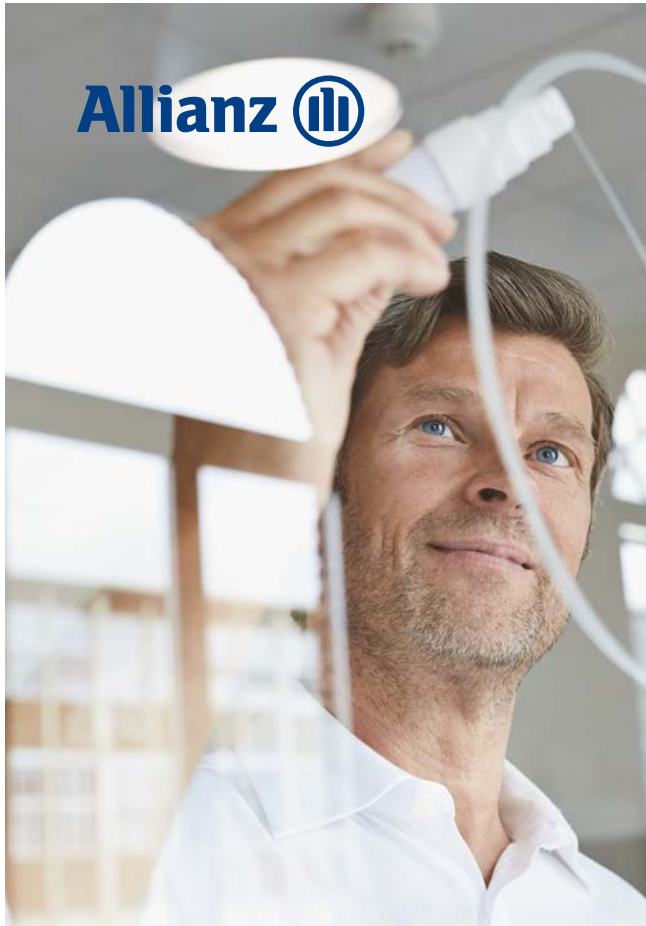


Berufliche Bildung goes digital
2. IHK-Berufsbildungskongress mit
„Albatros“ Prof. Dr. Michael Groß

Deutliche Worte an die Politik
Gemeinsame „Bamberger Erklärung“
mit der IHK Südthüringen



für Oberfranken
Bayreuth

GESUND^x

x = extra lohnend

Eine betriebliche Krankenversicherung (bKV) der Allianz für Ihr Unternehmen: der Benefit, der für Mitarbeitende sofort wirkt – und sich für Sie sofort auszahlt.



Mehr erfahren auf
allianz.de/die-bkv



MULTIMEDIAH?

Machen Sie sich keinen Kopf.
Nutzen Sie **unseren**.

**WIR BRINGEN SIE IN DIE
MULTIMEDIALE WERBEZUKUNFT!**

Zielgruppengenau – mit exakt passendem Media Mix – bringen wir Ihre Firma, Ihre Angebote und Dienstleistungen auf die Erfolgsspur. Mit klugen Konzepten und kreativen Ideen, exakt nach Ihren Zielen und Budgetmöglichkeiten.

HCS **Medienwerk** GmbH
Die Vermarktung der Verlagsgruppe Hof, Coburg, Suhl, Bayreuth

www.hcs-medienwerk.de



Mit Mut und Dynamik ins neue Jahr

Unternehmen und Gewerbetreibende in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen. Die anhaltend hohen Kosten, der Fachkräftemangel, eine in die Jahre gekommene Infrastruktur oder bürokratische Belastungen betreffen alle Unternehmen, ob klein oder groß. Die IHK versteht sich als „Stimme der Wirtschaft“ und wird sich weiter dafür einsetzen, dass die Politik – vor allem im Bund – einen Kurswechsel vornimmt und der Wirtschaft wieder Vorfahrt gibt. Die Rahmenbedingungen auch in Oberfranken müssen besser werden, damit unsere Unternehmen wieder im internationalen Wettbewerb mithalten können.



Wolfram Brehm (li.) und Dr. Michael Waasner

Die oberfränkische Wirtschaft, das sind große Unternehmen, wie BROSE, REHAU oder medi sowie viele mittelständische Betriebe. Doch auch die vielen Klein- und Kleinstunternehmen sowie Soloselbständigen haben eine große Bedeutung für unseren Wirtschaftsstandort: Sie sorgen für Vielfalt, machen allein bei der IHK rund 85 Prozent der Mitgliedsbetriebe aus. Kleinstunternehmen sind nah am Kunden; sie sind flexibel und anpassungsfähig, was ihnen ermöglicht, schnell auf Veränderungen im Markt zu reagieren.

Auf der anderen Seite stehen Kleinstunternehmen und Soloselbständige vor ganz eigenen Herausforderungen: Sie haben keine Rechtsabteilung, die sie über wichtige Gesetzesänderungen informiert. Wenn sie Mitarbeitende suchen, gibt es keine Personalexperten, die sich ums Recruiting kümmern. Und Marketing ist im Zweifel ebenfalls Chef- oder Chefinnensache.

Für Kleinst- und Solounternehmer bedeutet „selbstständig“ zu sein, dass sie sich um alle Aufgaben

„ständig selbst“ kümmern – allenfalls unterstützt von einem kleinen Team. Auch für diese Betriebe bietet die Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth Unterstützung, die speziell auf die besondere Situation dieser Unternehmen eingeht: aktuelle Informationen und Tipps – praxisnah und auf die Bedürfnisse der Selbständigen abgestimmt.

Eine Kostprobe möchten wir Ihnen im Titelthema dieser Ausgabe geben, die alle Mitgliedsunternehmen der IHK für Oberfranken Bayreuth – kostenlos – erhalten. Und wenn Sie weitere Informationen benötigen, kommen Sie gerne auf uns zu. Ob groß oder klein – wir sind für jedes unserer Mitgliedsunternehmen da!

Im Namen der IHK wünschen wir Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2025! Lassen Sie uns auch in herausfordernden Zeiten nicht die Zuversicht verlieren, sondern das neue Jahr mutig und dynamisch, aber auch optimistisch angehen.

Ihre

Dr. Michael Waasner
Präsident

Wolfram Brehm
Hauptgeschäftsführer

NACHRICHTEN

IHKs für Oberfranken
Bayreuth und Südthüringen
fordern Vorfahrt für
die Wirtschaft 6

Mitreden im
IHK-Beteiligungsportal 7



IHK-Unternehmensförderung
mit neuem Angebot 8

Risiko Arbeitskräftemangel 9

Digitale Services der IHK 10

25 Jahre
M.A.i. GmbH & Co. KG 11

Türkiser Wasserstoff aus
grüner Kalkherstellung 12

Auto-Scholz: E-Mobilität
im Transportsektor 2024 13

EMCC DR. RAŠEK im Gespräch
mit Wirtschaftsstaatssekretär
Tobias Gotthardt 14

Aktuelles aus
den Unternehmen 14



TITELTHEMA

Kleinstunternehmen und
Soloselbständige 22

IHK-Kleinstunternehmertag
am 20. Mai 2025 22

So funktioniert die
IHK-Interessenvertretung 23

Energiespartipps für
Klein und Groß 24

Ladendiebstahl
wirksam vorbeugen 25

Der Weg vom Kleinst-
unternehmen zum
Ausbildungsbetrieb 26

Unternehmenspräsenz
in den Sozialen Medien 27

Wichtige Informationen rund
um die E-Rechnung 28

RATGEBER

Schlussabrechnungen
für Coronahilfen in
der finalen Phase 30

Chancen für oberfränkische
Unternehmen in Indien 34

Newsletter Steuern |
Finanzen | Mittelstand 35

Digitalisierung im
internationalen Handel 36

Interview: Netzbüro
„Erfolgsfaktor Familie“ 37

Die rechtlichen Rahmen-
bedingungen einer
Teilzeitbeschäftigung 38



Wirtschaftsstandort Polen 40

Digitale Barrierefreiheit wird
Pflicht für Unternehmen 42

BILDUNG

2. IHK-Berufsbildungskongress mit Olympiasieger Michael Groß	44
Inklusion in der Berufsausbildung: Netzwerk Zertifikatslehrgänge	46
IHK zeichnet erfolgreiche Absolvierende der Höheren Berufsbildung aus	50
Abschlussfeiern der Berufsausbildung	52
Die Anerkennungsberatung für ausländische Fachkräfte	53
Hirschaid wird MINT-Hotspot	54

NETZWERKE

„IHK-Businesswomen Oberfranken“ trafen sich zum Unternehmerinnentag	55
Rückblick auf das IHK-Kooperationsforum „Start-up meets Mittelstand“	56
Innovationswettbewerb von Oberfranken Offensiv	58
Auszeichnung als „Innovationsort des Jahres 2024“	59
Austausch mit der Bayerischen Landespolitik	60
Wechsel bei der Regierung von Oberfranken: Thomas Fischer übernimmt Wirtschaftsressort	61
Zwei Awards für die WJ Forchheim	61

Ausgabe
Dezember 2024/
Januar 2025

EDITORIAL	3
IMPRESSUM	45
VERANSTALTUNGEN	62
HANDELSREGISTER-RECHERCHE	63
BRANCHENVERZEICHNIS	63

» Immer informiert bleiben: IHK in den Sozialen Medien

Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist in den Sozialen Medien präsent. Folgen Sie uns und bleiben Sie immer über aktuelle Themen und interessante Veranstaltungen auf dem Laufenden.

Sie finden uns auf LinkedIn, Instagram und Facebook als „IHK für Oberfranken Bayreuth“.



» Sie möchten das IHK-Magazin „Oberfränkische Wirtschaft“ regelmäßig kostenfrei per Post erhalten?

Senden Sie uns eine E-Mail mit der gewünschten Empfängeradresse an peter@bayreuth.ihk.de.

IHKs fordern Vorfahrt für die Wirtschaft

Gemeinsame Erklärung der IHK für Oberfranken Bayreuth und der IHK Südthüringen

In einer gemeinsamen Sitzung in der oberfränkischen Domstadt haben die Präsidien der IHK für Oberfranken Bayreuth und der IHK Südthüringen eine „Bamberger Erklärung“ mit deutlichen Worten an die Politik verabschiedet. Von einer neuen Bundesregierung verlangen die beiden Wirtschaftskammern, endlich einen wirtschaftsfreundlichen Kurs einzuschlagen, für Planungssicherheit und mehr Wettbewerbsfähigkeit zu sorgen. Bezahlbare Energie, weniger Bürokratie und funktionierende Infrastruktur sind die Kernforderungen.



Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth (l.) und Klaus Grötenherdt, Vizepräsident der IHK Südthüringen, präsentieren die „Bamberger Erklärung“.

2024 stehe beim Bruttoinlandsprodukt bestenfalls ein Nullwachstum in Aussicht, es drohe sogar eine Rezession. „Die Wirtschaftspolitik der gescheiterten Bundesregierung war wachstumsfeindlich, zehntausende von Unternehmen und hunderttausende von Menschen sehen sich in ihrer Existenz bedroht“, sagt Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth. Der Hauptgeschäftsführer der IHK Südthüringen, Dr. Ralf Pieterwas ergänzt: „Die verfahrenere Situation ist hausgemacht. Andere Industrienationen generieren Wachstum, während bei uns tausende von Industriearbeitsplätzen abgebaut, Investitionen gestrichen oder in andere Länder verlagert werden. Wir brauchen schnell eine handlungsfähige Regierung, die die Wirtschaft auf Priorität 1 setzt und ihr Vorfahrt einräumt.“

„So kann es nicht weitergehen“

Die Rückmeldungen aus den Mitgliedsunternehmen seien katastrophal, melden die IHKs aus Oberfranken und Südthüringen übereinstimmend. Während in der jüngsten

Konjunkturbefragung der IHK Südthüringen ganze 42 Prozent der befragten Unternehmen eine schlechte Geschäftslage angeben, sind es in Oberfranken 24 Prozent – in der Industrie jedoch sogar fast ein Drittel. „Deutschland steht unmittelbar vor einem Kipppunkt, an dem nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandorts auf dem Spiel steht, sondern auch der gesellschaftliche Zusammenhalt insgesamt. Die Signale aus der Wirtschaft an die Politik sind eindeutig: So kann es nicht weitergehen!“, so Wolfram Brehm, Hauptgeschäftsführer der IHK für Oberfranken Bayreuth.

Die IHK für Oberfranken Bayreuth und die IHK Südthüringen setzen darauf, dass durch vorgezogene Bundestagswahlen ein anderer wirtschaftspolitischer Kurs eingeschlagen wird, bevor die Folgen der letzten drei Jahre für die Unternehmen und damit die Beschäftigung unumkehrbar werden. „Verlässlichkeit und Planungssicherheit müssen wieder Priorität haben, die Standortbedingungen und Kostenstrukturen eine erfolgreiche Teilnahme am internationalen Wett-

bewerb ermöglichen. Ob Heizungsgesetz, E-Mobilität oder Verbrenner-Aus, das Hin und Her in der Bundes-, aber auch Europapolitik ist Gift für das Vertrauen der Wirtschaft in den Standort“, so Dr. Pieterwas.

„Bürokratie-Bremsklötze“ abschaffen

Konkret brauchen die Unternehmen eine sichere und bezahlbare Versorgung mit Energie, eine funktionierende, moderne Verkehrs-, aber auch digitale Infrastruktur. „Bremsklötze bei Bürokratie und Genehmigungsverfahren müssen konsequent abgeschafft werden“, fordert Dr. Pieterwas.

Die Bewältigung der Folgen des Klimawandels, der Transformation der Wirtschaft und die Auswirkungen weltweiter Migrationsbewegungen stellen Deutschland vor große Herausforderungen. „Diese wird unser Staat aber nur mit einer starken Wirtschaft bewältigen können. Die Resilienz der Unternehmen in einem schwierigen internationalen Wettbewerbsumfeld zu stärken, das muss für die Politik daher an erster Stelle stehen“, so Dr. Waasner.

Mitreden: Ihre Impulse sind gefragt!

Das Beteiligungsportal der IHK für Oberfranken Bayreuth ist ein Angebot für unsere Mitgliedsunternehmen. Hier können Sie sich im Rahmen strukturierter Beteiligungen mit Ideen, Impulsen, Hinweisen, Anregungen und Kritik einbringen.

Geben Sie uns Feedback!

Ihre Meinung ist uns wichtig, denn nur so wissen wir, was wir an unseren Angeboten verbessern können. Teilen Sie uns Ihr Feedback mit – ganz gleich, ob es sich hierbei um ein Lob, einen Verbesserungsvorschlag oder eine Beschwerde handelt.

➔ bayreuth.ihk.de/feedback

Möchten Sie Erfahrungen aus Ihrer Unternehmenspraxis einbringen? Haben Sie Anmerkungen zu aktuellen Gesetzesvorhaben? Möchten Sie Feedback zu einer IHK-Veranstaltung geben?

Dann nutzen Sie den Draht zu Ihrer IHK über das Beteiligungsportal: schnell, direkt und unkompliziert. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

➤ Sie finden das Beteiligungsportal unter:
➔ bayreuth.ihk.de/mitreden

IHK-Bürokratiemelder: Nennen Sie uns positive und negative Beispiele

Die IHK macht sich als Vermittler zwischen Wirtschaft und Politik dafür stark, unnötige bürokratische Hürden abzubauen. Über ein Online-Tool, den IHK-Bürokratiemelder, erfassen wir konkrete bürokratische Hürden, aber auch positive Beispiele aus dem Unternehmensalltag. Mit Ihrer Expertise aus der Unternehmenspraxis unterstützen Sie uns dabei.

➔ bayreuth.ihk.de/buerokratieabbau

IHK-Gesetzes-TÜV

Mit dem Gesetzes-TÜV möchten wir Ihnen als Mitgliedsunternehmen der IHK die Möglichkeit geben, sich online über aktuelle Gesetzgebungsvorhaben und wirtschaftspolitische Themen zu informieren und Ihre Anmerkungen hierzu unkompliziert an uns weiterzuleiten. Die IHK wägt anschließend die eingegangenen Rückmeldungen ab und positioniert sich dem Gesamtinteresse der regionalen Wirtschaft folgend. Dabei fließen selbstverständlich auch die Kenntnisse und Erfahrungen aus vielen hundert Informationsgesprächen zu Rechts- und Steuerthemen ein, die die IHK-Juristinnen und -Juristen jedes Jahr mit den Mitgliedsunternehmen führen. Mit einer starken Stimme in Gesetzgebungsverfahren argumentieren, praxisnahe Regelungen statt Bürokratiewust für die Wirtschaft einfordern und belastende Regelungen mit ihren möglichen Folgen aufzeigen, um sie noch vor Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens zu verhindern – das ist Ziel des Gesetzes-TÜV.

➔ bayreuth.ihk.de/gesetzes-tuev



IHK-Gesetzes-TÜV
➔ bayreuth.ihk.de/gesetzes-tuev

Illustration: Fred - stockadobe.com

In eigener Sache

Tanja Liedl verstärkt den Bereich Betriebswirtschaft



Seit dem 7. Oktober 2024 verstärkt Tanja Liedl den Bereich Betriebswirtschaft der IHK für Oberfranken Bayreuth. Sie tritt damit nach ihrer Einarbeitungszeit die Nachfolge von Jürgen Tröger als Leiterin Rechnungswesen, Controlling, Beitrag und Stammdaten an.

Tanja Liedl hat nach ihrem Studium der Betriebswirtschaft an der Universität Bayreuth langjährige und umfangreiche Erfahrungen in der produzierenden Industrie gesammelt. In ihrer bisherigen Tätigkeit war sie verantwortlich für die Budget- und Forecastplanung sowie das betriebswirtschaftliche Reporting zweier Produktionswerke. Ebenso umfasste ihr Aufgabenbereich die fachliche und disziplinarische Führung des Bereichs Controlling beider Werke mit Personalverantwortung für die Abteilungen Betriebsabrechnung, Kalkulation, Refa und Materialstammdaten.

Berufsbegleitend erwarb sie das Zertifikat zum Systemischen Coach am CETPM der Hochschule Ansbach, um auch an komplexe Herausforderungen lösungsorientiert herangehen zu können und zeitgemäßer Personalführung gerecht zu werden.

Liedl: „Interdisziplinäre Zusammenarbeit war mir immer wichtig. Daher war die Aussicht auf eine Aufgabe, bei der ich nicht nur die Belange eines Unternehmens, sondern die Interessen der oberfränkischen Wirtschaft in Gänze vertreten kann, eine große Motivation für einen Wechsel zur IHK für Oberfranken Bayreuth.“

Tanja Liedl ist erreichbar unter:

☎ 0921 886-140

✉ liedl@bayreuth.ihk.de

Erste Adresse für Gründerinnen und Gründer im neuen Jahr

IHK-Unternehmensförderung mit neuem Angebot



Foto: Fred - stock.adobe.com

Ziel der IHK-Unternehmensförderung ist es, die Mitgliedsunternehmen als Lotse rund um das Thema Unternehmensförderung zu informieren. Die Inhalte umfassen vier Säulen: Existenzgründung, Krise und Wachstum, Start-ups und Unternehmertum sowie Nachfolge. Darüber hinaus sollen durch ein neues Beratungskonzept Räume geschaffen werden, um Informationen gezielt und kurzfristig an die Mitglieder heranzutragen.

Mit dem Entschluss zur Selbständigkeit stehen Gründerinnen und Gründer vor zahlreichen Fragen und Herausforderungen. Im Durcheinander der Formulare und Behörden kann die Orientierung schwierig werden. Hier unterstützen wir Sie mit unserer

Fachkompetenz und unserem Netzwerk – ab 1. Januar 2025 im geänderten Format für Existenzgründerinnen und Gründer.

Unsere Neuaufstellung des IHK-Beratungsangebots von Unternehmerwerkstatt bis Einzelgespräch

Die Unternehmensewerkstatt Deutschland ([uwd.de](https://www.uwd.de)) begleitet Sie in fast allen Phasen Ihres Unternehmens – von der Gründung bis zur Nachfolge. Unsere umfangreiche Mediathek steht Ihnen zur Verfügung und bietet Fachwissen über verschiedene Branchen. Darüber hinaus werden wir weiterhin individuelle Tiefenberatungsangebote anbieten, um das Unternehmertum auch in der Anfangsphase zu stärken.

Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist als Flächenkammer vor Ort organisiert. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Der Bereich Innovation, Unternehmensförderung und insbesondere das Referat Unternehmensförderung sind dezentral und mobil organisiert. Insbesondere beim Thema Nachfolge wollen wir ab 2025 gemeinsam mit

unseren etablierten Partnern vor Ort neue Wege gehen (u.a. Nachfolgemarktplatz, Sensibilisierungsvorträge). Damit stärken wir unser vielfältiges und partnerschaftliches Ökosystem für unsere Mitgliedsunternehmen und solche, die es werden wollen.

IHK-Ansprechpartner



Christian Kipfelsberger
Leiter Bereich Innovation,
Unternehmensförderung
☎ 0921 886-114
@kipfelsberger@bayreuth.ihk.de



Nadine Siegemund
Wirtschaftsförderung/
Existenzgründung für die
Landkreise BA, FO, KC und LIF
☎ 0951 91820-314
@siegemund@bayreuth.ihk.de



Michael Wunder
Wirtschaftsförderung/
Existenzgründung für die Landkreise BT, HO, KU und WUN
☎ 09281 7083-612
@m.wunder@bayreuth.ihk.de



Wir stärken auch im Jahr 2025 unsere digitalen Services für unsere Mitgliedsunternehmen und die, die es werden wollen.

IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm

Risiko Arbeitskräftemangel

Etwa jedes dritte Mitgliedsunternehmen der IHK für Oberfranken Bayreuth ist aktuell von Arbeitskräftemangel betroffen. Welche Mitarbeitende vor allem gesucht werden und wie Unternehmen mit der Problematik umgehen möchten, zeigen aktuelle Befragungsergebnisse im Rahmen der IHK-Herbst-Konjunkturbefragung.

32 Aktuell meldet knapp ein Drittel (32 Prozent) der befragten Unternehmen, dass **offene Stellen längerfristig nicht besetzt werden können**. Erfolgreich werden dabei vor allem Auszubildende gesucht.

47 Bereits jetzt wird der Fachkräftemangel von 47 Prozent als **Risiko für die eigene wirtschaftliche Entwicklung** eingeschätzt. Aufgrund des demografischen Wandels und des Eintritts der Babyboomer-Generation in den Ruhestand wird sich das Problem weiter verschärfen.

43 Wie mit dem Arbeitskräftemangel umgegangen werden kann, dafür bieten sich für Unternehmen verschiedene Strategien. So möchten 43 Prozent der befragten Unternehmen ihre **Arbeitgeberattraktivität steigern**.

An zweiter Stelle der Strategien gegen den Arbeits- und Fachkräftemangel werden die **Beschäftigung und Einstellung älterer Mitarbeitenden genannt** (37 Prozent).

37

**Datenschutz für
Kleinunternehmen**

Ein Angebot der
**STIFTUNG
DATENSCHUTZ**

Für Selbstständige aller Branchen: Datenschutz leicht gemacht

**DAUERHAFT
KOSTENFREI**

**Schützen Sie die Daten Ihrer Kunden,
Mitarbeitenden und Dienstleister!**

DATENSCHUTZ FÜR KLEINUNTERNEHMEN ist ein kostenfreies Internet-Angebot der Stiftung Datenschutz für alle, die mit möglichst wenig Aufwand die Anforderungen des Datenschutzes erfüllen wollen. Das Angebot vermittelt das notwendige Grundwissen und zeigt, wie kleine Unternehmen in zwölf Schritten fit für den Datenschutz werden. Zusätzlich stehen Arbeitshilfen, Muster, Checklisten und Praxisbeispiele zur Verfügung.



ds-kleinunternehmen.de

Die Arbeit der Stiftung Datenschutz wird aus dem Bundeshaushalt gefördert (Einzelplan des BMJ).



Bundesministerium
der Justiz

Schnell. Einfach. Digital.

IHK bietet eine Vielzahl digitaler Services für Sie an



Foto: sdecoret - stock.adobe.com

Die Digitalisierung ist heute ein unverzichtbarer Erfolgsfaktor für oberfränkische Unternehmen. Auch Ihre IHK für Oberfranken Bayreuth unterstützt diesen Wandel mit ihrer Digitalisierungs-Strategie. Kundenorientierung ist hier mehr als nur ein Schlagwort: Die IHK vereinfacht den Zugang zu IHK-Dienstleistungen und optimiert auch die dahinterliegenden internen Prozesse.

Die fortschreitende Digitalisierung verändert, wie Unternehmen – und auch wir als öffentliche Einrichtung – arbeiten und mit ihren Kunden interagieren. Die IHK setzt daher gezielt auf eine umfassende Digitalisierungs-Strategie, die sowohl Effizienz als auch Servicequalität steigert. „Mit dieser Strategie möchten wir die Erwartungen unserer Mitgliedsunternehmen erfüllen und als moderner Ansprechpartner auftreten“, erklärt IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm.

Ein Kernstück der Strategie ist das IHK-Serviceportal. Hierüber sollen regionale Unternehmen Zugang zu allen wichtigen IHK-Dienstleistungen erhalten. „Unser Ziel ist es, eine medienbruchfreie und benutzerfreundliche Plattform zu schaffen, die den Anforderungen unserer Mitglieder gerecht

wird“, so stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer Tobias Hoffmann. Dieses Portal bildet den gesamten Serviceprozess ab – von Anträgen für Kleingewerbetreibende bis hin zu speziellen Dienstleistungen für Handelsregisterfirmen.

Auch die Sicherheit und der Schutz sensibler Daten spielen eine zentrale Rolle. So investiert die IHK intensiv in Cybersicherheit und setzt dabei auf modernste IT-Lösungen, wie den BSI-Grundschutz und „Zero Trust“-Ansätze.

» Die IHK für Oberfranken Bayreuth lädt alle Mitgliedsunternehmen ein, die neuen digitalen Angebote zu nutzen. Testen Sie unsere Online-Dienste auf ihk.de/bayreuth/hauptnavigation/online-dienste.

Wir lieben digital. Sie auch?

Unterstützen Sie uns dabei, auf Briefpost zu verzichten und den Schriftverkehr mit Ihnen zu digitalisieren. Werden Sie Teil unserer Digitalisierungsoffensive und tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse in unser Formular ein (bayreuth.ihk.de/kontaktdaten).

Mit dem Absenden erklären Sie sich damit einverstanden, dass wir Ihre E-Mail-Adresse verwenden, um Ihnen von Zeit zu Zeit Informationen aus der IHK und/oder Einladungen zu unseren Veranstaltungen zukommen zu lassen.

Die Einwilligung gilt ausdrücklich nicht für den Versand von Beitragsbescheiden, Rechnungen und Gebührenbescheiden.

Ihre Einwilligung ist freiwillig und kann von Ihnen jederzeit mit Wirkung für die Zukunft gegenüber der IHK für Oberfranken Bayreuth widerrufen werden.

IHK-Ansprechpartner



Peter Wilfahrt
Chief Digital Officer
☎ 0921 886-132
✉ wilfahrt@bayreuth.ihk.de

M.A.i. GmbH & Co. KG

Von den Anfängen in Küps zum globalen Automationspartner

Vor einem Vierteljahrhundert begann M.A.i. in einer kleinen Montagehalle in Küps mit der Vision, Automationslösungen auf ein neues Niveau zu heben. Heute, 25 Jahre später, ist das Unternehmen ein international agierender Spezialist im Sondermaschinenbau mit weltweiten Standorten. M.A.i. entwickelt maßgeschneiderte Lösungen für Branchen wie Automotive, Electronics, Medical und New Energy – immer mit dem Fokus, die Produktion seiner Kunden effizienter, nachhaltiger und wettbewerbsfähiger zu gestalten.

Kundennutzen im Fokus

„Bei M.A.i. steht der Kundennutzen im Mittelpunkt“, so die Geschäftsführer des Unternehmens, Rainer Knaak und Stefan Woldrich. „Durch den Einsatz modernster Technologien und die enge Zusammenarbeit mit den Kunden entstehen maßgeschneiderte Anlagen, die jeden Produktionsprozess optimieren. Die Automationslösungen sorgen für kürzere Produktionszeiten, erhöhte Flexibilität und reduzierte Fehlerquoten, was den Kunden entscheidende Vorteile im globalen Wettbewerb verschafft.“



IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm, Rainer Knaak (M.A.i.), Stefan Woldrich (M.A.i), Dr. Michael Waasner und Hans Rebhan (v.l.) bei der Übergabe der IHK-Urkunde für Standorttreue.

Weiter auf Wachstumskurs

Der Blick geht stets nach vorn. Mit dem geplanten Neubau eines Verwaltungsgebäudes und dem Ziel, die Mitarbeiterzahl bis Ende des Jahres auf 500 zu erhöhen, setzt

M.A.i. weiter auf Expansion. Die Zusammenarbeit mit starken Partnern und die kontinuierliche Entwicklung neuer, kundenorientierter Automationslösungen werden auch zukünftig der Schlüssel zum Erfolg sein, so die Unternehmensleitung.



M.A.i. entwickelt maßgeschneiderte Lösungen für Branchen wie Automotive, Electronics, Medical und New Energy.

Gemeinsam die Zukunft sichern

Oberfrankens IHK-Präsident Dr. Michael Waasner und IHK-Vizepräsident Hans Rebhan sprachen bei einer feierlichen Jubiläumsveranstaltung ihre Glückwünsche aus. „Wenn man über Fachkräftemangel spricht, muss man reagieren. Sie haben genau das gemacht und die Säule Ausbildung gestärkt und schon 2016 ein eigenes Ausbildungszentrum eröffnet. Das ist eine Zukunftsinvestition“, so Dr. Michael Waasner. Hans Rebhan wies auf einen Teil des Geheimnisses hin, das M.A.i. ausmacht: In den 25 Jahren habe er bestimmt 150 Urkunden für die Azubis des Unternehmens unterschrieben – „immer mit guten oder sehr guten Ergebnissen.“

Für das Unternehmen markiert das 25. Jubiläum einen Meilenstein und ist ein Versprechen an die Kunden: Auch in Zukunft will M.A.i. innovative und maßgeschneiderte Automationslösungen bieten.

Bergmann-maxit Gruppe

Türkiser Wasserstoff aus grüner Kalkherstellung



Eröffneten gemeinsam die Pyrolyseanlage, von links: Joachim Löffler (Hyson), Bürgermeister Heiko Voigt, Roswitha Hammerschmidt (IHK Südthüringen), Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee, Mario Einax und Bernd Hubner (beide Hyson).

Eine vom HySon-Institut sowie unter anderem vom Kalkhersteller Bergmann (Azendorf) betriebene Pyrolyseanlage ist in der Lage, aus Methan nahezu emissionsfrei Wasserstoff herzustellen. Das Methan wiederum wurde zuvor aus hochreinem CO₂ gewonnen, welches aus der Kalkherstellung bei Bergmann gezielt abgeschieden wurde.

Der natürliche, fossile Rohstoff Kalk begleitet die Menschheit seit Jahrtausenden, wo er – in gebrannter oder ungebrannter Form – etwa als Dünger, Baustoff oder Mörtel genutzt wird. Mit der industriellen Revolution Mitte des 19. Jahrhunderts entstand in Europa die Kalkindustrie, deren systematische Verwertung von Karbonatgesteinen viele neue Anwendungsgebiete eröffnete. Heute gibt es kaum einen Industriezweig, in dem Kalk oder Kalkprodukte keine Anwendung finden. Fast alle Industriezweige, die Land- und Forstwirtschaft sowie der Umweltschutz sind auf hochwertige Kalkerzeugnisse angewiesen. Eisen- und Stahlveredelung, Glasherstellung, Baustoffproduktion, Straßenbau, Luft- und Gewässerreinigung sind nur einige Anwendungsgebiete.

Zu den namhaften Herstellern im Land zählt dabei die familiengeführte Bergmann-maxit Gruppe aus Azendorf im Landkreis Kulm-

bach, die derzeit 850 Mitarbeitende an neun Standorten in Deutschland und Tschechien beschäftigt. Um Kalk jedoch herzustellen, muss Kalkstein erhitzt werden, wodurch CO₂ entsteht. 67 Prozent davon gelten als unvermeidbar. Das bedeutet: Diese Emissionen lassen sich in der Praxis nicht noch weiter als bisher etwa durch Effizienzsteigerungen, Elektrifizierung oder Brennstoffwechsel verhindern. Wie also geht man damit ökologisch und ökonomisch sinnvoll um?

Von Kohlendioxid, über Methan zu sicherem Wasserstoff

Eine erstaunlich einfach klingende Antwort auf diese Frage präsentierten das HySon-Institut (Sonneberg) zusammen mit der Bergmann-maxit Gruppe der Öffentlichkeit: Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee eröffnete dabei die neue Pyrolyse-Anlage am Standort Sonneberg, die das letzte Teilstück der gesamten Entwicklungskette darstellt. Diese sieht wie folgt aus: Um die rohstoffbedingten CO₂-Emissionen am Eintritt in die Atmosphäre zu hindern, müssen sie abgefangen werden. Dies geschieht bei Bergmann Kalk mit Hilfe eines elektrischen betriebenen Versuchs-Kalkofens, in dem das Kohlendioxid in hochreiner Form vom restlichen Abgas separiert wird. In einem zweiten Schritt wird das so gewonnene CO₂ mittels zweier Methanisierungs-Reaktoren zu Me-

than umgesetzt. Es handelt sich zum einen um einen thermokatalytischen Reaktor nach dem Membranreaktorprinzip und zum anderen um einen biokatalytischen Reaktor, der mit Archaeen (Urbakterien) arbeitet – also Mikroorganismen, bei deren Energiestoffwechsel Methan gebildet wird (Methanogenese). Im dritten und letzten Schritt sorgt die neue Anlage in Sonneberg dafür, dass das entstandene Methan mittels Pyrolysereaktor nahezu emissionsfrei zu Kohlen- und Wasserstoff zersetzt werden kann. Die Pyrolyse, auch „Verkohlung“ genannt, stellt einen thermochemischen Umwandlungsprozess dar, bei dem organische Verbindungen wie Methan bei hohen Temperaturen und weitgehendem Ausschluss von Sauerstoff gespalten werden – mit weitaus geringerem Energieeinsatz als bei einer Verbrennung. Auf diese Weise kann im Sinne einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft ursprünglich problematisches CO₂ künftig mittels „türkischem Wasserstoff“ umgewandelt werden – und das in einem sinnvollen ökonomischen Kontext.

Für die Bergmann-maxit Gruppe wird mit dem vom Bundesforschungsministerium geförderten Projekt der praktische Nachweis erbracht, dass sich Kalk künftig mit positivem CO₂-Abdruck herstellen lässt – auch wenn dies beträchtliche Investitionen in Anlagentechnik erfordert. „Zu diesen sind wir bereit. Das Projekt ‚Türkiser Wasserstoff aus grünem Kalk‘ ist ein zentraler und ökonomisch sinnvoller Baustein unserer Nachhaltigkeitsstrategie hin zu einer besonders klimaschonenden Produktion“, erläutert Sebastian Groppe, Inhaber und Geschäftsführer der Bergmann Gruppe und wissenschaftlicher Beirat des HySON-Instituts.



Das Projekt „Türkiser Wasserstoff aus grünem Kalk“ ist ein zentraler und ökonomisch sinnvoller Baustein unserer Nachhaltigkeitsstrategie.

Sebastian Groppe

Auto-Scholz

Tradition trifft Zukunft: Auto-Scholz gestaltet die Elektromobilität im Transportwesen

In diesem Jahr feiert die Auto-Scholz Gruppe 130-jähriges Bestehen im Automobilgeschäft. Als zweitältester Mercedes-Benz Partner weltweit hat sich das Unternehmen nicht nur der Tradition, sondern auch der Zukunft verschrieben. Getreu dem Leitspruch „Zukunft erfahren“ hat Auto-Scholz das Thema Elektromobilität besonders forciert und sich als regionaler Vorreiter in der Transformation der Transportbranche positioniert.

Die Automobilindustrie steht vor einem grundlegenden Wandel, und die Elektromobilität spielt dabei eine zentrale Rolle. Auch die Daimler Truck AG treibt diese Transformation mit Nachdruck voran, indem das Unternehmen CO₂-neutrale Antriebe in den Fokus rückt. Auto-Scholz hat sich dieser Herausforderung angenommen und setzt auf innovative Lösungen, um die Bedürfnisse seiner Kunden in einer sich schnell verändernden Branche zu erfüllen, berichtet das Unternehmen. Ein herausragendes Ereignis in diesem Jahr war die feierliche Übergabe der ersten neun vollelektrischen Lkw an oberfränkische Transportunternehmen. Diese Übergabe, die in Anwesenheit von Stina Fagerman, der Leiterin Marketing, Vertrieb und Services bei Mercedes-Benz Lkw, stattfand, markiert einen wichtigen Schritt in Richtung nachhaltiger Logistik. In seiner Ansprache lobte Michael Eidenmüller, Inhaber und Geschäftsführer von Auto-Scholz, den Mut der Unternehmer, in E-Mobilität zu investieren, und bedankte sich für das Vertrauen in die Marke Mercedes-



Die feierliche Übergabe der ersten neun vollelektrischen Lkw an oberfränkische Transportunternehmen markierte einen wichtigen Schritt in Richtung nachhaltiger Logistik.

Benz und das Haus Auto-Scholz. Stina Fagerman betonte die Pionierrolle, die die Unternehmerinnen und Unternehmer durch ihre Entscheidung für vollelektrische Lkw spielen. Sie unterstrich die Bedeutung der Transformation der Branche hin zum nachhaltigen Transport und dem gemeinsamen Beitrag zur Reduzierung von CO₂-Emissionen. Diese Initiative zeige, dass Auto-Scholz nicht nur ein Händler, sondern auch ein aktiver Partner in der Umsetzung umweltfreundlicher Lösungen sei.

Auto-Scholz und Daimler Truck sind Partner der namhaften Speditionen Murrmann

(Kulmbach), Pflaum (Strullendorf) und Steinbach (Bayreuth) sowie Lieferant der Lkw, und nehmen bei dem zukunftsorientierten Projekt eine Schlüsselposition ein. „Als offizieller Mercedes-Benz-Partner auch für Lkw sind wir mit den neuesten Entwicklungen bei der Elektromobilität im Nutzfahrzeugbereich bestens vertraut und geben diese Expertise direkt an unsere Kunden weiter“, so Fabian Wies, Verkaufsleiter Lkw bei Auto-Scholz.

In der zweiten Jahreshälfte wurde im Rahmen eines Lkw-Unternehmerabends das Thema E-Mobilität weiter intensiviert. Unter dem Titel „Mobilität der Zukunft“ informierte Zukunftsforscher und Stadtgeograf Dr. Stefan Carsten über die Zukunft von Transport und Logistik. Die Möglichkeiten der „Förderung und Standortelektrifizierung“ erörterte Daniel Yanev (M3E GmbH).

„Wir bei Auto-Scholz und Mercedes-Benz Trucks wissen, dass Vertrauen die Grundlage jeder erfolgreichen Partnerschaft ist. Deshalb stellen wir den Erfolg unserer Kunden in den Vordergrund und bieten ihnen neben batterieelektrischen Trucks integrierte Lösungen und Dienstleistungen, die ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden“, so Wies.



Im Rahmen eines Lkw-Unternehmerabends wurde das Thema E-Mobilität weiter intensiviert.

EMCC DR. RAŠEK

Im Gespräch mit Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt

„Per Du mit der Wirtschaft“ – unter diesem Motto besucht Tobias Gotthardt, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, regelmäßig kleine wie auch große Unternehmen in ganz Bayern. So auch das Prüf- und Kalibrierlabor EMCC DR. RAŠEK in Unterleinleiter im Landkreis Forchheim.

Über den Außenhandelsausschuss der IHK für Oberfranken Bayreuth kam der Kontakt zu Stande. Die Geschäftsführer Dr.-Ing. Andreas Abach und Nathalia Rašek-Abach haben sich sehr gefreut, dass Staatssekretär Gotthardt sich gemeinsam mit Dr. Johanna Horzetzky (Leiterin der Stabsstelle International bei der IHK) und dem stellvertretenden IHK-Hauptgeschäftsführer Tobias Hoffmann Zeit genommen hat, um auf der einen Seite das innovative High-Tech-Labor kennenzulernen und auf der anderen Seite die aktuellen Herausforderungen für den Mittelstand in Oberfranken zu diskutieren.

Namhafte Unternehmen aus aller Welt, unter anderem aus der Luftfahrt- und Verteidigungsindustrie, kommen in die Fränkische Schweiz, um ihre Innovationen bei EMCC für die Marktzulassung prüfen zu lassen.

Tobias Gotthardt war sichtlich beeindruckt von den innovativen Prüfungen, die das Familienunternehmen leisten kann. Unter anderem ist EMCC weltweit einer der wenigen kommerziellen Anbieter der direkten Blitzschlagprüfung, so das Unternehmen. Diese Prüfung kommt im Bereich der Luft-



Von links: Blanka Gabrišáková (EMCC), Christian Kreller (EMCC, Laborleiter Standort Unterleinleiter), Dr.-Ing. Andreas Abach (Geschäftsführer EMCC), Staatssekretär Tobias Gotthardt, Nathalia Rašek-Abach (Geschäftsführerin EMCC), Dr. Johanna Horzetzky (Leiterin IHK-Stabsstelle International), stv. IHK-Hauptgeschäftsführer Tobias Hoffmann

fahrt zum Einsatz – wie reagiert ein Flugzeug, wenn es vom Blitz getroffen wird? Um diese Frage zu beantworten, kann EMCC einen Blitz simulieren, der fast komplett dem Original am Himmel entspricht. „Wir tragen dazu bei, dass Fliegen sicher ist“, so Geschäftsführerin Nathalia Rašek-Abach. Aber auch kritische Themen wurden angesprochen. Die fehlende Infrastruktur beispielsweise ist auf dem Land immer noch ein großes Thema. Wie sollen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ohne Führerschein oder auch Auszubildende ihren Arbeitsplatz in

der Fränkischen Schweiz erreichen, ohne vernünftige Busverbindungen? Wie soll die Digitalisierung umgesetzt werden, wenn vielerorts noch der dringend benötigte Glasfaseranschluss für Unternehmen fehlt oder selbst der Handyempfang 5G oder wenigstens LTE teilweise nicht vorhanden ist? Auch die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen im internationalen Vergleich war ein Thema: Nur durch sofortigen Bürokratieabbau und Aufbau einer funktionierenden modernen Infrastruktur werde die Wettbewerbsfähigkeit wieder gestärkt.

Thomann

Musik-Podcast mit dritter Staffel am Start

Der Musik-Podcast Here To Get Heard von Thomann ist in die dritte Staffel gestartet. Nach Badmómzjay, Jennifer Weist und Nova Twins sind wieder hochkarätige Vertreter aus der deutschsprachigen Musikszene dabei. In der ersten Folge der neuen Staffel sprach Gastgeberin Senta-Sofia Delliponti mit Rolf Zuckowski über seine Motivation und Anfänge, Kinderlieder zu

schreiben, über Veränderungen des Kindermusikmarktes, seine Kinder als Impulsgeber, die Bedeutung von Melodien und seine Stiftung „Kinder brauchen Musik“. Der Musik-Podcast Here To Get Heard rückt vielfältige Perspektiven aus der deutschsprachigen Musikszene ins Scheinwerferlicht. Ziel ist es, mit dem Podcast talentierten Künstlerinnen und kreativen Köpfen eine Bühne

zu bieten. Durch inspirierende Gespräche und Interviews bietet der Podcast Einblicke in die Welt der Musik und feiert die Stärke vielfältiger, insbesondere queerer, weiblicher Stimmen. Moderiert von Senta-Sofia Delliponti, lädt Here To Get Heard Zuhörerinnen und Zuhörer dazu ein, die Musikszene aus einem neuen Blickwinkel zu erleben, teilt das Musikhaus Thomann mit.

Die Firma Schautz feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Gegründet im Jahr 1924, hat sich das Unternehmen von einem kleinen Möbelhersteller zu einem führenden Anbieter für Interior-Lösungen entwickelt. Mit einem Jahrhundert Erfahrung steht der Name Schautz heute für Qualität, Innovation und einen individuellen Ansatz in der Gestaltung von Lebensräumen.

Angebot durch internationale Hersteller von Beleuchtung und Accessoires. Das Konzept des neuen Showrooms basiert auf dem Prinzip „Alles aus einer Hand“. In einem einzigen Raum werden Lösungen für die Ge-

„Es ist für uns eine große Ehre, in diesem Jahr das 100-jährige Bestehen der Firma Schautz feiern zu dürfen. Dieses besondere Jubiläum ist nicht nur ein Rückblick auf eine erfolgreiche Geschichte, sondern auch ein Schritt in die Zukunft, den wir mit Stolz und Leidenschaft gestalten“, so Joachim und Tatiana Benecke, Geschäftsführer des Schautz Einrichtungshauses und Benecke interior design Innenarchitektur.

 KARTENKIOSK
BAMBERG

TICKETHOTLINE: 0951/23837
WWW.KARTENKIOSK-BAMBERG.DE

DER
HERR
DER
RINGE
& DER HOBBIT
Das Konzert

über 100.000
begeisterte
Besucher!

Großes Orchester | Solisten | Chor
CINEMA FESTIVAL SYMPHONICS | Screen-Animationen

14.03.2019 FREIHEITSHALLE HOF
16.03.2019 KONZERTHALLE BAMBERG

RALF SCHMITZ

SCHMITZ FINDIG KEITEN

ralfschmitz.tv

29.10.2025 CCW WÜRZBURG
31.10.2025 KIA METROPOL ARENA NÜRNBERG

eventim

claudiusbähr+friends

20-jähriges Bestehen im Zeichen von Innovation und Wandel

An der Kreuzung von Bamberger Straße und Adenauerallee ist sie für viele Forchheimerinnen und Forchheimer nach wie vor ein Hingucker: die anthrazit getäfelte Anbaufassade mit der markanten hellblauen Tür und dem Leuchtschriftzug „claudiusbähr+friends“. Die gleichnamige Agentur, im Oktober 2004 von Claudia und Claudius Bähr gegründet, begeht heuer ihr 20-jähriges Bestehen.

„friends“ – der Namenszusatz verweist auf eine unverwechselbare Unternehmensphilosophie. Diese beruht auf der Überzeugung, dass berufliche und geschäftliche Zusammenarbeit nur gelingt, wenn sie unter freundschaftlichen Vorzeichen stattfindet. „Im manchmal harten Dienstleistungswettbewerb war uns diese Grundeinstellung besonders wichtig“, erklärt Claudia Bähr, die in der Agentur die kaufmännischen vertrieblischen Aufgaben und die Beratung verantwortet. Schon bald nach dem Start im Jahr 2004 betreute das Agenturteam einen beachtlichen bundesweiten Kundenkreis



Claudia und Claudius Bähr

und wuchs kontinuierlich. 2013 zog man vom ersten Standort im Alten Finanzamt an der Nürnberger Straße in das heutige Domizil um. Was die Agenturausrichtung betrifft, haben sich claudiusbähr+friends als Experten für Positionierung und Markenentwicklung etabliert. Die Kundenliste umfasst hauptsächlich inhabergeführte

Unternehmen verschiedenster Branchen und Größen. Jedes Erfolgsmodell muss sich über die Zeit bewähren, und so stehen auch claudiusbähr+friends 20 Jahre nach der Gründung vor neuen Herausforderungen. Beschleunigt durch die Corona-Krise, hat sich die Arbeitsweise der inzwischen 24 „friends“ deutlich verändert. Die Einsatzbereiche sind für jeden vielfältiger geworden, ebenso wie die Kommunikationskanäle, die es im Auge zu behalten gilt.

Neue Hilfsmittel wie KI und generatives Design verstärken diese Tendenz und gewinnen auch auf Kundenseite zunehmend an Bedeutung. Claudius Bähr, Namensgeber und kreativer Leiter der Agentur, sieht darin eine Chance: „Digitale Werkzeuge machen unsere Kunden bei inhaltlichen und gestalterischen Aufgaben unabhängiger. Das eröffnet uns die Möglichkeit, noch stärker als beratende Begleiter zu agieren. Schließlich braucht es für jedes neue Arbeitsinstrument kreative Impulse und Anleitung sowie für jede Kommunikation eine Strategie.“

Rupp + Hubrach

Bamberger Brillenglashersteller: Lieblingspartner für Optiker

Rupp + Hubrach (R+H) hat sich erneut als Spitzenreiter in der Augenoptikbranche etabliert. In der aktuellen Umfrage des Branchendienstes „markt intern“ wurde das Bamberger Unternehmen mit der Gesamtnote von 1,43 zum Sieger des „Leistungsspiegels Brillengläser 2024“ gekürt. Die Bamberger setzten sich im 15 Hersteller umfassenden Teilnehmerfeld gegen namhafte Wettbewerber durch. Damit eroberte R+H den Spitzenplatz zurück, den es zuletzt vor zehn Jahren innehatte. Die Leistungsspiegel-Umfrage des Branchendienstes „markt intern“ dient seit mehr als 30 Jahren Augenoptikern als Orientierungshilfe bei der Auswahl ihrer Lieferanten. Alle zwei Jahre bewerten Optikerinnen und Optiker ihre Partner in neun Disziplinen, darunter Produktvielfalt, Innovation, Qualität, Preispolitik und Service, heißt es in einer Pressemitteilung. „Es erfüllt uns mit großem Stolz, nun bereits zum elften Mal als Gesamtsieger des ‚Leistungsspiegels Brillengläser‘ ausgezeichnet worden zu sein. Wenn die Augenoptiker uns in allen Bereichen beste Noten geben, dann macht uns das glücklich und ist gleichzeitig ein neuer Motivationsschub“, so Geschäftsführer Ralf Thiehofe.



Übergabe der Sieger-Urkunde bei Rupp + Hubrach: (v.l.) Gerhard Konrad (Leiter Kundenservice bei R+H), Ralf Thiehofe (Geschäftsführer R+H), Ulrich Badenberg (Chefredakteur markt intern), Frank Lindenlaub (Marketingleiter R+H)

Sandler AG

Hohe Auszeichnung für Nachwuchsarbeit

Voller Vorfreude fuhr eine Delegation der Sandler AG im November nach Berlin. Guido Baumgärtner, Bereichsleiter Personal, und Annika Schuberth vom Personalmarketing konnten an diesem Tag im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz einen wichtigen Preis entgegennehmen: Das bundesweite Netzwerk „SCHULEWIRTSCHAFT“ würdigte den weltweit tätigen Vliesstoffspezialisten aus Schwarzenbach an der Saale für seine erfolgreiche Arbeit im Bereich Nachwuchsförderung. Nachdem Sandler bereits im Jahr 2022 in der Kategorie „Starter“ auf dem Siegerpodest gestanden hatte, hat sich das Unternehmen diesmal in der Kategorie „Unternehmen“ erneut einen Platz unter den ersten drei gesichert, wie Sandler mitteilt.

Die Jury des SCHULEWIRTSCHAFT-Preises würdigte unter anderem das Engagement für Sinders Mentorenprogramm zwischen Schülerinnen und Schülern des Schiller-Gymnasiums Hof und den Sandler-Auszubildenden. Ziel ist es dabei, den Jugendlichen Einblicke in unterschiedliche Karrierewege aufzuzeigen, um so ihre berufliche Zukunft solide planen zu können. Traditionell legt das Unternehmen aus Schwarzenbach an der Saale, Kreis Hof, großen Wert auf seine Nachwuchsarbeit. Allein in diesem Jahr erhielten über 100 Schülerpraktikanten und -praktikantinnen praxisnahe Einblicke in die Ausbildungswelt bei Sandler. Im Rahmen der Berufsorientierung standen über



Angela Papenburg (Vorsitzende Wirtschaft SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland), Guido Baumgärtner (Bereichsleiter Personal, Sandler AG), Moritz Ledig, Hannes Grießhammer (Azubis Elektroniker für Betriebstechnik, Sandler AG), Annika Schuberth (Personalmarketing, Sandler AG) und Thomas Schenk (Vorsitzender Schule SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland) bei der Preisverleihung in Berlin (v.l.).

40 Veranstaltungen auf dem Programm. Insgesamt erreicht Sandler durch die unterschiedlichen Angebote pro Jahr etwa 1200 Schülerinnen und Schüler. „Das Schönste ist, die Jugendlichen auf ihrem Weg zu begleiten und zu sehen, wie sie ihre Stärken

entdecken und sich über ihre beruflichen Ziele klarer werden. Es ist unglaublich spannend, die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler mitzuerleben und ihnen dabei zu helfen, eigene Wege zu finden“, fasst Annika Schuberth zusammen.

Böhme GmbH Wertstoffeffassung

Stefan Böhme führt den VBS



Stefan Böhme von der Böhme GmbH Wertstoffeffassung aus Rehau bleibt an der Spitze des Verbands der Bayerischen Entsorgungsunternehmen (VBS). Auf der diesjährigen VBS-Jahrestagung in Nürnberg wurde er einstimmig als Präsident wiedergewählt. Böhme enga-

giert sich außerdem ehrenamtlich bei der IHK, ist Mitglied des IHK-Gremiums Hof und der IHK-Vollversammlung.

Erfrischend
anders

Entdecken Sie mit mir individuelle Lösungen für Ihren eigenen Weg. Als Motivatorin und Sparringspartnerin unterstütze ich Sie und ihr Team in persönlicher und beruflicher Weiterentwicklung.



maria schraud
COACHING · SUPERVISION · SEMINARE

Wilhelm-Pitz-Straße 5 · 95448 Bayreuth
Mobil: 0175 / 520 52 43
E-Mail: schraud@maria-schraud.de
Web: www.maria-schraud.de

ANZEIGE

Euronics XXL Baumann

Einzelhandels-Urgestein feiert Geburtstag



Bayreuths Oberbürgermeister Thomas Ebersberger mit Uwe, Siegfried und Andreas Baumann sowie IHK-Vizepräsident Jörg Lichtenegger, der eine Urkunde für Standorttreue überreichte (v.l.).

Eine Einzelhandels-Institution in Bayreuth feiert in diesem Jahr einen runden Geburtstag: Euronics XXL Baumann wird 60 Jahre alt. Die Gründung erfolgte durch Siegfried Baumann im Jahr 1964. Gerade einmal 22 Jahre war er damals alt. 1969 legte der Seniorchef seine Meisterprüfung ab und stellte seinen ersten Auszubildenden ein. Heute wird Euronics XXL Baumann in der zweiten Generation von seinen Söhnen Uwe und Andreas Baumann geführt. Neben dem Hauptsitz in Bayreuth existiert eine Filiale in Pegnitz. Seit 1988 findet man das Unternehmen in Bayreuth an der Ludwig-Thoma-Straße; dort ist das Radio- und Fernsehgeschäft Baumann zum Elektronik-Markt gewachsen. Reparatur und Service sowie die Ausbildung von Nachwuchskräften waren und sind Baumann gestern wie heute wichtig: Mehrere Hundert Auszubildende und Lehrlinge haben in den vergangenen Jahrzehnten ihre Ausbildung in dem Unternehmen absolviert.

Motor-Nützel

Neue Hackschnitzelheizanlage in Betrieb

Motor-Nützel in Bayreuth geht einen wichtigen Schritt in Sachen Klimaschutz: Mitte Oktober ist eine neue, hochmoderne Hackschnitzelheizanlage in Betrieb gegangen, die künftig das gesamte Areal an der Nürnberger Straße über ein neu errichtetes Nahwärmenetz versorgt. Pro Jahr benötigt die Anlage etwa 500 Tonnen Hackschnitzel, die aus regionalen Forstbetrieben bezogen werden. Die Arbeiten für die Hackschnitzelanlage wurden von mehreren regionalen Unternehmen durchgeführt. So installierte die Firma Schwender aus Thurnau die zwei Heizkessel der Anlage mit einer Leistung von jeweils 400 Kilowatt. Die Firma Vogel Bau aus Kulmbach war für die Errichtung des Gebäudes verantwortlich, in dem die Anlage untergebracht ist, während das Dach durch Wimmer Stahlbau aus Untersteinach erstellt wurde. Die Bauleitung für die gesamte Heizungsanlage lag in den Händen von Heinrich Taig, der die Haustechnik-Abteilung von Motor-Nützel leitet. Unterstützt wurde er dabei von den eigenen Mitarbeitern der Haustechnik, die maßgeblich an der Errichtung und dem reibungslosen Ablauf des Projekts beteiligt waren. „Mit unserer Investition in eine Hackschnitzelheizung geht Motor-Nützel einen wichtigen Schritt in Richtung einer nachhaltigen und zukunftsicheren Energieversorgung“, betont Roman Fehling, Geschäftsführer des Autohauses. Er rechnet mit einer signifikanten Reduktion des CO₂-Ausstoßes und der Betriebskosten, was das Unternehmen nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich für die kommenden Jahre rüste.

Leu Energie GmbH & Co. KG

75 Jahre und drei Generationen

Die Geschichte von Leu begann am 17. August 1949 mit einem kleinen Karteikasten und einem klappprigen Motorrad. Heute ist das Unternehmen Leu Energie aus Hof ein gesunder mittelständischer Energieversorger und beliefert zahlreiche Kundinnen und Kunden zuverlässig mit Heizöl, Erdgas, Strom, Pellets, Kraft- und Schmierstoffen sowie AdBlue®. Im Festsaal der Freiheitshalle Hof feierte das Familienunternehmen mit Kunden, Lieferanten und Mitarbeitenden sowie Vertretern aus der Politik sein 75-jähriges Bestehen. Geschäftsführer Sebastian Leu, welcher das Unternehmen in der dritten Generation seit mehr als 25 Jahren leitet, gab Einblicke in die Geschichte der Firma, die von ihren bescheidenen Anfängen zu einem erfolgreichen Unternehmen in der Region herangewachsen ist. Michael Bitzinger, Vizepräsident der IHK für Oberfranken Bayreuth sowie Vorsitzender des IHK-Gremiums Hof, überreichte eine Dankesurkunde für 75-jährige Standorttreue. Heinz Leu, Wolfgang Leu und Sebastian Leu setzten mit dem Familienunternehmen stets auf Weiterentwick-



IHK-Vizepräsident Michael Bitzinger überreichte eine Urkunde für Standorttreue an Geschäftsführer Sebastian Leu.

lung und Kundenorientierung, auf Qualität und Nachhaltigkeit sowie auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit – damals wie heute und auch morgen, so das Unternehmen, getreu nach dem Motto: „75 Jahre Leu Energie – von Generationen für Generationen!“

Autohof Thiersheim

Als „Tankstelle des Jahres 2024“ ausgezeichnet

Einmal im Jahr stellt die Fachzeitschrift „Tankstelle“ die Besten ihrer Branche ins Rampenlicht und verleiht den Preis „Tankstelle des Jahres“. In diesem Jahr hat diesen Preis der Autohof Thiersheim gewonnen. Besonders stolz ist Rolf Küstner, dass er mit seinem Business-Konzept in keine der vorgegebenen Kategorien passte, weswegen eigens die Sonderkategorie „Kundenorientierung“ für seinen Autohof eingeführt wurde. Dies spiegelt seine Philosophie wider, dass der Kunde stets im Zentrum seines Geschäftes steht.

Für die Ermittlung der Gewinner findet sich in jedem Jahr eine Jury zusammen, die die zahlreichen Bewerbungen vorab sichtet und eine erste Auswahl trifft. Nach dieser Vorauswahl teilen sich die Jurymitglieder auf und fahren quer durch die Republik, um die einzelnen Tankstellen und Autohöfe persönlich zu inspizieren. Nach stundenlangen Beratungen und Diskussionen werden aus den Bewerbungen der Vorrunden die Hauptge-

winner ermittelt. Verliehen wurde der Preis in Köln. Dafür diente die exklusive Location MotorWorld als Veranstaltungsort. Ein Treffpunkt für das „who is who“ der Branche und ein Motivationsschub. Denn die Tatsache zu sehen, wie auch die anderen immer besser werden, welche Ideen sie haben und mit welchem Herzblut sie bei der Sache sind, verleiht viel Energie und bringt neue eigene Ideen, heißt es seitens des Unternehmens.

Rolf Küstner ist seit über 40 Jahren in der Tankstellenbranche tätig und ist der Inhaber des Autohofs Thiersheim, der im Jahr 2023 sein 25. Jubiläum feierte. Der Autohof sei inzwischen mehr als nur Anlaufstelle, um zu tanken oder einen schnellen Kaffee zu go zu besorgen: Mit seinem Service-Restaurant, das eine Auswahl an Speisen aus der fränkisch-böhmischen Küche bietet, überzeuge er mehr und mehr Stammgäste aus der Region und habe sich auch überregional einen Namen gemacht. Rolf Küstner: „Mein Erfolgsrezept basiert auf Zuhören – nicht nur



Mit der Auszeichnung als Tankstelle des Jahres hat sich Rolf Küstner einen Traum erfüllt.

bei den Kundinnen und Kunden, sondern auch bei meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und natürlich auch bei meinen Lieferanten, Mitbewerbern und Kooperationspartnern.“



DIETEL, STEINEL & KOLLEGEN

Ihr Spezialist für Gewerbeimmobilien.

Verkauf & Vermietung
Sell & Lease Back
Projektentwicklung
Immobilienbewertung
Lager-/Logistikimmobilien
Rendite-Objekte
Neubauprojekte

Dietel, Steinel & Kollegen www.dietel-steinell.de

Brüder-Grimm-Str. 48 • 95032 Hof • +49 9281 7261-20 • info@dietel-steinell.de

ANZEIGE

Gampert-Bräu

Vertriebsgebiet erweitert



Mirko Linß, Vertriebsleiter Handel und Ansprechpartner für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, gemeinsam mit Christian und Anette Höfner (Geschäftsführung) sowie Vertriebsleiter Gastro Marc Jungkunz (v.l.).

Die familiengeführte Brauerei Gampert-Bräu aus Weißenbrunn im Landkreis Kronach erschließt nun auch den Markt in Sachsen, Sachsen-Anhalt sowie im nördlichen Thüringen. Bislang ist die Brauerei vor allem in Franken, mit Schwerpunkt auf Oberfranken, sowie im südlichen Thüringen präsent. Seit einigen Monaten erfreuen sich auch Bierliebhaber in den drei Bundesländern an den fränkischen Bierspezialitäten. Besonders gefragt seien das Förster Hell, die saisonalen Festbiere wie das Weihnachts-, Oster- und Schützenfestbier und der Jubiläums-Trunk, der anlässlich des 500-jährigen Bestehens der Brauerei eingeführt wurde, teilt das Unternehmen mit. „Wir freuen uns, den Verbrauchern in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen unsere oberfränkische Bierkultur näherzubringen“, erklärt Anette Höfner, geschäftsführende Gesellschafterin. Die Gampert-Bräu GmbH & Co. KG wurde 1514 gegründet. Seit 1619 befindet sie sich in Familienbesitz.

WIDe Wertimmobilien Deutschland
Fondsmanagement GmbH

Ausgezeichnet mit dem Deutschen Beteiligungspreis

Die WIDe Wertimmobilien Deutschland Fondsmanagement GmbH mit Sitz in Ebermannstadt ist mit dem Deutschen Beteiligungspreis 2024 in der Kategorie BEST TRUSTED ASSET Immobilien Inland ausgezeichnet worden. Die Stiftung Finanzbildung verleiht den Preis jährlich an herausragende Akteure in der deutschen Sachwertbranche. Seit ihrer Gründung im Jahr 2010 hat sich die WIDe kontinuierlich weiterentwickelt. Mit über 200 Mio. Euro verwaltetem Fondsvolumen und über 2.300 Anlegerinnen und Anlegern stehe sie für Vertrauen und Erfolg im Immobilien-Investmentsektor, heißt es in einer Pressemitteilung. Das Unternehmen wurde von Dieter Lahner gegründet und wird mittlerweile von seinen Söhnen Christoph und Johannes Lahner mitgeleitet.

LfA-Förderbank Bayern

Herbstbilanz: Nachfrage zieht im 3. Quartal an

Die LfA Förderbank Bayern hat die bayerische Wirtschaft in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres mit Kreditzusagen von über 1,18 Milliarden Euro gefördert. Knapp 970 Millionen Euro flossen dabei im Rahmen der programmgebundenen Förderkredite. Die Gelder gingen an insgesamt rund 2.500 bayerische Unternehmen und Kommunen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ging die Nachfrage nach dem Förderangebot der LfA insgesamt zurück. Die Tendenz ist zuletzt allerdings wieder positiver: Das dritte Quartal war das bisher stärkste des Jahres 2024, dabei entwickelten sich insbesondere die Darlehenszusagen in den Förderbereichen Gründung, Wachstum und Innovation positiv. Während bislang ein hoher EU-Referenzzins Förderkredite weniger attraktiv gemacht habe, sei in den kommenden Monaten mit fallenden EU-Referenzzinsen und einer positiven Entwicklung der Fördernachfrage zu rechnen, teilt die LfA mit.

Maisel & Friends

Brauereigelände ist „Visitor Attraction of the year“



Das Team von Maisel & Friends freut sich über die Auszeichnung.

Das Maisel & Friends Brauereigelände mit der Maisel's Bier-Erlebniswelt wurde im Rahmen der „World Beer Awards“ in London zur „Visitor Attraction of the year 2024“ gekürt. Diese Auszeichnung ehrt nicht nur die handwerkliche Braukunst, sondern auch das Erlebnis, das die Familienbrauerei rund um das historische Stammhaus aus dem Jahr 1887 für Bierliebhaber geschaffen hat. Das Brauereigelände der Brauerei Gebr. Maisel in Bayreuth hat sich in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt und bietet mittlerweile ein vielfältiges Angebot rund um Bier, Genuss und Handwerk. Dazu gehören die Brauerei selbst, die als „Brauerei des Jahres 2024“ ausgezeichnet wurde, Maisel's Bier-Erlebniswelt, die Crazy Sheep KaffeeManufaktur und das Liebesbier Restaurant. Rund um das Liebesbier Urban Art Hotel befindet sich eine Open-Air-Galerie mit Urban- und Streetart-Kunstwerken sowie Skulpturen von internationalen Künstlern.

Küchen Rauch

Mehr als 25 Jahre Küchenkompetenz in Bayreuth

Seit mehr als 25 Jahren besteht Küchen Rauch, ein Fachgeschäft für Einbauküchen und Küchengeräte in Bayreuth: „25 Jahre Leidenschaft, Qualität und Kundenzufriedenheit“, fasst Roswitha Rauch, Geschäftsführerin von Küchen Rauch in Bayreuth, zusammen. Gegründet im Jahr 1998, hat sich der kleine Familienbetrieb von Roswitha und Helmut Rauch zu einem etablierten Fachgeschäft entwickelt. „Unser Erfolg basiert auf unserer Kompetenz im Doppelpack: Wir stellen die Bedürfnisse unserer Kunden in den Mittelpunkt“, so Rauch. „Von der ersten Beratung über die Planung bis hin zur Montage – wir begleiten sie Schritt für Schritt auf dem Weg zu ihrer neuen Küche.“ Das Unternehmen setzt dabei auf renommierte Marken und innovative Technologien und realisiert auch Küchenmodernisierungen, Sonderanfertigungen oder barrierefreie Küchen. Auch Lieferungen ins Ausland, inklusive Montage gehören zum Angebot.

Stolz ist Roswitha Rauch darauf, dass sich der Erfolg auch in diversen Auszeichnungen widerspiegelt: „Wir gehören zu den 100 besten Küchenstudios in Deutschland, ausgewählt von der Zeitschrift ‚zuhaus wohnen‘ für kompetente Gestaltung des Lebensraums Küche, Sonderanfertigungen mit hoher handwerkliche Qualität, Koch-Workshops, Gerätedemonstrationen und kulinarische Eventprogramme“. Auch den Designerpreis der Zeitschrift „zuhaus Wohnen“ für die schönste Küche der MIELE Küchenwelt „Tradition“ habe Küchen Rauch erhalten.

Dank an Kunden und Lieferanten

Dieses Jubiläum wäre ohne die Treue und das Vertrauen der Kundinnen und Kunden sowie Lieferanten nicht möglich gewesen. „Ihr Feedback und ihre Zufriedenheit sind unser Ansporn, weiterhin Höchstleistungen zu erbringen“, so Roswitha Rauch.



Roswitha und Helmut Rauch freuen sich über das Jubiläum ihres Fachgeschäfts für Einbauküchen und Küchengeräte in Bayreuth.

MIT HERZ UND VERSTAND
FÜR ALLES RUND UM
DIE IMMOBILIE:

BENJAMIN
HORN
IMMOBILIEN

ANZEIGE

Immobilienvermittlung auf Augenhöhe – mit uns sind Sie auf der sicheren Seite. Mit langjähriger Erfahrung bieten wir Ihnen eine professionelle Betreuung bei der deutschlandweiten Vermarktung Ihrer Immobilien.



AKTUELL
SIND WIR AUF
DER SUCHE NACH
GEWERBEIMMOBILIEN
FÜR BONITÄTSGEPRÜFTE
KAPITALANLEGER.

JETZT KOSTENLOS
INFORMIEREN.



Hauptstraße 14, 95119 Naila-Marlesreuth,
Tel. 09282 9844760
www.benjamin-horn-immobilien.de

VOC-Advanced Breath Diagnostics GmbH

Wichtiger Meilenstein

Die VOC-Advanced Breath Diagnostics GmbH hat einen Durchbruch in der Messung von Schwefelwasserstoff im Atem erzielt. Das Unternehmen mit Sitz im Medical Valley Center in Erlangen und Labor in Forchheim konnte Schwefelwasserstoff in Atemgasproben derart stabilisieren, dass der Test in naher Zukunft als Test auch für die Sammlung von Atemproben zu Hause angeboten werden kann. Klinische Studien dazu sind in Vorbereitung. Schwefelwasserstoff als Biomarker im Atemgas spielt eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der Präzision von Atemtests zur Erkennung eines Dünndarmfunktionsstörungen. Wichtiger noch, Studien weisen darauf hin, dass Schwefelwasserstoff ein Indikator für das individuelle Darmkrebsrisiko bei Menschen mit durchschnittlichem Krebsrisiko sein kann. Damit dieser Vorteil für Patienten nutzbar gemacht werden kann, hat das Unternehmen Methoden entwickelt, um Schwefelwasserstoff im Atemgas zu stabilisieren und zuverlässig zu messen. Dies ermöglicht es, den Test zukünftig außerhalb des klinischen Umfelds durchzuführen. Die Darmspiegelung bleibe weiterhin die wichtigste medizinische Untersuchung zur Früherkennung von Darmkrebs, erläutert Gründer und Geschäftsführer Prof. Dr. Wieland Voigt. Der neue Atemgastest solle eine ergänzende und einfach zugängliche Möglichkeit bieten, das individuelle Risiko frühzeitig zu bestimmen und entsprechende Vorsorgeuntersuchungen zu veranlassen.



Save the Date!

20. Mai 2025

IHK-Kleinstunternehmertag 2025

Hier anmelden!



Große Bühne für kleine Unternehmen

IHK-Kleinstunternehmertag am 20. Mai 2025

Kleinstunternehmen in Oberfranken sind ganz „groß“! Das zeigt sich nicht nur daran, dass rund 85 Prozent aller Unternehmen weniger als zehn Beschäftigte haben, sondern auch am Erfolg unseres 1. IHK-Kleinstunternehmertages im Januar 2024. In verschiedenen Workshops konnten sich Kleinstunternehmen über Themen informieren, die für die Branche besonders interessant sind.

Steuertipps, Förderungen, Datenschutz ... Es waren viele Hinweise und Informationen, die es von unseren IHK-Fachexperten und -expertinnen im Austausch gab. Das Netzwerken untereinander stand außerdem für viele ganz oben auf der Agenda. Da die Herausforderungen von Kleinstunternehmen immens sind, wollen wir Sie weiterhin unterstützen: konkret mit Rat und Tat, durch unsere Interessenvertretung und mit einem IHK-Kleinstunternehmertag 2025.

Denn ohne die IHK hätten insbesondere kleinere Unternehmen kaum eine Stimme gegenüber Politik, Verwaltung und der Öffentlichkeit. Auch Kleinstunternehmerinnen und -unternehmer profitieren von verbesserten Standortfaktoren, für die sich die IHK stark macht. Und: Das kostenlose Dienstleistungsangebot ist insbesondere auf die Bedürfnisse und den Informationsbedarf der Klein- und Kleinstunternehmen ausgerichtet.

» **Hier bereits für das Event für Solo-selbstständige und Kleinstunternehmer vormerken! Welches Thema interessiert Sie besonders? Sagen Sie es uns!**
➔ ihkofr.de/kut



IHK-Ansprechpartnerin



Julia Neubauer

Sonderaufgaben des
Präsidenten und der
Hauptgeschäftsführung

☎ 0921 886-111

@j.neubauer@bayreuth.ihk.de



Der Wirtschaft eine starke Stimme geben

So funktioniert die IHK-Interessenvertretung

Die IHK vertritt das wirtschaftliche Gesamtinteresse der Region. „Das unterscheidet uns von anderen wirtschaftsnahen Organisationen und Verbänden. Dieses Gesamtinteresse ist zugleich mehr als die Summe diverser Einzelinteressen. Es setzt vielmehr deren Ermittlung und Abwägung voraus“, so Thomas Zapf, Leiter Bereich Standortpolitik. Die IHK spricht für alle, die ein Gewerbe betreiben, und setzt sich für gute Standortbedingungen ein. „Wir formulieren Stellungnahmen, erarbeiten gemeinsam mit unserem Ehrenamt Positionen und stellen sicher, dass auch kleine und mittelgroße Unternehmen ein Mitspracherecht in öffentlich-rechtlichen Belangen haben“, so Zapf. „Darüber hinaus setzen wir uns für Verbesserungen in der Gesetzgebung mit Wirtschaftsbezug ein, beraten Politik und Verwaltung zu wirtschaftlichen Fragen und verleihen so der oberfränkischen Wirtschaft im Kammerbezirk eine gewichtige Stimme.“

Wer entscheidet, welche Interessen vertreten werden?

Die Grundentscheidung hat der Gesetzgeber getroffen, nämlich dass jede IHK die gesamtwirtschaftlichen Interessen ihres

Bezirks vertreten muss. Welche grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Positionen gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit auf regionaler Ebene, auf Bundes- und Landesebene, aber auch gegenüber der EU vertreten werden, entscheidet die IHK-Vollversammlung. Für Fragen mit örtlichem Bezug gibt es zusätzlich Initiativen der acht regionalen IHK-Gremien, die auf diese Weise die Nähe der Mitgliedsunternehmen zu den relevanten Themen sicherstellen. Die Grundsatzbeschlüsse der Kammer – niedergelegt in den wirtschaftspolitischen Positionen – werden durch das Ehrenamt und die hauptamtlichen Mitarbeitenden der IHK als Leitlinien übernommen und nach außen vertreten.

» Unsere wirtschaftspolitischen Positionen finden Sie unter:
bayreuth.ihk.de/mitreden

IHK-Ansprechpartner



Thomas Zapf
 Bereichsleiter Standortpolitik
 ☎ 0921 886-104
 @zapf@bayreuth.ihk.de

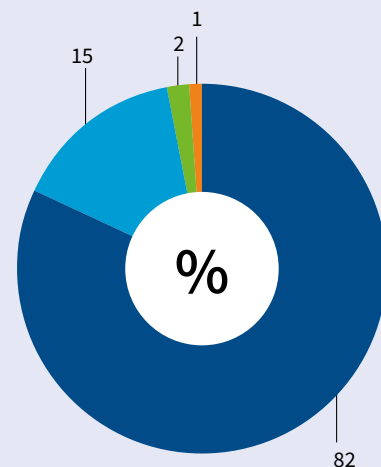
Kleinstunternehmen in Deutschland: Ihre Bedeutung in Zahlen

Im Jahr 2022 gab es in Deutschland **2.592.288** Kleinstunternehmen, das entspricht einem Anteil von 82 Prozent aller Unternehmen.

Dort waren **7.493.063** Personen tätig.

Der Umsatz betrug **645.692** Millionen Euro.

Unternehmen in Deutschland



- **Kleinstunternehmen:**
bis neun Beschäftigte und
bis zwei Millionen Euro Umsatz
- **Kleine Unternehmen:**
bis 49 Beschäftigte und
bis zehn Millionen Euro Umsatz
- **Mittlere Unternehmen:**
bis 249 Beschäftigte und
bis 50 Millionen Euro Umsatz
- **Großunternehmen:**
über 249 Beschäftigte oder
über 50 Millionen Euro Umsatz

Quelle:
 Statistisches Bundesamt (Destatis) 2024, eigene Berechnungen



(Nicht nur) für Kleinstunternehmen relevant

Das Dienstleistungsangebot der IHK ist in weiten Teilen auf Ein-Personen- und Kleinstunternehmen zugeschnitten. Auf den kommenden Seiten haben wir eine Auswahl aktueller Themen zusammengestellt, die (nicht nur) für diese Zielgruppe relevant sind. Für weitere Informationen stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IHK gerne zur Verfügung!



Foto: electriceye - stock.adobe.com

Schritt für Schritt weniger Energie verbrauchen

Hohe Energiepreise belasten nach wie vor die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Deutschland. Ob klein oder groß: Für alle Unternehmen gilt es, Energie sparsam und effizient einzusetzen. Und dennoch schlummern in vielen Betrieben unausgeschöpfte Potenziale, den Energiebedarf weiter zu reduzieren.

Um dabei zu unterstützen, diese zu heben, hat die – unter anderem von der Deutschen Industrie- und Handelskammer getragene – Initiative Energieeffizienz- und Klimaschutz-Netzwerke eine Reihe an Kurzfristmaßnahmen zusammengestellt und in Factsheets mit praktischen Handlungsempfehlungen gebündelt.

Die Kurzfristmaßnahmen gliedern sich in drei Kategorien: personen-orientiert, technisch-orientiert und gering-investiv. Wir haben für Sie daraus zehn leicht umsetzbare Maßnahmen ausgewählt.

- Schilder oder Aufkleber mit Energie-Einsparhinweisen anbringen (z. B. an der Wand neben dem Lichtschalter oder dem Heizkörperventil)
- Türen und Tore nach Nutzung geschlossen halten
- Überprüfung und regelmäßige Wartung der Heiz- und Klimaanlage
- Isolierung von Wärmeleitungen
- Abgrenzung von beheizbaren Flächen in großen Hallen und Räumen
- Einbau und bedarfsgerechte Steuerung effizienter Leuchtmittel oder Beleuchtungssysteme auf LED-Basis
- Abschaltung des Druckluftsystems außerhalb der Betriebszeiten (z. B. in der Nacht oder an Wochenenden und Feiertagen)
- Regelmäßiges Ablesen von Verbrauchszählern zur Ableitung sinnvoller Maßnahmen
- Häufigere Überprüfung des Reifendrucks zur Vermeidung von unnötigem Kraftstoffverbrauch
- Sensibilisierung und Motivation der Belegschaft für betriebliche Energieeffizienz (z. B. durch Aufzeigen der potenziellen und erzielten Einsparungen in monetären Werten)

» Alle Kurzfristmaßnahmen und Factsheets finden Sie kostenlos unter:
effizienznetzwerke.org/uebersicht-kurzfristmassnahmen



Initiative
Energieeffizienz- und
Klimaschutz-Netzwerke

IHK-Ansprechpartner



Johannes Neupert
Energie/Dekarbonisierung
☎ 0921 886-202
✉ neupert@bayreuth.ihk.de

Ladendiebstahl wirksam vorbeugen – ein Ratgeber



Foto: rangizz - stock.adobe.com

Ladendiebstahl beschäftigt den Einzelhandel schon so lange, wie es ihn gibt. Insbesondere der organisierte und gewerbsmäßige Ladendiebstahl hat dem Einzelhandel in den vergangenen Jahren teils immense Verluste beschert.

Die Inventurdifferenzen für ganz Deutschland erreichen 2024 die Summe von 4,8 Milliarden Euro. Der Handelsverband beziffert 2023 den Schaden durch reinen Ladendiebstahl in Bayern auf 360 Millionen Euro. Damit stieg im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Ladendiebstähle in Bayern um fast 20 Prozent. Immer häufiger schlagen organisierte Banden zu. Die gewerbsmäßigen Ladendiebe gehen mit ausgeklügelter Professionalität vor und verursachen mittlerweile ein Viertel der Diebstahlsdelikte in Ladengeschäften.

Wirksamer Schutz vor Ladendieben

Eine besonders wirksame Waffe gegen Langfinger sind geschulte und aufmerksame Verkaufsmitarbeitende. Alle übrigen Maßnahmen zur Verhinderung von Ladendiebstahl haben in erster Linie abschreckenden Charakter. Dabei bewegt sich der Schutz vor Ladendiebstahl im Spannungsfeld zwischen kunden- und konsumfreundlicher Gestaltung auf der einen und wirksamer sowie kosteneffizienter Prävention auf der anderen Seite.

Bauliche Maßnahmen

Helle und gut ausgeleuchtete Verkaufsräume bieten eine angenehme Verkaufsatmosphäre und geben den Dieben das Gefühl der ständigen Beobachtung. Ohne unübersichtliche Ecken und Winkel fällt es den Dieben schwer, unentdeckt Waren zu entwenden. Zusätzlich sollten Sie darauf achten, dass die Höhe Ihrer Regale Ihnen einen guten Überblick über das Ladengeschäft ermöglicht. Zudem sollten Kassen

oder angrenzende Büroräume leicht erhöht platziert sein und im Idealfall über verspiegelte Fenster verfügen. Der gezielte Einsatz von Spiegeln im Kassensbereich erleichtert dem Verkaufspersonal den Überblick in und unter den Einkaufswagen.

Organisatorische Maßnahmen

Warnen Sie in Ihren Verkaufsräumen vor dem Diebstahl und weisen Sie auf die Konsequenzen hin. Ausnahmslos jeder Diebstahl wird zur Anzeige gebracht, dies als Hinweis erweist sich in der Praxis als erfolgreiche Abschreckung. Darüber hinaus hat es sich als nützlich erwiesen, besonders diebstahlgefährdete Artikel nicht im Selbstbedienungsbereich anzubieten. Hier bietet sich der Verkauf aus Vitrinen mit Bedienung als beste Maßnahme gegen unerlaubte Entwendung an. Eventuell vorhandene Umkleidekabinen sind gut einsehbar zu platzieren. In den Kabinen sollte keine Möglichkeit vorhanden sein, eventuelle Etiketten und Preisschilder hinter Spiegeln oder unter Teppichen zu deponieren. Zudem zahlt es sich aus, die Etiketten mit einer eindeutigen Betriebskennzeichnung auf den wesentlichen Teilen des Artikels anzubringen. In besonders gefährdeten Lagen hat sich der Einsatz stationärer oder mobiler gewerblicher Sicherheitskräfte bewährt. Diese Präventivmaßnahme ist allerdings sehr kostenintensiv. So zahlt sich auch das Solidaritätsprinzip aus. Schließen Sie sich im Idealfall mit anderen Geschäftsleuten über ein internes Warnsystem, beispielsweise per Telefon, zusammen.

Technische Maßnahmen

Eine gezielte Videoüberwachung des Verkaufsraumes sorgt für eine gewisse Abschreckung, ist aber mit einem erheblichen Personal- und Kostenaufwand verbunden. Zudem lassen sich gewerbsmäßig organisierte Diebesbanden nur wenig abschrecken. Verschiedene elektronische Artikelsicherungen lösen beim Diebstahl einen Alarm aus und sind beispielsweise bei einem hochwertigen Warenangebot sinnvoll. Alle technischen Maßnahmen können nur mit einem eingreifsbereiten Personal sinnvoll eingesetzt werden.



» Die Polizei-Beratung liefert Ihnen weitere nützliche Informationen rund um das Thema Ladendiebstahl.

IHK-Ansprechpartnerin



Monika Kaiser

Handel, Tourismus und
Wirtschaftsbeobachtung

☎ 0921 886-165

@ m.kaiser@bayreuth.ihk.de

Der Weg vom Kleinstunternehmen zum Ausbildungsbetrieb

Die oberfränkische Wirtschaft ist von Kleinstunternehmen geprägt: Rund 85 Prozent der Mitgliedsunternehmen der IHK für Oberfranken Bayreuth sind Einpersonen- und Kleinstunternehmen. Wenn ein solches Unternehmen junge Menschen ausbildet, entsteht dadurch einerseits eine besondere Verantwortung, andererseits aber auch zahlreiche Vorteile, darunter die Stärkung der eigenen Fachkräftegewinnung und Innovationskraft sowie die Möglichkeit, vorhandene Netzwerke auszubauen oder neue Kooperationen einzugehen.



Doch welche Voraussetzungen muss ein (Kleinst-)Unternehmen erfüllen, um ausbilden zu dürfen?

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG) und die Ausbildungsverordnungen als Grundlage der beruflichen Ausbildung

Grundlage der betrieblichen Berufsausbildung sind das Berufsbildungsgesetz (BBiG) und die Ausbildungsverordnung des jeweiligen Ausbildungsberufes. Alle dort festgelegten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten müssen durch den Auszubildenden in der vorgesehenen Ausbildungszeit im Unternehmen erworben werden können. Anders ausgedrückt: Im Unternehmen müssen die zur Vermittlung der Inhalte des jeweiligen Ausbildungsrahmenplans erforderlichen Gegebenheiten geschaffen werden.

Fachliche und persönliche Eignung des Auszubildenden

Ein wichtiger Aspekt hierbei sind qualifizierte Ausbilderinnen und Ausbilder. Sie sollten sowohl fachlich als auch persönlich geeignet sein. Fachlich geeignet ist, wer eine abgeschlossene Berufsausbildung in dem jeweiligen Ausbildungsberuf oder ein abgeschlossenes Studium in einem dem

Beruf nahestehenden Studiengang sowie eine pädagogische Eignung (z.B. Ausbilder-eignungsprüfung) vorweisen kann. Mehrjährige Berufserfahrung ist von Vorteil. Die persönliche Eignung hingegen umfasst die Freude am Umgang mit Heranwachsenden, Verantwortungsbewusstsein und die Bereitschaft, sich fachlich auf dem Laufenden zu halten. Nicht persönlich geeignet ist, wer wegen einschlägiger Vorstrafen keine Heranwachsenden beschäftigen darf.

Damit das Unternehmen seinen Azubis gerecht werden kann, ist noch zu beachten, dass die Zahl der Auszubildenden in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Fachkräfte steht: in der Regel zwei bis drei Fachkräfte pro Auszubildenden.

Und wie läuft der Anerkennungsprozess zum Ausbildungsbetrieb genau ab?

Meldung, Beratung und Prüfung durch die IHK

Möchte ein (Kleinst-)Unternehmen ausbilden, meldet es sich zunächst bei der IHK für Oberfranken Bayreuth. In einem telefonischen Erstgespräch werden zentrale Fragen zur Anerkennung geklärt. Im Rahmen des

daran anschließenden Betriebsbesuches macht sich der oder die zuständige Ausbildungsberater/in schließlich ein Bild vom Unternehmen und vergewissert sich, dass alle Voraussetzungen für die Ausbildung von Nachwuchsfachkräften gegeben sind. Die IHK unterstützt bei Bedarf auch bei der Auswahl geeigneter Ausbilderinnen und Ausbilder. Wer dies werden möchte, kann sich über das Datenblatt auf der Website der IHK für Oberfranken Bayreuth bewerben.

Genehmigung, Akquise von Auszubildenden und Ausbildungsvertrag

Sofern das Unternehmen die Anforderungen gemäß BBiG und Ausbildungsverordnung erfüllt, erfolgt die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb. Bei der Suche nach künftigen Azubis kann die Agentur für Arbeit behilflich sein. Um die Ausbildung, die in der Regel am 1. September eines Jahres startet, beginnen zu können, muss zum Schluss noch ein Ausbildungsvertrag zwischen dem Betrieb und dem Auszubildenden geschlossen werden. Auch hier steht Ihnen die IHK-Ausbildungsberatung gerne zur Seite.

Benötigen Sie weitere Informationen zum Thema?

Unternehmenspräsenz in den Sozialen Medien

Grundlagen des Social-Media-Marketings

In einem wettbewerbsintensiven Markt kann eine durchdachte Social-Media-Strategie auch für kleine Unternehmen den entscheidenden Unterschied zwischen Wachstum und Stagnation ausmachen. LinkedIn, Instagram und Co. bieten nicht nur eine kostengünstige Möglichkeit, die Sichtbarkeit zu erhöhen, sondern auch die Chance, direkt mit Kundinnen und Kunden zu interagieren und eine authentische Markenidentität aufzubauen. Darüber hinaus ermöglicht Social Media eine präzise Zielgruppenansprache, die besonders für Unternehmen mit begrenzten Marketingbudgets von Vorteil ist.

Fünf Tipps für den Einstieg

Zielgruppe verstehen:

Analysieren Sie die Interessen, Bedürfnisse und Verhaltensweisen Ihrer Zielgruppe. Je genauer Sie sie kennen, desto gezielter können Sie Inhalte erstellen, die ihre Aufmerksamkeit fesseln.

dem stattdessen Austausch und Interaktion. Ermutigen Sie Ihre Community, aktiv mitzuwirken.

Am Puls der Zeit bleiben:

Social Media entwickelt sich ständig. Halten Sie sich auf dem Laufenden, besuchen Sie Schulungen und vertiefen Sie Ihr Wissen, um Veränderungen und Trends frühzeitig zu erkennen.

Einheitlicher

Markenauftritt:

Sorgen Sie für ein konsistentes Design und eine einheitliche Tonalität. Farben, Schriftarten und Stil sollten wiedererkennbar sein und Ihre Marke klar präsentieren.

Analysieren und optimieren:

Nutzen Sie Analysetools, um Reichweite, Engagement und Conversions zu messen. Passen Sie Ihre Strategie basierend auf den Daten an, um besser auf die Bedürfnisse Ihrer Zielgruppe einzugehen.

Relevante Inhalte bieten:

Erstellen Sie hochwertigen Content, der Mehrwert bietet – z. B. Blogartikel, Videos oder Infografiken. Vermeiden Sie reine Werbung und för-

» Und denken Sie daran: Erfolgreiches Social-Media-Marketing erfordert Zeit, Authentizität und Ausdauer.

IHK-Ansprechpartnerin

Gabi Wilfert

Social Media

☎ 0921 886-110

✉ wilfert@bayreuth.ihk.de



IHK-Ansprechpartner



Matthias Rank

Bildungsberatung und Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse
Ausbildungsberatung
gewerblich-technische Berufe
☎ 0921 886-176
✉ rank@bayreuth.ihk.de



Michael Bauer

Ausbildungsberatung
gewerblich-technische Berufe
☎ 0921 886-178
✉ bauer@bayreuth.ihk.de



Michael Thurn

Koordination Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse
Ausbildungsberatung
☎ 0921 886-248
✉ thurn@bayreuth.ihk.de



Nadine Schubert

Ausbildungsberatung
kaufmännische Berufe
☎ 0921 886-249
✉ schubert@bayreuth.ihk.de



Ingrid Krauß

Ausbildungsberatung
kaufmännische Berufe
☎ 0921 886-177
✉ i.krauss@bayreuth.ihk.de

„Die E-Rechnung ist jetzt eine Herausforderung, sorgt aber langfristig für deutlich mehr Effizienz“

Egal ob groß oder klein: Betriebe in Deutschland müssen per Gesetz ab dem 1. Januar 2025 E-Rechnungen empfangen können. Brigitte Neugebauer, Syndikusrechtsanwältin und DIHK-Umsatzsteuerexpertin, gibt im Interview einen Überblick darüber, wie das digitale Format funktioniert und was genau auf die Betriebe zukommt.

Frau Neugebauer, was genau ist eine E-Rechnung?

Die E-Rechnung ist eine elektronische Rechnung in einem vorgegebenen Daten-Format: Sie ist maschinenlesbar – wird also in einem strukturierten elektronischen Format ausgestellt, übermittelt sowie empfangen und muss die automatisierte Weiterverarbeitung ermöglichen. Auf diese Weise können die Rechnungsdaten direkt im System des Empfängers in seiner Buchhaltungssoftware verarbeitet werden, ohne dass eine manuelle Eingabe erforderlich ist. Bislang galten auch PDF-Dateien, die ein Unternehmen erstellt und dann per E-Mail verschickt hat, als elektronische Rechnungen. Das ändert sich zum 1. Januar 2025.

Welche Vorteile soll die E-Rechnung Unternehmen bieten?

Die E-Rechnung bietet den Vorteil, dass das Prüfen, Verarbeiten und Begleichen von Rechnungen künftig deutlich zeitsparender wird und Fehler bei der Datenübermittlung vermieden werden können. Zudem stellt das strukturierte Format sicher, dass die digitalen Rechnungsdaten ohne Medienbruch – also ohne manuelle Übertragung, zusätzliche Fehlerquellen einer automatisierten Texterkennungs-Software (auch OCR-Software genannt) oder Verlust von Informationen – weiterverarbeitet werden können.

Welche Software ist für die Erstellung und Verarbeitung von E-Rechnungen notwendig?

Dazu gibt es keine offiziellen Vorgaben seitens der Finanzverwaltung. Die Unterneh-



men können also selbst ein Programm auswählen – sie müssen sich dabei aber an die europäische Norm EN16931 halten, die den Standard für die Erstellung und Verarbeitung von E-Rechnungen festlegt. Daher ist ein einfaches PDF keine gültige E-Rechnung, da es keine strukturierten Daten enthält, sondern eine Bilddatei ist. Es gibt jedoch hybride Formate wie das ZUGFeRD-Format, das sowohl strukturierte Daten als auch ein PDF/A-3 enthält. Ab Version 2.0.1 beruht das ZUGFeRD-Format auf der EN-Norm und wird von der Finanzverwaltung anerkannt.

Wie erfolgen die Übermittlung und Speicherung von E-Rechnungen?

Auch für die Übermittlung gibt es kein festgelegtes Verfahren: Die Rechnungen können beispielsweise per E-Mail, über Apps oder Portale übermittelt werden. Wichtig ist, dass die strukturierten Daten revisionssicher gespeichert werden müssen. Steuerrechtlich müssen Belege und Aufzeichnungen zehn Jahre lang sicher und unveränderbar aufbewahrt werden, sodass Änderungen an den Dokumenten nachvollziehbar bleiben. Dafür reicht es nicht, die Daten auf einer Festplatte oder einem Server abzuspeichern. Es muss ein geschütztes Dokumentenmanagementsystem eingerichtet werden. Der Markt bietet für unterschiedliche Bedürfnisse verschiedene Lösungen zur Archivierung von Rechnungsdaten.

Inwieweit ist die Kompatibilität verschiedener E-Rechnungs-Lösungen gewährleistet?

Die Hersteller neuer Rechnungsstellungsprogramme müssen sich an die EU-Norm

halten, die den Standard für die E-Rechnung festlegt. Auf diese Weise wird die Kompatibilität der Softwarelösungen verschiedener Anbieter gesichert. Es gibt technische Unterschiede in den Standards wie ZUGFeRD und XRechnung, die beide der EU-Norm entsprechen und daher von der Finanzverwaltung anerkannt werden. Viele Rechnungsprogramme unterstützen schon heute mehrere Standards.

Welche Möglichkeiten gibt es, E-Rechnungen zu begleichen?

Die Zahlungsweise bleibt flexibel und ist jedem selbst überlassen. E-Rechnungen können sowohl automatisiert als auch manuell, beispielsweise über einen Überweisungsträger bei der Bank oder Online-Banking, beglichen werden.

Welche Herausforderungen bestehen insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen?

Eine besondere Herausforderung der Umstellung auf die E-Rechnung ist für viele kleine und mittlere Unternehmen im ersten Schritt, sich mit dem Thema und den Abläufen im Unternehmen zu befassen. Welche Software ist bereits vorhanden? Kann sie angepasst werden? Steht der Wechsel auf eine neue Software an und was wird konkret gebraucht? Einfache Textverarbeitungsprogramme reichen nicht mehr. Auch die Einführung und die Datenpflege braucht Zeit. Langfristig wird den Betrieben aber deutlich mehr Effizienz ermöglicht: Durch die automatisierte Rechnungsstellung und -verarbeitung spart die Finanzbuchhaltung Zeit, Personal und somit auch Kosten.



Zur Person

Brigitte Neugebauer ist seit 2009 Referatsleiterin für Umsatzsteuer und Verfassungsrecht bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer. Die Syndikusrrechtsanwältin und Fachanwältin für Steuerrecht begleitet in dieser Funktion Politik, Finanzverwaltung, Unternehmen und IHKs bei der Gestaltung und Anwendung des Umsatzsteuerrechts.

Welche Position vertritt die DIHK zur E-Rechnung?

Die DIHK unterstützt die Einführung der E-Rechnung als wichtigen Schritt zur Digitalisierung der Wirtschaft in Deutschland. Allerdings müssen kleine Unternehmen, die nur wenige Rechnungen ausstellen, besonders berücksichtigt werden. Die DIHK sieht daher die Politik in der Pflicht, entsprechende Rahmenbedingungen und Vorgaben zu schaffen, damit kleinen Unternehmen niederschwellige, kostengünstige und effiziente Lösungen zur Verfügung stehen.

Interview: Mareike Ruhl und Jonas Schmittl

IHK-Ansprechpartner



Andreas Wandner

Steuern, Finanzen,
Handelsregister
☎ 0921 886-225

✉ wandner@bayreuth.ihk.de

» Die neuen Regelungen zur E-Rechnung treten im Rahmen des Wachstumschancengesetzes in Kraft. Diese gelten für im Inland steuerbare Umsätze, wenn es sich bei den Beteiligten um in Deutschland ansässige Unternehmen handelt (sogenannte B2B-Umsätze im Inland). Während Betriebe bereits ab dem 1. Januar 2025 den Empfang von E-Rechnungen ermöglichen müssen, enthält das Gesetz für die Ausstellung elektronischer Rechnungen Übergangsfristen: **Ab 1. Januar 2028 müssen Unternehmen aller Größen und Branchen digitale Rechnungen ausstellen – vom DAX-Konzern über den Freiberufler und den Blumenladen um die Ecke bis hin zum Solo-Selbstständigen.** Für Betriebe, deren Gesamtumsatz im Jahr 2026 mehr als 800.000 Euro betragen hat, gilt diese Pflicht schon zum 1. Januar 2027. Erforderlich ist die E-Rechnung allerdings ausschließlich für Transaktionen zwischen Unternehmen, nicht aber zwischen Betrieben und Privatpersonen.



 STANDORTPOLITIK

In der finalen Phase

Derzeit sind die Schlussabrechnungen für die Coronahilfen in vollem Gang. Was Unternehmen zum Verfahren wissen sollten.

Spätestens Ende September dürften viele Steuerberater und Wirtschaftsprüfer kurzzeitig durchgeschnauft haben. Denn zu diesem Zeitpunkt ist auch die allerletzte Nachfrist zur Abgabe der Coronaschlussabrechnungen verstrichen. In vielen Kanzleien ist damit ein großer Schritt hin zum Abschluss der Wirtschaftshilfen getan.

Die Arbeit in der IHK für München und Oberbayern läuft auf hohem Niveau weiter. Sie ist in Bayern die landesweite Bewilligungsstelle für die Coronawirtschaftshilfen. Die Endabrechnungen für alle Neustarthilfeprogramme hat sie fast abgeschlossen. Zum Stichtag 1. November 2024 waren rund 94.900 der entsprechenden Endabrechnungen und damit fast 99 Prozent final bearbeitet. Aber die Schlussabrechnungen für die Überbrückungshilfe I bis III, die November- und Dezemberhilfe (Paket 1) sowie vor allem für die Überbrückungshilfen III plus und IV (Paket 2) sind noch in vollem Gang. Anfang November 2024 lag hier die gemeinsame Erledigungsquote bei rund 34 Prozent.

„Ende 2025 sollte das Gros aller Anträge final abgewickelt sein“, sagt IHK-Bereichsleiter Martin Drognitz, IHK für München und Ober-

bayern. Ausgenommen sind die wenigen Verfahren, die das Verwaltungsgericht bearbeitet, oder besonders komplexe Konstellationen. Drognitz lobt neben seinem Team auch den enormen Einsatz der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer: „Ohne die Arbeit der prüfenden Dritten und deren Aufbereitung der zur Antragstellung erforderlichen Unternehmensdaten hätte die IHK diese Herkulesaufgabe nicht in dieser Form und nicht in diesem Zeitrahmen bewältigen können.“ (siehe Interview, S. 32)

Anders als in anderen Bundesländern, in denen Behörden der Länder oder die Landesbanken als Bewilligungsstellen fungierten, hatte die IHK für München und Oberbayern auf Bitten der Staatsregierung diese Funktion im Freistaat übernommen – und so dazu beigetragen, dass viele Unternehmen in einer wirtschaftlich schwierigen Situation

zeitnah finanzielle Hilfe bekamen. Insgesamt 445.000 Anträge haben die IHK-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bearbeitet, rund 11,9 Milliarden Euro wurden im Förderzeitraum Juni 2020 bis Juni 2022 an Unternehmen in Bayern ausbezahlt. Mittlerweile erhalten diese Firmen nun nach und nach ihren finalen Schlussbescheid oder haben ihn bereits bekommen – je nachdem, wann sie die Anträge eingereicht haben und wie umfangreich die jeweilige Bearbeitung aufgrund der Prüfvorgaben des Bundes ist. Soweit möglich arbeitet die IHK nach Antragseingang. Dabei kommt es im besten Fall zur nachträglichen Auszahlung oder zur Bestätigung der ausgezahlten Summe. Andererseits sind aber auch (Teil-)Rückforderungen möglich. „Das war zu erwarten“, erklärt Drognitz. Denn um schnelle Hilfe leisten zu können, wurden die Gelder in der Regel auf Prognosebasis gewährt. „Es war daher von vornherein klar, dass die geschätzten Zahlen dem tatsächlich eingetretenen Umsatzeinbruch eines Unternehmens gegenübergestellt werden und somit eine Schlussabrechnung mit den IST-Zahlen erfolgen muss“, so Drognitz. Manch einer würde gern auf die Schlussabrechnung verzichten – auch, um endlich einen Haken an das Thema Wirtschaftshilfen setzen zu können. „Dafür habe ich Verständnis, brennen unseren Unternehmen derzeit doch auch viele andere Dinge unter den Nägeln“, sagt der IHK-Experte. Trotz allem könne die Schlussabrechnung nicht wegfallen, auch wenn dies erneuten Aufwand bedeute. „Zum einen, weil es sich um Steuergelder handelt. Zum anderen, weil dies unfair gegenüber den Unternehmen wäre, die ihre Umsatzeinbrüche vorsichtig, also konservativ prognostiziert haben und damit in der Schlussabrechnung eine Nach-

zahlung erhalten.“ Darüber hinaus sei die Schlussabrechnung für alle Unternehmen wichtig, um Rechtssicherheit zu erhalten.

Die Angaben in der Schlussabrechnung muss die IHK als Bewilligungsstelle gemäß den Vorgaben des Bundes prüfen. Mit großen negativen Überraschungen hätten die meisten bayerischen Unternehmen nach derzeitigem Stand nicht zu rechnen, betont der IHK-Bereichsleiter – zumal Steuerberater und Wirtschaftsprüfer ihre Mandanten bereits vor Abgabe der Abrechnung an die Bewilligungsstelle informieren, ob mit einer Nachzahlung, Bestätigung der Fördersumme oder eher teilweisen Rückzahlung gerechnet werden muss. „19 von 20 Anträgen werden final genauso beschieden wie vom Steuerberater eingereicht“, so Drognitz. „Für die allermeisten Unternehmen kommt es also zu keinen Überraschungen.“ Weiter erklärt er: „Wo wir konnten, haben wir die Vorgaben unternehmensfreundlich ausgelegt, wenngleich der Ermessensspielraum für eigene Entscheidungen bei bundesweit geltenden Förderrichtlinien gering ist.“

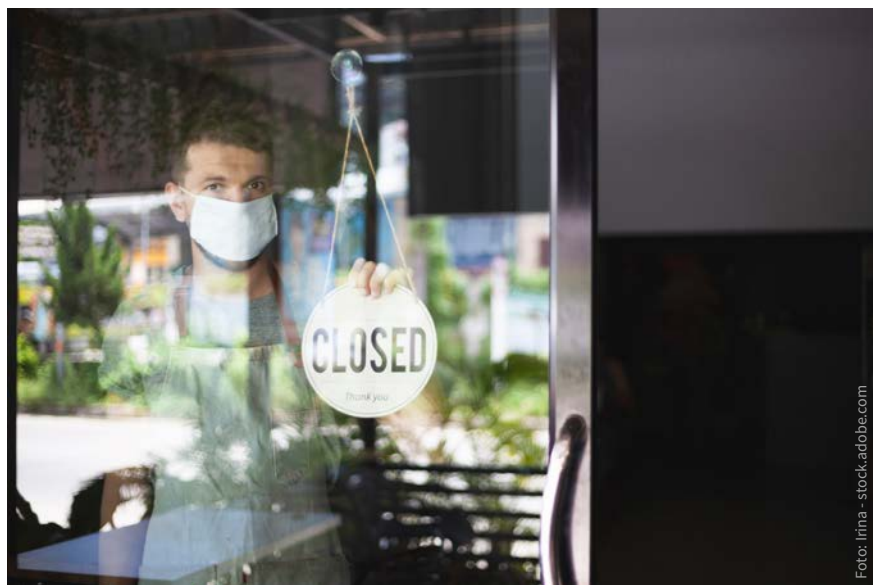
Bei der Neustarthilfe wiederum, die bayernweit knapp 100.000 Firmen in Anspruch genommen haben, gibt es einen kleinen Anteil von Unternehmen, die Geld zurückzahlen müssen. Hier haben rund drei Prozent der Antragsteller übersehen, dass sie im Haupterwerb tätig sein müssen, um die Neustarthilfe zu erhalten. Drognitz: „Wer nur nebenberuflich selbständig arbeitet und trotzdem die Neustarthilfe erhalten hat, war nicht antragsberechtigt.“ Er muss gemäß den bundesweiten Vorgaben den Förderbetrag zurückzahlen.

Gleiches gilt für sogenannte Nicht-Einreicher. Das sind jene Firmen, deren Endbeziehungsweise Schlussabrechnungen nicht bis zum jeweils finalen Stichtag beider Bewilligungsstelle eingetroffen sind. Das Positive: Weit mehr als neun von zehn Unternehmen haben es geschafft, die Endbeziehungsweise Schlussabrechnung einzureichen (94,1 Prozent).

Den Vorwurf, die IHK für München und Oberbayern sei die Bewilligungsstelle in Deutschland, die Anträge am schärfsten und intensivsten prüfe, weist Drognitz entschieden zurück: „Wir orientieren uns als Bewilligungsstelle an den Prüfvorgaben des Fördermittelgebers, also des Bundes, und es steht erst mit Abschluss der Schlussabrechnung fest, welcher Anteil der Anträge final mit Bestätigung der Fördersumme, Nachzahlung oder Teilrückforderung ausgeht.“ Vorher lasse sich auch keine valide Aussage zur Prüfintensität von Bewilligungsstellen treffen, da etliche Bewilligungsstellen einzelne Prüfschritte auf die Schlussabrechnung verschoben haben. „Als Zwischenbilanz lässt sich feststellen, dass die IHK sehr ähnliche Quoten hat wie andere Bewilligungsstellen, auch in der Schlussabrechnung.“

Für die Unternehmen, die eine (Teil-)Rückzahlung leisten müssen und die keine ausreichenden Rücklagen zur Verfügung haben, um die Gelder bis zum im Schlussbescheid angegebenen Zahlungstermin zurückzuzahlen, gibt es ebenfalls Lösungen. „Wir als IHK haben uns für großzügige Stundungs- und Ratenzahlungsmöglichkeiten eingesetzt, die Unternehmen in Anspruch nehmen können“, erklärt Drognitz.

Eva Müller-Tauber



» **Firmen, die Stundungs- und Ratenzahlungsmöglichkeiten nutzen wollen, Rückfragen zur Schlussabrechnung generell haben oder noch auf den Bescheid warten, sollten sich im ersten Schritt an ihre Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer wenden. Diese können aufkommende Fragen klären. Manche Antworten finden sich zudem auf der IHK-Website zum Thema Wirtschaftshilfen:**

➔ ihk-muenchen.de/de/Service/wirtschaftshilfen-corona/endabrechnung-coronahilfe

» **IHK-Hotline für Rückfragen zur Endabrechnung Coronahilfen**
Tel. 089 5116-1111
Mo. – Do. 8–18 Uhr, Fr. 8–16 Uhr
wirtschaftshilfen@muenchen.ihk.de

„Das war eine enorme Leistung“

Ärger, Erfolge, Lernprozesse –

Steuerberaterpräsident Hartmut Schwab und Martin Drognitz, Chef der IHK-Bewilligungsstelle, über ihre Zusammenarbeit für die Coronahilfen.

Herr Schwab, Herr Drognitz, bislang galt Bayern als Vorzeigeland in Sachen Wirtschaftshilfen. 11,9 Milliarden Euro wurden ausbezahlt. Jetzt hört man Kritik. Sogar im Landtag beschäftigt man sich damit. Was läuft denn da schief?

Drognitz: Im Grunde nichts. Das habe ich vor Kurzem auch einem CSU-Arbeitskreis im Landtag erklärt. Gemessen an der Gesamtzahl der Anträge, sind es nur wenige Fälle, die

für Wirbel sorgen. Was viele leider nicht sehen: Die Masse der Anträge geht glatt durch. Und gerade in Bayern haben die Unternehmen schnell Geld bekommen.

Schwab: Leider gilt auch hier der Grundsatz: Nur schlechte Nachrichten verbreiten sich gut. Es gibt Probleme bei den Wirtschaftshilfen, klar, aber insgesamt muss man sagen: In Bayern ist es super gelaufen. Das ist zumindest mein Eindruck.

Hat dazu auch das Teamwork mit der IHK beigetragen?

Schwab: Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der IHK war sicher ein Glücksfall. Andere Bewilligungsstellen agierten wie eine übergeordnete Behörde. Uns verbindet viel. IHK und Steuerberaterkammer sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Wir arbeiten in Steuerfragen sehr eng mit den IHK-Experten zusammen.

Waren die Vorgaben des Bundes nicht klar genug?

Schwab: Genau das war ein ewiges Problem. Die FAQs waren an vielen Stellen unklar, widersprüchlich, sie wurden laufend geändert. Gefühlt alle 14 Tage hatten wir eine neue Rechtslage. Deshalb war dieser Austausch mit der IHK so wichtig. Mit Herrn Drognitz hat das hervorragend geklappt. Die IHK hat sich auch für Fragen meiner Steuerberaterkollegen zur Verfügung gestellt. Kaum eine andere Bewilligungsstelle hat das gemacht.

Hätten Sie sich von Berlin mehr Transparenz gewünscht?

Schwab: Mit Sicherheit. Ein Punkt, der jetzt bei meinen Kollegen für viel Ärger sorgt: Fixkosten-Positionen, die ich beim Antrag nicht geltend gemacht habe, weil ich den Antrag auf Prognosebasis erstellt oder weil ich diese Positionen vergessen beziehungsweise übersehen habe, werden in der Schlussabrechnung nicht anerkannt. Das war so nicht bekannt. Das ist dem Bundeswirtschaftsministerium auch erst im Nachhinein eingefallen. Ansonsten hätte ich für alles, was denkbar ist, einen Euro angegeben. Das war einfach schlecht kommuniziert.

Drognitz: Immerhin ist jetzt die Aufstockung von Kosten möglich. Der Bund argumentiert: Das Geld sei eine Notfallhilfe. Wenn der Posten vor drei Jahren existenzentscheidend



Teamwork –
IHK-Bereichsleiter
Martin Drognitz (l.) und
Steuerberaterpräsident
Hartmut Schwab



Zu den Personen

Hartmut Schwab ist Präsident der Bundessteuerberaterkammer und der Steuerberaterkammer München. Er ist als niedergelassener Steuerberater in Augsburg tätig.

Martin Drognitz ist bei der IHK für München und Oberbayern Leiter der bayerischen Bewilligungsstelle für die Wirtschaftshilfen.

gewesen wäre, hätte der Steuerberater das angeben müssen.

Warum beschwerten sich jetzt Steuerberater über Nachfragen im Zuge der Schlussabrechnung?

Schwab: Ein Grund ist schon der Time Lag. Wenn du als Steuerberater die Anträge früh abgegeben hast, bekommst du erst sechs bis neun Monate danach oder noch später die Rückfragen. Dann weißt du nicht mehr, warum es da ging. Du musst dich in jeden Fall wieder neu einarbeiten.

Sind die Nachfragen nicht sinnvoll? Es soll ja fairer zugehen als bei der Soforthilfe.

Schwab: Ja, genau deshalb sind wir als prüfende Dritte hinzugezogen worden. Wir sollten für gute Qualität der Anträge sorgen. Jetzt werden wir selbst geprüft. Da frage ich mich: Was soll das Ganze? Dann hätten unsere Mandanten ihre Anträge selbst einreichen können. Wenn ich das von Anfang an gewusst hätte, hätte ich das abgelehnt.

Drognitz: Ich kann den Frust schon verstehen. Ich rechne es den Steuerberatern hoch an, dass sie in den allermeisten Fällen die Zahlen für uns gut aufbereitet haben. Das hat die schnelle Auszahlung in einem Massenverfahren erst möglich gemacht. Ab einer bestimmten Summe müssen wir aber in der Schlussabrechnung verschiedene Themen abfragen.

Hätte man das nicht lockerer handhaben können?

Drognitz: Dafür haben wir uns von Anfang an eingesetzt. Die IHK hat dazu beigetragen, dass wir heute überhaupt ein digitales Verfahren haben. Leider hat der Bund dabei einen Kardinalfehler begangen. Man hat eine Plattform für die prüfenden Dritten und dann 21 Plattformen für die Bewilligungsstellen ge-

schaffen. Diese Trennung hat die Kommunikation sehr erschwert.

Schwab: Man hätte das ganze System besser aufsetzen müssen. Zum Beispiel regeln, dass der Sachbearbeiter, der die Fragen rausschickt, auch wieder die Antworten zu diesem Fall bekommt. Die bekommt dann irgendein anderer, der da zufällig sitzt. Das ist an sich schon schlecht.

Warum hat man das nicht umgesetzt?

Drognitz: Weil das in einem Massenverfahren mit 200 Mitarbeitern nicht zu steuern ist. In der Auszahlungsphase musste das Geld schnell raus, um Firmen zu retten. Wenn ich da jedem Steuerberater einen Mitarbeiter zugeordnet hätte, hätten wir zu viel Zeit und Effizienz verloren.

Die Phase ist doch abgeschlossen...

Drognitz: Deshalb haben wir das in der Schlussabrechnung umgestellt. Hier in München bekommt jetzt jeder Steuerberater den Sachbearbeiter, den er vorher hatte.

Schwab: Das finde ich sehr gut. Das wird hoffentlich viel verbessern.

Wie kommt es dann zu dem Vorwurf, die IHK arbeite in der Schlussabrechnung zu bürokratisch?

Drognitz: Woran jetzt Steuerberater verzweifeln, sind die strikten Prüfvorgaben. Die wollten wir verhindern. Wir haben als IHK gesagt, man sollte den prüfenden Dritten mehr vertrauen. Es reichen 25 Prüfalarme. Der Bund hat dann aber knapp 100 Prüfalarme reingesetzt. Das sind sehr umfangreiche Prüfvorgaben auch für unsere Sachbearbeiter.

Gab es auch Lob für die Arbeit als Bewilligungsstelle?

Drognitz: Ja, vor allem in der Phase, als die Unternehmen schnell Geld bekommen

haben. Besonders gut lief das bei der Neustarthilfe. Da hatten wir voll automatisierte Bewilligungen, auch der Finanzamtsabgleich war implementiert. Antrag gestellt, drei Tage später war das Geld auf dem Konto. Das war eine enorme Leistung, das kam sehr gut an.

Wie ist denn der Stand bei der Schlussabrechnung?

Drognitz: Die Einreichungsquote für die Anträge liegt jetzt bei 94,1 Prozent, das ist ein Traumwert. Der Bund hat nun eine automatisierte Anhörung verschickt, um auch noch dem Letzten die Chance zu geben, seinen Antrag einzureichen.

Schwab: 100 Prozent erreicht man nie. Unter den fehlenden gut fünf Prozent stecken eventuell Firmen, die insolvent oder abgetaucht sind.

Es gibt Klagen über die Unsicherheit. Erst in eineinhalb Jahren wisse man, ob und wie viel man zurückzahlen müsse.

Drognitz: Das Bild muss man schon korrigieren. Auch dank der Steuerberater werden 19 von 20 Schlussabrechnungen so bewilligt, wie sie hereinkommen. Für die wenigsten Firmen ist das Ergebnis der Schlussabrechnung überraschend. Falls überhaupt eine teilweise Rückforderung herauskommt, ist diese oft gering im Verhältnis zur gesamten Förderung. Die Rückzahlungsforderung liegt im Schnitt bei nur 4.785 Euro. Von den bisher über 82.000 final verbeschiedenen Schlussanträgen wurde in über 70 Prozent der Fälle die ausgezahlte Fördersumme bestätigt, oder das Unternehmen hat sogar eine Nachzahlung erhalten: Die schon ausgezahlte Summe wurde also aufgestockt. Interview: Martin Armbruster

» Eine ausführliche Version des Interviews finden Sie online unter: bayreuth.ihk.de/owi



Foto: umar - stock.adobe.com



INTERNATIONAL

Indien, der aufstrebende Sourcing-Hub

Neue Chancen für oberfränkische Unternehmen

Indien ist derzeit die am schnellsten wachsende große Volkswirtschaft der Welt. Deutsche Unternehmen, die vor Ort aktiv sind, geben im aktuellen World Business Outlook der AHK an, dass sie ihre Geschäftsaussichten im Saldo aus besseren minus schlechteren Einschätzungen bei 57 sehen. Im Vergleich dazu schneidet beispielsweise China mit einem Saldo von 14 deutlich schlechter ab. 51 Prozent der Unternehmen in Indien wollen zudem ihre Investitionen in den kommenden zwölf Monaten erhöhen. Die Stimmung vor Ort ist also gut.

Ein Grund mehr, Indien auch beim Sourcing genauer unter die Lupe zu nehmen. In einigen Branchen (z.B. Chemie, Pharma, Textil und Leder sowie Elektronik und Elektrotechnik) ist Indien bereits fester Bestandteil der Lieferkette, in anderen gibt es noch Potenzial. Auch wenn Indien aufgrund seiner Größe und Heterogenität kein einfacher Markt ist: Es lohnt sich!

Drei Fragen an:

Steffen Tropiczsch, Geschäftsführer der Cfm Oskar Tropiczsch GmbH und Vorsitzender des Außenhandelsausschusses

1. Was sind für Sie die Hauptgründe, in Indien einzukaufen?

Know-how: Unser erster Partner in Indien hatte und hat ein spezielles Wissen, wie man ein bestimmtes Produkt herstellt. Und zweitens: Unsere wichtigsten indischen Hersteller sind ebenfalls Familienunternehmen – somit besteht hier ein ähnliches Verständnis.

2. Seit wann beziehen Sie Waren aus Indien und wie ist die Entwicklung, d.h. nimmt das Volumen eher zu oder eher ab?
Seit ca. 2000. Das Volumen bzw. der Um-

satz ist über die Jahre gestiegen. Indien positioniert sich auch entsprechend als attraktiver Produktionsstandort für Unternehmen, die China den Rücken kehren (müssen) und nach alternativen Produktionsstandorten suchen.

3. Welche Herausforderungen sehen Sie in der Lieferkette beim Einkauf in Indien?

Indien hat unwahrscheinlich viele junge Menschen. Die Lohnkosten sind niedrig. Indische Partner / Kunden sind immer auf der Suche nach einer noch günstigeren Einkaufsmöglichkeit. Andererseits ist

Handeln und Feilschen auch Teil der Kultur. Indien ist ein aufstrebendes Land – aber man darf nicht immer europäische Maßstäbe einfordern.

Weniger bekannt oder etabliert ist Indien als Lieferant von Metallen, Nahrungsmitteln, Kunststoffen und IT-Dienstleistungen.

Metalle

Indien ist nach China der zweitgrößte Stahlproduzent der Welt. Die Regierung will die Kapazitäten für Spezialstahl bis 2028 verdoppeln. Die im Export tätigen Unternehmen verfügen zum Teil über internationale Qualitätszertifizierungen. Sie haben bereits Erfahrung in der Produktion für deutsche Kundengruppen, insbesondere die Automobilindustrie. Weitere wichtige Exportprodukte sind Rohre und Formstücke, Teile für Landmaschinen, Sanitär-, Eisenbahn- und Maschinenteile sowie Pumpen und Kompressoren.

Nahrungsmittel

Auch in diesem Sektor zählt Indien zu den weltweit größten Produzenten. Die Vielfalt der Böden und die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen ermöglichen den Anbau verschiedener Nahrungsmittel und Ernten über das ganze Jahr verteilt. Auch wenn der Sektor stark reguliert ist: Der Export von Nahrungsmitteln ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Laut Statistischem Bundesamt wurden 2023 Lebensmittel im Wert von 618 Millionen US-Dollar nach Deutschland exportiert, darunter vor allem Früchte, Kaffee und Meeresfrüchte.

Kunststoffe

Die Größe der indischen Kunststoffindustrie ist schwer zu erfassen, da 90 bis 95 Prozent kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind, die oft dem informellen Sektor angehören. Schätzungsweise 3.500 Unternehmen der Branche sind im Export tätig. Die Mehrzahl der Unternehmen ist nach internationalen Standards zertifiziert. Deutschland liegt mit 465 Mio. US\$ auf Platz 5 der wichtigsten Absatzmärkte. Zu den wichtigsten Exportgütern zählen Großpackmittel (auch flexible Schüttgutbehälter oder Intermediate Bulk Container genannt), Säcke und Beutel aus Kunststoff sowie optische Fasern und Kabel.

IT-Dienstleistungen

Der IT-Sektor macht den größten Teil der indischen Dienstleistungsexporte nach

Deutschland aus. Durch den seit Jahren hohen Exportanteil der Branche sind viele IT-Unternehmen mit Anfragen aus dem Ausland vertraut. Häufig werden Ressourcen und Personal lokal an einem Standort in Indien gebündelt und von dort aus Aufgaben für andere Unternehmensbereiche und Standorte zentral erledigt. Dies geschieht häufig in so genannten Global Capability Centers (GCC). Waren es vor einigen Jahren vor allem Back-Office-Tätigkeiten und IT-Support, die in GCCs abgewickelt wurden, kommen heute auch komplexe Tätigkeiten wie Analyse oder Forschung und Entwicklung hinzu. Neue Kooperationsformen wie Joint Ventures oder Betreibermodelle ermöglichen es auch kleinen und mittleren Unternehmen, GCCs zu nutzen.

» *Wenn wir Ihnen in Bezug auf Indien oder Sourcing in anderen Märkten behilflich sein können, kommen Sie gerne auf uns zu!*

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Johanna Horzetzky
Leiterin Stabsstelle
International
☎ 0921 886-462
✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de

» *India Connect: Sourcing, Subcontracting, and Certification Insights:*

Nehmen Sie am 18. März 2025 an einer Veranstaltung der IHK für Oberfranken Bayreuth und des German Indian Round Table Oberfranken teil, um das Potenzial von Kooperationen mit Indien zu erkunden. Anmeldung und weitere Informationen:

➔ veranstaltungen.unikam.de/bayreuth.ihk.de/termin/2665

» *Weitere Informationen zu Sourcing in Indien finden Sie bei GTAI unter*



➔ gtai.de/de/trade/indien/wirtschaftsumfeld/sourcingchancen-in-indien-branchenueberblick-fuer-einkaeufer-1777404

Newsletter Steuern | Finanzen | Mittelstand November

Der monatliche Newsletter befasst sich mit folgenden Themen:

- Jahressteuergesetz 2024 passiert Bundesrat
- Bindungswirkung einer Aufteilung des Gewerbesteuermessbetrags unter Gemeinden
- Hebesätze deutscher Städte und Gemeinden 2024
- FAQ zur E-Rechnung
- Bilanz eines Sondervermögens
- Steuereinnahmen im September 2024 gestiegen
- Keine Einigung zum Bundeshaushalt 2025 noch in diesem Jahr
- Steigerung der Steuereinnahmen fällt geringer aus
- Deutschland verpasst EU-Frist zum Stabilitäts- und Wachstumspakt
- Bekämpfung grenzüberschreitender Steuervermeidung
- Finanzmittel aus verschiedenen EU-Programmen für dieselbe Maßnahme
- Anhörung im Europäischen Parlament
- Einigung zur Mehrwertsteuer im digitalen Zeitalter
- KMU-Webportal freigeschaltet
- Immer mehr Unternehmen geht die Luft aus

» *Der aktuelle Newsletter enthält Beiträge zu oben genannten Themen und ist abrufbar beim Bereich Recht:*

Jasmin Hübner

☎ 0921 886-211

✉ huebner@bayreuth.ihk.de

oder im Internet unter:

➔ bayreuth.ihk.de/Steuern-Finanzen-Mittelstand

Digitalisierung im internationalen Handel – die IHK ist dabei!

Die Digitalisierung hat in vielen Bereichen neue Standards gesetzt – auch in der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth setzt man auf digitale Transformation, um Angebote und Services für Unternehmen zu modernisieren und zu verbessern.

Im internationalen Handel und Warenverkehr nimmt unsere IHK hier folgende Aufgaben wahr:

- Ausstellung von Ursprungszeugnissen
- Ausstellung von Carnet A.T.A. und Carnet C.P.D.
- Bescheinigung von Handelsdokumenten.

Diese sind im Austausch mit unseren Mitgliedsunternehmen bereits nahezu vollständig digitalisiert.

Das eCarnet

Das Carnet A.T.A. (Admission Temporaire / Temporary Admission), auch Zollpassierscheinheit genannt, kann von Unternehmen für den vorübergehenden, zollfreien Warenverkehr genutzt werden. Das heißt: Es fallen für bestimmte Warenarten und für einen bestimmten Zeitraum keine Zollabgaben an, welche man im Standardverfahren entrichten müsste, sobald man diese in einen Nicht-EU-Staat liefert. Es erleichtert somit die vorübergehende Einfuhr von Warenmustern, Ausstellungsgütern und / oder Berufsausrüstungen in über 70 Ländern.

Mit dem eCarnet hat man einen elektronischen Service geschaffen, der den Prozess nicht nur digitalisiert, sondern auch enorm vereinfacht, da Beantragung, Bearbeitung und Ausstellung der Dokumente online über die Plattform e-ata.de möglich sind. Das Carnet selbst ist derzeit noch ein Papierdokument – es wird jedoch auch hier an der vollständigen Digitalisierung gearbeitet.

Das (voll-)elektronische Ursprungszeugnis

Ursprungszeugnisse (Certificate of Origin / CoO) sind öffentliche Urkunden, welche den handelspolitischen Ursprung einer Ware bescheinigen. Sie dienen den Zollbehörden zur Überprüfung und gegebenenfalls zur Gewährung von Zollvergünstigungen, oder -erleichterungen. Über das Portal euz.ihk.de können Ursprungszeugnisse und Bescheinigungen elektronisch beantragt und nach Prüfung und Freigabe durch die IHK direkt im Unternehmen ausgedruckt werden. Im Jahr 2025 wird es in diesem Zusammenhang einen weiteren Fortschritt geben – das vollelektronische Ursprungszeugnis soll implementiert werden.

Fazit: Vorteile für Unternehmen und Umwelt

Die Digitalisierung von Prozessen wie dem eCarnet und dem elektronischen Ursprungszeugnis bei der IHK für Oberfranken Bayreuth ist ein bedeutender Schritt, der oberfränkischen Unternehmen den internationalen Handel erleichtert und eine schnellere Bearbeitung und besseren Austausch zwischen Unternehmen und

Behörden ermöglicht. Digitalisierung, Effizienz und Nachhaltigkeit gehen hier Hand in Hand und unterstützen die oberfränkische Wirtschaft im internationalen Wettbewerb. Sie reduzieren außerdem Fehler auf Grund automatisierter Prüfungen, sie minimieren den physischen Papierverbrauch, die Kosten für Postversand und Postlaufzeiten und sie vereinfachen die Logistikprozesse durch die Möglichkeit einer ortsunabhängigen Beantragung. Weiter wird eine bessere elektronische Nachverfolgung und Transparenz der Prozesse gewährleistet. Unternehmen können sich etwas mehr auf die eigentlichen Handelsgeschäfte konzentrieren und müssen weniger Ressourcen für bürokratische Abläufe aufwenden.

IHK-Ansprechpartnerin



Stefanie Hader

Außenwirtschaft und Zoll

☎ 0921 886-156

@s.hader@bayreuth.ihk.de

» Zu den weiteren digitalen Services der IHK siehe Seite 10 in dieser Ausgabe.



Foto: Alexander Limbach - stock.adobe.com



Foto: Halfpoint - stock.adobe.com

STANDORTPOLITIK

„Vereinbarkeit darf kein Lippenbekenntnis sein“

Interview mit Kirsten Frohnert, Projektleiterin des Netzwerkbüros „Erfolgsfaktor Familie“

Frau Frohnert, das Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ setzt sich für mehr Familienfreundlichkeit in der deutschen Wirtschaft ein. Warum?

Die Arbeitswelt verändert sich. Der demografische Wandel und der zunehmende Fachkräftemangel stellen Unternehmen vor große Herausforderungen. Familienbewusste Angebote und die flexible Gestaltung von Arbeitsabläufen sind zentrale Stellschrauben, um neue Mitarbeitende zu gewinnen und langfristig zu binden. Studien zeigen: Je besser es Beschäftigten gelingt, Familie und Beruf zu vereinbaren, desto mehr Fachkräftepotenzial steht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.

Um welches Potenzial geht es?

Mehr als jede vierte erwerbstätige Person in Deutschland kümmert sich um minderjährige Kinder und/oder pflegebedürftige Angehörige. Für diese Gruppe ist betriebliche Familienfreundlichkeit ein Muss, um überhaupt einer Beschäftigung nachgehen zu können. Vor allem Frauen übernehmen oft die Sorgearbeit und passen ihre Erwerbstätigkeit an. Dabei würden viele gerne früher aus der Babypause zurückkehren oder ihr Arbeitspensum aufstocken. Nehmen wir zum

Beispiel die 2,5 Millionen Mütter, die derzeit weniger als 28 Stunden pro Woche arbeiten. Würden sie ihre Erwerbstätigkeit durch gute Vereinbarkeit nur um jeweils eine Stunde pro Woche erhöhen, entspräche das dem Äquivalent von 71.000 neu geschaffenen Vollzeitstellen.

Vereinbarkeit ist aber kein reines Frauenthema...

Nein. Das Rollenklischee vom Vater, der das Geld verdient, und der Mutter, die das Kind versorgt, ist längst überholt. Die neue Generation von Vätern möchte mehr Zeit mit den Kindern verbringen, sich partnerschaftlich an der Erziehung beteiligen und dafür die Arbeitszeit reduzieren. Wie wichtig ihnen dieses Anliegen ist, zeigt die Tatsache, dass 450.000 Väter in Deutschland schon einmal den Arbeitgeber zugunsten einer besseren Vereinbarkeit gewechselt haben. Unternehmen tun also gut daran, auch den Vätern individuelle Angebote zu unterbreiten.



Kirsten Frohnert

Mit welchen Angeboten können Arbeitgeber punkten?

Die Prognos-Studie „Familienfreundliche Arbeitgeber: Die Attraktivitätsstudie“ hat gezeigt, dass sich Mütter, Väter und Pflegende vor allem zeitliche Flexibilität für geplante Auszeiten, kurzfristige Arbeitsunterbrechungen oder Notfälle wünschen. Sehr wichtig war den Befragten auch, dass sich aus ihren Familienaufgaben keine Nachteile für die Karriere ergeben. Grundsätzlich gilt, dass Arbeitgeber prüfen sollten, für welche Angebote es in ihrem Unternehmen konkreten Bedarf gibt und was der Betrieb überhaupt leisten kann und will. Oftmals sind kreative, individuelle Lösungen die erfolgreichsten.

Aber selbst das beste Angebot nutzt nichts, wenn es die Vorgesetzten und Kollegen nicht mittragen...

Völlig richtig. Vereinbarkeit darf kein Lippenbekenntnis sein. Sie muss Teil einer gelebten und klar kommunizierten Unternehmenskultur sein, die die individuellen Bedürfnisse von Mitarbeitenden mit Familienverantwortung und betriebliche Interessen ausbalanciert. Eine solche Kultur zu schaffen, ist ein Veränderungsprozess, bei dem alle mit ins Boot geholt werden müssen. Führungskräften kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Sie unterstützen und ermutigen ihre Mitarbeitenden, familienbewusste Angebote zu nutzen, gehen mit gutem Beispiel voran und steigern so die Akzeptanz.

Wer hilft Unternehmen bei der Planung und Umsetzung?

Beim Thema betriebliche Kinderbetreuung sind die lokalen Jugendämter oder lokale Bündnisse für Familie erste Ansprechpartner. Auch in unserem Netzwerk „Erfolgsfaktor

Familie“, dem inzwischen mehr als 8900 Unternehmen angehören, entwickeln und teilen wir Wissen, wie die Vereinbarkeit im Arbeitsalltag praktisch funktionieren kann. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei.

Interview: Sylvia Rollmann

➔ erfolgsfaktor-familie.de

§ RECHT UND STEUERN

Die rechtlichen Rahmenbedingungen einer Teilzeitbeschäftigung

Teilzeitbeschäftigung gewinnt in der heutigen Arbeitswelt zunehmend an Bedeutung. Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sollten für die Gestaltung von Arbeitsverhältnissen über die rechtlichen Rahmenbedingungen Bescheid wissen.

Das Teilzeit-Arbeitsverhältnis ist im Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG) geregelt. Teilzeitbeschäftigt sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, deren regelmäßige Wochenarbeitszeit kürzer ist als die von vergleichbaren vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (§2 Abs. 1 TzBfG).

Teilzeitarbeit kann von Anfang an vereinbart oder durch Reduzierung der Arbeitszeit in einem Vollzeitarbeitsverhältnis entstehen. In Stellenausschreibungen muss der Arbeitsplatz bei Eignung dazu auch als Teilzeit-Stelle ausgeschrieben werden, daraus ergibt sich jedoch kein Anspruch auf eine Teilzeitbesetzung.

Teilzeitbeschäftigte dürfen aufgrund der Teilzeit nicht benachteiligt werden. Die Teilzeit nach § 8 TzBfG ist dauerhaft, ein Anspruch auf Rückkehr in ein Vollzeitarbeitsverhältnis besteht nicht, jedoch ist die Arbeitnehmerin oder der Arbeitnehmer bei einer Stellenbesetzung bevorzugt zu berücksichtigen, sofern sie oder er dafür geeignet ist.

Anspruch auf Teilzeit

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben einen Anspruch auf eine dauerhafte Reduzierung der Arbeitszeit, wenn sie länger als sechs Monate in einem Betrieb mit mehr als 15 Mitarbeitenden (Kopfzahl) beschäftigt sind. Mindestens drei Monate vor dem gewünschten Beginn der Teilzeitbeschäftigung muss ein Antrag in Textform, das heißt schriftlich oder in elektronischer Form (z.B. E-Mail) gestellt werden. Anschließend sollte nach einer einvernehmlichen Lösung gesucht werden.

***Tipp:** Sinnvoll ist es, die Gründe für den Wunsch nach einer Teilzeitbeschäftigung zu erörtern. Möglicherweise zeigen sich dadurch auch sinnvolle Alternativen wie z.B. die Vereinbarung von mobilem Arbeiten oder eine flexiblere Verteilung der Vollarbeitszeit.*

Findet sich keine einvernehmliche Lösung, so hat der Arbeitgeber die Entscheidung über den Antrag der Arbeitnehmerin oder dem Arbeitnehmer spätestens einen Monat vor dem gewünschten Beginn der Teilzeitbe-



Foto: kiefepix - stock.adobe.com



schäftigung in Textform mitzuteilen. Reagiert der Arbeitgeber nicht form- und fristgerecht, so reduziert sich die Arbeitszeit automatisch.

Gründe für die Ablehnung eines Teilzeit-Antrags

Stehen dem Wunsch auf Teilzeit betriebliche Gründe entgegen, so kann der Arbeitgeber den Antrag ablehnen. Betriebliche Gründe können beispielsweise eine wesentliche Beeinträchtigung der Organisation, des Arbeitsablaufs oder der Sicherheit im Betrieb darstellen oder unverhältnismäßig hohe Kosten. Die Gründe müssen plausibel und nachvollziehbar sein, jedoch nicht „dringend“.

Wird ein Antrag berechtigt abgelehnt, so kann die Arbeitnehmerin oder der Arbeitnehmer frühestens nach zwei Jahren einen erneuten Antrag stellen.

Bei einer Ablehnung des Antrags auf Teilzeit kann die Arbeitnehmerin oder der Arbeitnehmer vor dem Arbeitsgericht Klage auf Zustimmung erheben.

Sonderfall Elternzeit

Während der Elternzeit besteht ein besonderer Anspruch auf vorübergehende Verringerung der Arbeitszeit, wobei die Teilzeit gemäß § 15 BEEG mindestens 15 und höchstens 32 (für bis zum 31. August 2021 geborene Kinder höchstens 30) Wochenstunden betragen darf. Hierbei kann eine Ablehnung nur aus dringenden betrieblichen Gründen erfolgen.

Brückenteilzeit

Seit 2019 ist es auch möglich, die Arbeitszeit zeitlich begrenzt für einen Zeitraum zwischen einem und fünf Jahren zu reduzieren, eine sogenannte Brückenteilzeit. Ein Anspruch auf Brückenteilzeit besteht bei einer Betriebszugehörigkeit von mehr als sechs Monaten in einem Unternehmen mit mehr als 45 Mitarbeitenden (Kopfzahl). Ein besonderer Ablehnungsgrund ist hier die Erfüllung der Brückenteilzeit-Quote. Bei Unternehmen zwischen 45 und 200 Beschäftigten kann der Antrag auf Brückenteilzeit abgelehnt werden, wenn je angefangenen 15 Beschäftigten mindestens vier Brücken-

teilstellbeschäftigte vorhanden sind. Wird der Antrag aus diesem Grund abgelehnt, so kann ein erneuter Antrag bereits nach einem Jahr gestellt werden.

Den oben genannten betrieblichen Gründen wird bei der Brückenteilzeit eine größere Bedeutung zukommen als bei der unbefristeten Teilzeit, da der Aufwand in Relation zu einer kurzen Teilzeitphase stärker ins Gewicht fällt.

Nach Ablauf des Teilzeit-Zeitraums erhöht sich die Arbeitszeit bei der Brückenteilzeit automatisch wieder, ein erneuter Antrag dafür kann nach einem Jahr gestellt werden.

IHK-Ansprechpartnerin



Sandra Nützel

Arbeits- und Wettbewerbsrecht

☎ 0921 886-213

✉ nuetzel@bayreuth.ihk.de



Foto: Zerophoto - stock.adobe.com



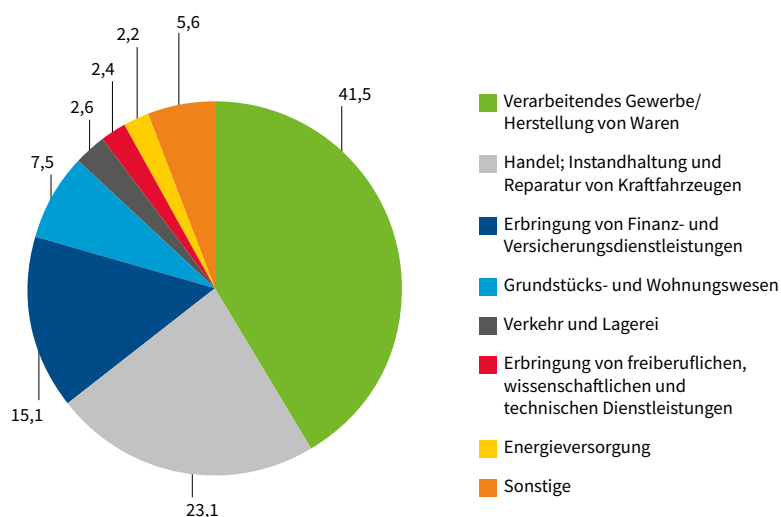
Wirtschaftsstandort Polen

Chancen und Herausforderungen für deutsche Unternehmen

Polen positioniert sich als dynamisch wachsender Wirtschaftsstandort und spielt eine zunehmend bedeutende Rolle in der EU. Mit Spannung wird auch die polnische EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2025 erwartet. Die Regierung hat angekündigt, die EU-Klimapolitik in diesem Rahmen zu überarbeiten.

Nach der Konjunkturfurche im Vorjahr wächst Polens Wirtschaft 2024 wieder schneller als der EU-Durchschnitt. Das hängt vor allem mit dem starken Privatkonsum zusammen. Die kürzlich wiederaufgenommenen Zahlungen aus dem Nationalen Aufbauplan (KPO) der EU geben der polnischen Wirtschaft einen starken Impuls. Für die Jahre bis 2025 wird ein signifikanter Investitionsboom erwartet. Mit möglichen EU-Zahlungen von bis zu 137 Milliarden Euro stärkt Polen seine Attraktivität als Investitionsstandort weiter. Laut einer Umfrage der Deutsch-Polnischen Industrie- und Handelskammer (AHK Polen) bewerten über 87 Prozent der befragten deutschen Unternehmer die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Polen positiv oder neutral, wobei die Infrastruktur-, Energie- und Verwaltungspolitik besonders gelobt wird. Deutsche Investoren schätzen zudem den verbesserten Dialog mit der polnischen

Zielbranchen deutscher Investitionen in %



Quelle: Eurostat / Grafik: AHK Polen

Regierung und die klare Ausrichtung auf stabile Rahmenbedingungen.

Polens zentrale Lage in Europa macht es zu einem der attraktivsten Standorte für Nearshoring und Reshoring. Vor dem Hintergrund geopolitischer Unsicherheiten, wie dem Krieg in der Ukraine, und den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie überdenken viele Unternehmen ihre Lieferkettenstrategien. Deutschland profitiert enorm vom wachsenden polnischen Markt. Allein im ersten Halbjahr 2024 stiegen die deutschen Exporte nach Polen um 4,6 Prozent und überholten damit die Exporte nach China.

Eine große Herausforderung für Polen ist der zunehmende Fachkräftemangel, der sich aus niedrigen Geburtenraten, einer alternden Bevölkerung und der Emigration qualifizierter Arbeitskräfte ergibt. Diese Entwicklung, kombiniert mit steigenden Arbeitskosten, könnte Polens Wettbewerbsfähigkeit gefährden. Eine weitere große Herausforderung liegt in der Energiewende. Polen ist nach wie vor stark von Kohle abhängig, was ökologische und wirtschaftliche Risiken birgt.

» **Polen ist in vielerlei Hinsichten ein interessanter Markt für oberfränkische Unternehmen. Bei Fragen zum Markteintritt kommen Sie gerne direkt auf uns zu. Weitere Ansprechpartner sind die AHK Polen und Germany Trade & Invest (GTAI) vor Ort.**

IHK-Ansprechpartnerin

Janina Kiebusch

Europäischer Handel und EU-Politik

☎ 0921 886-152

✉ kiebusch@bayreuth.ihk.de

Germany Trade & Invest

Christopher Fuß

Korrespondent Polen

☎ +48225310610

✉ christopher.fuss@gtai.de

AHK Polen

Anna Kowalczyk

Manager Individuelle Marktberatung

☎ +48225310599

✉ akowalczyk@ahk.pl

Branchencheck

Energiewirtschaft



Bis 2030 soll der Anteil der erneuerbaren Energien an Polens Strommix von heute 20 Prozent auf 50 Prozent steigen. In der Ostsee vor Gdańsk bauen die polnischen Staatskonzerne neue Offshore-Windparks. Wasserstoff spielt weiterhin keine große Rolle. Ein Problem bleibt das veraltete Stromnetz. Die Netzbehörde lehnt immer häufiger den Anschluss neuer Kraftwerke ab. Direktleitungen und Kabelbündelung sollen Abhilfe schaffen. Ein weiteres Problem sind die fehlenden Energiespeicher. Windräder und Solaranlagen müssen vor allem am Wochenende abgeschaltet werden, weil der Strombedarf niedrig ist.

Automotive



Polen profitiert vom Mobilitätswandel hin zu Elektrofahrzeugen. Die Volkswagen-Tochtergesellschaft PowerCo baut bei Nysa ein Werk für Batterie-Komponenten. Weitere Zulieferer aus China oder Südkorea eröffnen ebenfalls Standorte. Während die Elektromobilität neue Arbeitsplätze schafft, rutschen andere Hersteller von Bauteilen für Verbrenner-Fahrzeuge sowie Reifenbauer in die Krise. Auch in der Bus-Sparte gibt es Konsolidierungen und Schließungen. Der Absatz von Elektrofahrzeugen und Hybridfahrzeugen wächst. Die Marktanteile bleiben aber im unteren einstelligen Bereich. Gleichzeitig gehen vor allem in den Ballungsräumen neue Ladesäulen ans Netz. Bis 2030 wird Polen entlang wichtiger Fernstraßen ein Netz an LKW-Ladesäulen errichten. Außerdem soll 2025 eine Kaufprämie für Elektro-LKW starten.

Bauwirtschaft



Der Bau neuer Industrie-Hallen verliert nach Jahren mit sprunghaften Zuwachsraten an Dynamik. Branchenvertreter sind mit den Umsätzen aber immer noch zufrieden. Es gibt weiterhin großes Potenzial, denn Polen verfügt über viele unerschlossene Flächen und ein wachsendes Autobahnnetz. Der Schienenbau kommt langsam aus der Krise, auch weil neue EU-Förderprogramme anlaufen. Polens staatlicher Schienennetzbetreiber PKP PLK will vor allem im Norden an der Küste und im bergigen Süden des Landes neue Strecken bauen. Die Zahl der Baugenehmigungen für Wohnungen steigt ebenfalls wieder, nachdem die Finanzaufsichtsbehörde KNF die strengen Regelungen für neue Kredite gelockert hat und die Gehälter deutlich anziehen.

Maschinenbau



Wie die Statistikbehörde GUS berichtet, melden Polens Maschinenbauer seit Monaten sinkende Bestellungen. Ein Grund für die Flaute ist die trübe Lage in wichtigen Kundenbranchen. Metall- und Kunststoffunternehmen kürzten angesichts gestiegener Energie- und Materialkosten ihre Investitionsprojekte. Deutliche Investitionsschübe gibt es hingegen bei zwei anderen Kundenbranchen, nämlich bei den Lebensmittelverarbeitern und in der Bahnindustrie. Die Unternehmen wollen mit Qualität und Innovation gegenüber internationalen Wettbewerbern punkten. Schweißroboter und Anlagen zur optischen Qualitätsprüfung sind gefragt. Außerdem entstehen neue Recycling-Werke für Elektroabfälle. Hier kommt Technik aus Deutschland zum Einsatz. Die Maschinenbauer versprechen sich außerdem neue Absatzchancen dank EU-Geldern für Automatisierungsprojekte und Digitalisierungsmaßnahmen.

Digitale Barrierefreiheit wird Pflicht für Unternehmen

Webshop-Betreiber aufgepasst!

Öffentliche Einrichtungen sind schon länger dazu verpflichtet, Barrierefreiheit, beispielsweise auf ihrer Internetseite, sicherzustellen. Nun werden auch private Unternehmen in die Pflicht genommen. In erster Linie ist digitale Barrierefreiheit gefordert.

Das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) tritt am 28. Juni 2025 in Kraft und setzt die Europäische Barrierefreiheitsrichtlinie um. Ziel ist es, die Teilhabe am Wirtschaftsleben für alle Menschen, insbesondere für Menschen mit Behinderung und ältere Personen, zu ermöglichen. Neu ist, dass auch private Unternehmen verpflichtet sind, Barrierefreiheitsanforderungen gegenüber Verbraucherinnen und Verbrauchern einzuhalten, wenn ihre Produkte oder Dienstleistungen in den Anwendungsbereich des Gesetzes fallen.

Das Gesetz umfasst Produkte wie Computer, Selbstbedienungsterminals, beispielsweise Geldautomaten, und Telekommunikationsgeräte sowie Dienstleistungen wie Bankdienstleistungen, Telekommunikationsdienste und Dienstleistungen im elektronischen Geschäftsverkehr mit Verbrauchern, zum Beispiel Webshops und Online-Terminbuchungs-Tools. Hersteller, Händler und Importeure dieser Produkte sowie Anbieter der Dienstleistungen sind betroffen. Eine abschließende Aufzählung der Produkte und Dienstleistungen ist in § 1 Absatz 2 und Absatz 3 BFSG zu finden. Dabei sind Kleinunternehmen, die Dienstleistungen erbringen, vom Anwendungsbereich des Gesetzes ausgenommen. Kleinunternehmen sind nach dem BFSG Unternehmen, die weniger als zehn Personen beschäftigen und die entweder einen Jahresumsatz von höchstens 2 Millionen Euro erzielen oder deren Jah-

resbilanzsumme sich auf höchstens 2 Millionen Euro beläuft. Diese Ausnahme gilt jedoch nicht für Kleinunternehmen, die mit in den Anwendungsbereich des BFSG fallenden Produkten befasst sind! Um Barrierefreiheit zu gewährleisten, müssen Produkte und Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung ohne besondere Erschwernis in der allgemein üblichen Weise auffindbar, zugänglich und nutzbar sein und das grundsätzlich ohne fremde Hilfe. Dies umfasst Anforderungen an die Informationsbereitstellung, Benutzeroberflächen und Verpackungen. Die Anforderungen für einzelne Produkte und Dienstleistungen sind in der Verordnung zum Barrierefrei-

heitsstärkungsgesetz beschrieben. Grundsätzlich muss eine Wahrnehmung immer über mindestens zwei Sinne möglich sein, zum Beispiel durch eine Vorlesefunktion bei schriftlichen Informationen.

Unternehmen müssen die Barrierefreiheitsanforderungen nachweisen und besondere Kennzeichnungspflichten einhalten. Bei Verstößen drohen Abmahnungen und Bußgelder bis zu 100.000 Euro.

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat Leitlinien als Orientierungshilfe für Unternehmen entwickelt, welche die Anforderungen des Barrierefreiheitsstärkungsgesetzes beschreiben und Beispiele dazu aufzeigen. Zu finden sind die Leitlinien auf der Internetseite des BMAS.

>> Weitere Informationen erhalten

Sie auf unserer Webseite

➔ bayreuth.ihk.de (Nr. 6304494).

IHK-Ansprechpartnerin

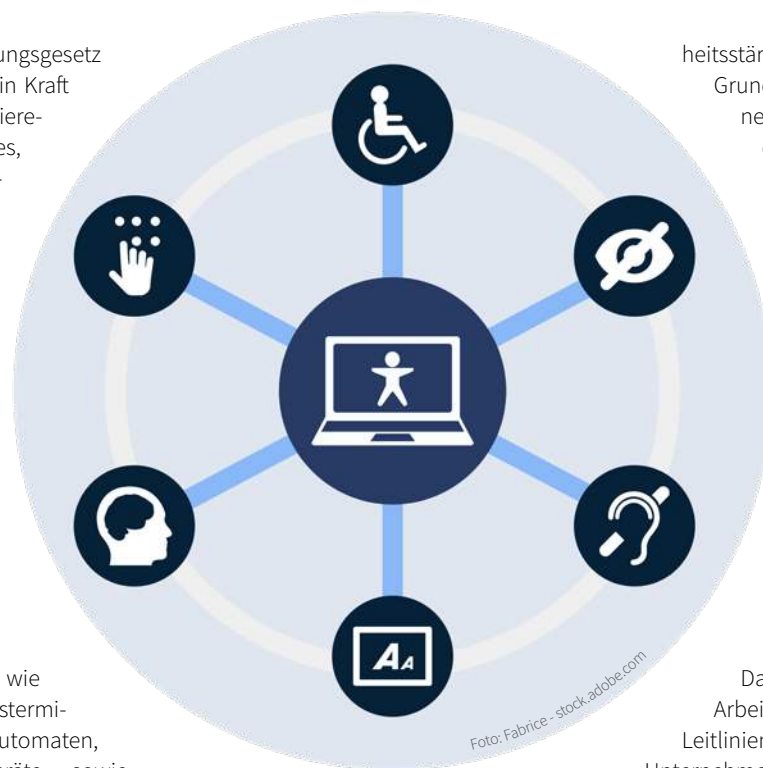


Sandra Nützel

Arbeits- und Wettbewerbsrecht

☎ 0921 886-213

✉ nuetzel@bayreuth.ihk.de





Macher und Möglichmacher.

Mit den Transportern von Mercedes-Benz stehen Ihnen robuste und leistungsstarke Business-Partner zur Seite. Ob Citan, Vito oder Sprinter – dank effizienter und individueller Lösungen helfen sie dabei, all Ihre täglichen Herausforderungen zu meistern. Neben exklusiven Ausstattungen profitieren Sie aktuell auch von attraktiven Konditionen und besonderen Vorteilen für Geschäftskunden.

Jetzt bei Ihrem Mercedes-Benz Autohaus automüller.

Mehr unter [mercedes-benz.de/specials-b2b](https://www.mercedes-benz.de/specials-b2b)

Jetzt Probe fahren



Mercedes-Benz

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

VAutorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service

Hof · Naila · Kronach · Coburg · Saalfeld · Neustadt/Orla · Auerbach/Vogtl. · Plauen

Verkaufsstützpunkte: Münchberg · Weißendorf

info@automueller.de · www.automueller.de



Olympiasieger, Unternehmer, Autor, Speaker: Prof. Dr. Michael Groß beim IHK-Berufsbildungskongress zum Thema Digitalisierung in der beruflichen Bildung.

„Was hindert uns daran, Neues zu probieren? Oft sind es nur wir selbst.“

Prof. Dr. Michael Groß

Berufliche Bildung goes digital

2. IHK-Berufsbildungskongress mit Olympiasieger Prof. Dr. Michael Groß

Beim 2. Berufsbildungskongress der IHK für Oberfranken Bayreuth sprach „Albatros“ Prof. Dr. Michael Groß über die Transformation der Wirtschaft und „Digital Leadership“. In dem Veranstaltungsformat brachte die IHK mehr als 150 Ausbildungs- und Personalverantwortliche sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Schulen und Verwaltung zusammen, um die Aus- und Weiterbildung im Kontext der Digitalisierung zu beleuchten, sich zu informieren und zu diskutieren.

In Erinnerung ist Michael Groß vielen als dreimaliger Olympiasieger, Weltrekordler und fünfmaliger Weltmeister im Schwimmen. Heute ist er selbständiger Unternehmensberater, Vortragsredner, Buchautor und Honorarprofessor für Organisation, Führung und digitale Transformation an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Die Digitalisierung Sorge dafür, dass Entwicklungen nicht mehr linear verlaufen, sondern exponentiell, sagte er. Um mitzuhalten, empfiehlt Groß daher das „beidhändige Führen“: auf der einen Seite das bestehende Geschäft zu managen, auf der anderen Seite das Unternehmen gleichzeitig neu zu erfinden – zumindest was einzelne Geschäftsprozesse betrifft. Das eine erfordere solides Handwerkszeug, das andere gleiche einer Wildwasserfahrt – und diese erfordere Flexibilität, Freiraum und Mut.

Seine Erfolgstipps für Unternehmen und Führungskräfte im Zeitalter der digitalen Transformation? Impulse von außen su-



In den Pausen und an den IHK-Infoständen blieb Zeit, sich zu informieren und zu netzwerken.



Prof. Dr. Michael Groß (M.) beim IHK-Berufsbildungskongress zum Thema Digitalisierung in der beruflichen Bildung, eingerahmt von (v.l.) Robert Göpel, Geschäftsführer IHK-Weiterbildung, Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm, Präsident Dr. Michael Waasner und stv. Leiter Berufliche Bildung Thorsten Schmidt.

chen, groß denken, aber nicht zu viel auf einmal wollen – und lieber mit kleinen Schritten sofortigen Nutzen schaffen. Groß rät zu Mut zur Lücke, bevor man aus Perfektionismus gar nicht erst mit etwas anfängt: „Sie glauben gar nicht, wie weit Sie kommen, wenn Sie einfach losgehen.“

IHK: Digital in der Aus- und Weiterbildung

Auch die IHK setze viele Prozesse der beruflichen Bildung digital um, sagte Präsident Dr. Michael Waasner. So werden beispielsweise Anmeldungen zu Prüfungen in der Berufsausbildung digital abgewickelt, ebenso die Prüferabrechnungen sowie die Ausbildungsverträge. Auch die Ausbildungsnachweishefte werden digital hochgeladen, Informationen an Auszubildende, Prüferinnen und Prüfer sowie Ausbildungsbetriebe werden als Newsfeed verschickt. „Solche digitalen

Prozesse und die digitale Kommunikation kommen den Prüferinnen und Prüfern zugute, den Ausbilderinnen und Ausbildern in den Unternehmen sowie den Dozentinnen und Dozenten in der Weiterbildung. Vor allem aber kommt die Digitalisierung den Auszubildenden entgegen. Sie sind ohnehin zum großen Teil „digital natives“, so Dr. Waasner.

Das Miteinander von Aus- und Weiterbildung – die zentrale Idee des Kongresses – spiegelte sich auch in zwei Fachpanels wider, in denen sich die Teilnehmenden über Digitalisierung beim Recruiting von Auszubildenden sowie Weiterbildung zur Stärkung der Mitarbeitenden in der digitalen Transformation beschäftigten. Expertinnen und Experten aus der Wirtschaft gaben praktische Tipps und Einblicke (*lesen Sie hierzu mehr in der kommenden Ausgabe*).

Impressum

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT –
Das Magazin der Industrie- und
Handelskammer für Oberfranken Bayreuth

Verantwortlich für Herausgabe und Inhalt:

Industrie- und Handelskammer
für Oberfranken Bayreuth
95444 Bayreuth
Bahnhofstraße 25
www.bayreuth.ihk.de

Redaktionsleitung:

Sandra Peter, Telefon: 0921 886-109
E-Mail: peter@bayreuth.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder.

Haftung: Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren, Herausgeber, Redaktion und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Verlag und Herstellung:

HCS Medienwerk GmbH
Steinweg 51, 96450 Coburg
Telefon: 09561 850-300
E-Mail: kontakt@hcs-medienwerk.de
www.hcs-medienwerk.de

Druck: MÖLLER PRO MEDIA GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Ausgabedatum: 18. Dezember 2024

Grafik: HCS Medienwerk GmbH, Julia Frankenberger

Titelbild + S. 22/23: Collage aus stock.adobe.com
(JLco) Julia Amaral (2), Rido, marvent, Jacob Lund,
Anton, Maria Vitkovska, bnenin, contrastwerkstatt

Anzeigenleitung (verantwortlich):

Stefan Sailer, Geschäftsführer HCS Medienwerk GmbH

Mediaberatung:

Udo Osterhage, Telefon: 09231 9601622
E-Mail: udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



Wolf System GmbH
94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de

Ein Erfolgsmodell nicht nur für Oberfranken

Inklusion in der Berufsausbildung: Netzwerk Zertifikatslehrgänge

Inklusion ist in aller Munde. Sind das nur Lippenbekenntnisse oder steckt mehr dahinter? Es steckt definitiv mehr dahinter, sind sich die Initiatoren des „Netzwerks Zertifikatslehrgänge“ einig: Vertreter der integra Mensch und der IHK für Oberfranken Bayreuth, die gemeinsam angetreten sind, jungen Menschen mit Handicap durch eine berufliche Ausbildung eine echte Chance auf dem Arbeitsmarkt zu geben.

Zwei eindrucksvolle Beispiele verdeutlichen, wie Inklusion funktioniert. Im Zentrallager von Schuh Mücke in Scheßlitz erlernt Lena Greif den Beruf der Fachlageristin. Davor hat sie bereits eine Qualifizierung zur Assistentin für Lager und Verpackung erfolgreich abgeschlossen. In der Gastronomie ist

Michael Seifert aktiv und sorgt im Erlebnisbad Bambados

für das Wohl der Badegäste. Zuvor sammelte er wertvolle Erfahrungen im Hofcafé und im Rodez 7. Beide, Lena Greif und Michael Seifert, sind in ihren Unternehmen bestens integriert und geschätzte Mitarbeiter, trotz ihrer individuellen Beeinträchtigungen.

Ein Vorbild für ganz Bayern und darüber hinaus

Möglich macht das ein Erfolgsmodell aus Oberfranken, das sich mittlerweile als Vorbild für ganz Bayern und darüber hinaus etabliert hat. Das Netzwerk Zertifikatslehrgänge, kurz „netz“, wurde von integra Mensch, einem Bereich der Lebenshilfe Bamberg, und der IHK für Oberfranken Bayreuth ins Leben gerufen. Michael Seifert bestätigt: „Der Lehrgang hat mir viel gebracht. Ich weiß jetzt, wie ich mit Kunden und mit Lebensmitteln umgehen muss.“

„Die Entwicklung qualitativ hochwertiger Bildungsangebote für Menschen mit Handicap ist ein komplexer Prozess, der Zeit, Engagement, Fachkenntnisse und Ressourcen erfordert“, macht Klaus Gallenz, Vorsitzender der Lebenshilfe Bamberg, deutlich. Im Rahmen von

„netz“ haben sich Werkstätten für Menschen mit Behinderung zusammengeschlossen, um Menschen mit Beeinträchtigungen in die reguläre Aus- und Weiterbildung zu integrieren. Gemeinsam mit Fachbetreuerinnen und Fachbetreuern von Berufs- oder Fachschulen wurden und werden Lehrgänge entwickelt, die von den Kammern zertifiziert werden. „Eine Ursache für den Projekterfolg ist auch das ehrenamtliche Engagement der Lehrerinnen und Lehrer der Bamberger Berufsschulen“, macht integra-Leiter Kuno Eichner deutlich. Um die praktische Umsetzung zu unterstützen, stehen umfangreiche Lernmaterialien in leichter Sprache sowie eine speziell entwickelte digitale Lernplattform des Bamberger Schulbuchverlags C.C. Buchner zur Verfügung.

IHK als Drehscheibe

Die IHK für Oberfranken Bayreuth fungiert dabei als Drehscheibe und Multiplikator für Nachahmer in anderen Regionen, bis hin nach Stuttgart, Köln und Cottbus. „Viele IHKs haben sich anfangs schwer getan mit dem Projekt, bis ich ihnen gesagt habe ‚Fragt Bernd Rehorz!‘. Sofort wendete sich das Blatt“, skizziert Eichner lachend die Erweiterung des Netzwerks über die vergangenen Jahre. Rehorz, IHK-Bereichsleiter für Berufliche Bildung, habe sich bei vielen IHKs längst als Türöffner bewiesen, so Eichner. Nicht nur die Vertreter von integra Mensch unterstützen das Projekt inhaltlich, sondern auch die Verantwortlichen der IHK, wie sich bei einem Gedankenaustausch mit Rehorz,



Erlebnisbad Bambados (Bamberg): Michael Seifert (r.) ist im Unternehmen bestens integriert und geschätzt. Unterstützt wird er von seinem Paten Andre Franke, der immer ein offenes Ohr für ihn hat.



Zentrallager Schuh Mücke (Scheßlitz): Die angehende Fachlageristin Lena Greif hat viele Schuhe im Regal. Wie Seifert profitiert sie vom Netzwerk Zertifikatslehrgänge „netZ“.

dem IHK-Präsidenten Dr. Michael Waasner, Herbert Grimmer, dem Vorsitzenden des IHK-Gremiums Bamberg, sowie IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm zeigt.

Praxisnahe Ausbildung, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Unternehmen

Inzwischen werden die Zertifikatslehrgänge von allen Industrie- und Handelskammern in Bayern angeboten. „Damit haben Menschen mit Behinderung aus allen Werkstätten in ganz Bayern die Möglichkeit, hochwertige Qualifizierungen durchzuführen und bei bestandenerm Abschlusstest ein IHK-Zertifikat zu erhalten“, freut sich Eichner. „Der Stolz der Absolventen, wenn sie bei den IHK-Ausbildungsabschlussfeiern ihre Zeugnisse erhalten, berührt mich immer wieder.“

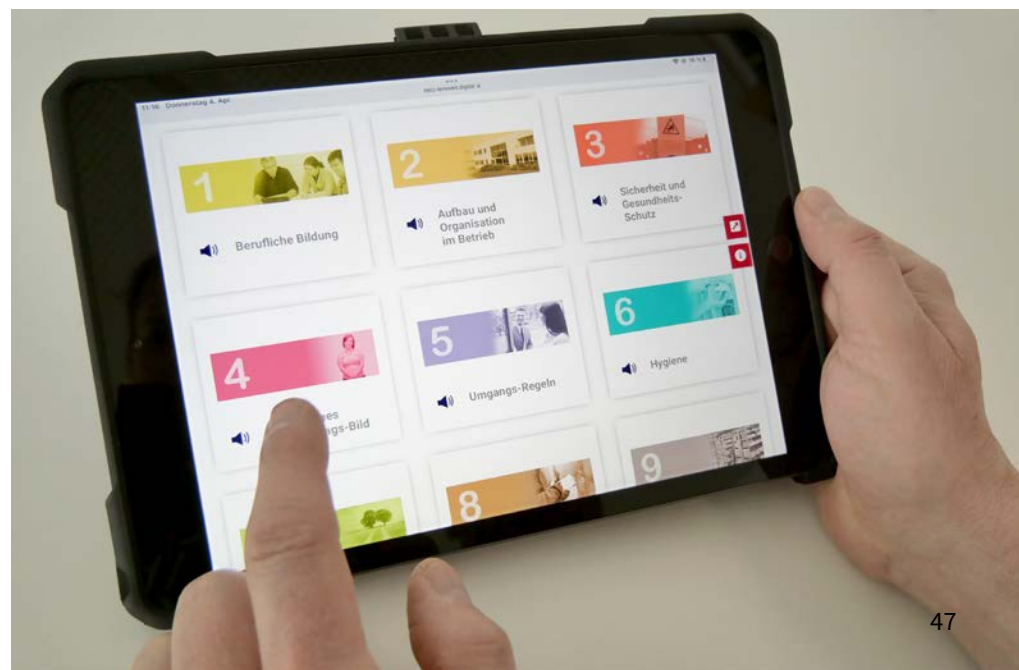
„Angesichts des hohen Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften in nahezu allen Branchen ist die berufliche Bildung eines der herausragenden Zukunftsthemen. Das Bamberger Modell bietet praxisnahe Ausbildungsmöglichkeiten, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Unternehmen“, macht Dr. Waasner deutlich. Werkstätten für Menschen mit Behinderung spielen dabei eine entscheidende Rolle: Sie vermitteln die notwendigen Fähigkeiten und Qualifikationen.

Inklusion in der Berufsausbildung

Die Lehrgänge sollen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue Berufsperspektiven eröffnen. Jeder Zertifikatslehrgang umfasst zwölf Monate fachpraktische Unterweisung in einem geeigneten Betrieb oder einer Werkstattgruppe, ergänzt durch mindestens 120 fachtheoretische Unterrichtsstunden. „Das Netzwerk wächst“, freut sich Koordina-

torin Doreen Dietmann, Ansprechpartnerin für die gut 60 Werkstätten im Netzwerk und zuständig für die Abschlusstests der bayrischen IHKs. Die Zahl der Prüflinge ist von 30 im Frühjahr auf knapp 100 im Herbst angestiegen. Dietmann: „Alle Werkstätten, die das Netzwerk kennengelernt haben, sind begeistert.“ Das Miteinander in den Berufs- oder Fachschulen sowie in den Betrieben eröffnet auch Menschen mit anfänglichen Berührungängsten neue Perspektiven. „Wir planen die Ausarbeitung von mindestens 30 bis 40 verschiedenen Arbeitsfeldern, um alle Bereiche abzudecken, sowohl in den Werk-

Die digitale Lernplattform wurde unter Mitwirkung von Menschen mit Behinderung entwickelt. Lerninhalte in Leichter Sprache und digitale Lernmodule mit sprach- und videogestützten Lerninhalten ermöglichen die Teilhabe an den Zertifikatslehrgängen.



stattgruppen als auch in den Unternehmen“, wirft Eichner einen Blick in die nahe Zukunft. „Der Werkstatt-Begriff umfasst längst nicht mehr nur die eigenen Mauern, sondern die gesamte Region.“

Positive Erfahrungen in den Unternehmen

Auch Grimmer skizziert die Erfahrungen mit dem Projekt in seinem Unternehmen: „Anfangs waren wir noch zurückhaltend. Funktioniert Inklusion auf dem flachen Land? Es hat sich gezeigt, dass alle Bedenken überflüssig waren. Manch einer im Unternehmen wurde geerdet. Das spüren auch unsere Kunden und Geschäftspartner.“ Auch Dr. Waasner lobt das Modell: „Das Projekt ist wirklich eine hervorragende Sache, das ist gelebte Inklusion. Toll, was hier auf die Beine gestellt wurde!“

» Sie wollen Menschen mit Handicap eine Chance geben?

Weitere Informationen bei
Kuno Eichner (Tel. 0951 1897-2901 oder kuno.eichner@lebenshilfe-bamberg.de)
und Bernd Rehorz (Tel. 0921 886-180 oder rehorz@bayreuth.ihk.de).

Der neue Weiterbildungskatalog 2025

KI, Badges & klassische Formate – Lebenslanges Lernen mit der IHK-Weiterbildung

Der Jahreswechsel steht bevor. Die IHK-Weiterbildung geht zu Jahresbeginn traditionell mit neuen Angeboten an den Start. Das folgende Interview hat unser Medienteam mit dem Geschäftsführer der IHK-Weiterbildung, Herrn Robert Göpel, geführt.

Herr Göpel, der neue Weiterbildungskatalog 2025 ist demnächst verfügbar. Welche Neuerungen gibt es?

RG: Wir haben viele neue Themen aufgenommen. Die Megathemen KI und Digitalisierung wollen wir erlebbar machen. Lassen Sie mich jedoch vorab sagen: Wir werden bewährte und erfolgreiche Formate fortführen. Auch in 2025 wird unser Schwerpunkt auf den Kursen der Höheren Berufsbildung liegen. Das sind Fachwirt-, Meister- und Betriebswirtformate. Diese Weiterbildungskurse enden mit einem öffentlich-rechtlichen Abschluss und sind vergleichbar mit Abschlüssen und Universitäten und Hochschulen. Dieses Angebot haben wir in den letzten Jahren ausgebaut, indem wir z. B. das Kursformat „Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen“ erfolgreich etabliert haben. 2025 werden wir zusätzlich die berufsbegleitende Weiterbildung zum/zur geprüften Bankfachwirt/-in anbieten.

Lassen Sie uns die Megathemen einmal vertiefen: In der Wirtschaft spricht man sehr viel über KI. Wie setzen Sie dieses Thema in Ihrem Angebot um?

RG: Mit Mut und Dynamik. Diese strategischen Begriffe wollen wir mit Bildungslösun-

gen unterlegen: Wir bauen Weiterbildungsangebote im KI-Umfeld gerade sehr intensiv aus. 2025 werden wir mit dem Zertifikatslehrgang „KI-Manager“ und Seminarformaten, wie z. B. KI-Tools im Personalwesen mutig sein und vieles ausprobieren.

Inwiefern hat das in diesem Fall mit Mut zu tun, Herr Göpel?

RG: Wir sind Anbieter für berufliche Weiterbildung. Man verbindet uns manchmal noch mit eher traditionellen Bildungsangeboten. Mut ist dort gefragt, wo wir noch nicht genau wissen, wie die Resonanz zu neuen, sehr innovativen Bildungsangeboten sein wird. Jedes Bildungsprodukt muss bedarfsgerecht, professionell und zeitgemäß konzipiert werden. Da steckt sehr viel Entwicklungsarbeit dahinter. Diese Chancen und Risiken abzuwägen heißt auch, Verantwortung zu übernehmen. Ganz konkret bedeutet das für mich, mutig zu sein.

Wie wird der Weiterbildungskatalog 2025 angeboten? Gibt es diesen auch als Druckexemplar?

RG: Wir bieten den Weiterbildungskatalog vorrangig in der digitalen Variante an. Dennoch gibt es zahlreiche Kundinnen und Kunden, die Weiterbildungsangebote gerne haptisch durcharbeiten. Wir möchten deshalb



Robert Göpel

so vielen Präferenzen wie möglich gerecht werden. Zur Wahrheit gehört jedoch, dass wir die jährliche Printauflage kontinuierlich reduzieren. 2025 auf 1.500 Stück, vor wenigen Jahren waren es noch 6.000 Druckexemplare. Wir machen das mit Sinn und Verstand, jedoch mit klarem Blick auf eine digitale Zukunft unseres Weiterbildungsangebotes.

Stichwort digitale Zukunft der Weiterbildung: Gibt es weitere Neuerungen?

RG: Ein echtes Highlight sind die IHK-Badges. Für ausgewählte Zertifikatslehrgänge und Seminare kann man digitale Zertifikate bzw. Bescheinigungen erhalten. Bisher kennt man die gedruckten Varianten, die wir aufgrund der gefragten und hochwertigen Haptik beibehalten. Das Besondere daran ist, dass die digitalen „IHK-Badges“ eine Art digitale Wertmarke sind, die man zusätzlich erhält und auf eigenen Social-Media-Profilen einstellen kann. Aus Kundensicht fühlt sich das zum einen sehr modern, zeitgemäß nutzbar und hochwertig an, zum anderen können wir unsere IHK-Weiterbildungsmarke „digital strahlen“ lassen. Das alles freut uns sehr.

Herr Göpel, haben Sie an dieser Stelle eine persönliche Empfehlung für uns?

RG: Meine Empfehlung ist, mit uns ins Gespräch zu kommen, das lebenslange Lernen als echte Chance für sich zu nutzen und es im eigenen Unternehmen erlebbar zu machen. Wir beraten, begleiten und unterstützen Vorhaben der beruflichen Weiterbildung, z. B. „In-house-Seminare“ im eigenen Unternehmen.



Lust auf
Weiterbildung?

Am besten gleich vorbestellen:



Der Weiterbildungskatalog mit neuen Produkten und aktuellen Terminen für das Jahr 2025 wartet auf Sie!

 [ihk-lernen.de](https://www.ihk-lernen.de)

Zeige Deinen Abschluss auf Social Media

Viele Papierzertifikate für Lehrgänge und Weiterbildungen verschwinden in Schubladen oder werden vergessen. Die neuen Open Badges ermöglichen es, digitale Zertifikatsnachweise in Webauftritten, Social Media Accounts und E-Mail-Signaturen zu präsentieren.

Dabei wurde eine innovative Möglichkeit eingeführt, um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Zertifikatslehrgängen eine digitale Anerkennung zu verleihen.

Ab Januar 2025 erhalten unsere Absolventinnen und Absolventen unserer IHK-Zertifikatslehrgänge digitale Open Badges, um erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen auf digitalen Wegen präsentieren und teilen zu können. Diese gelten zehn Jahre und die Kosten dafür übernehmen wir als Weiterbildungsanbieter für Sie.

Die Badges können auf sozialen Netzwerken wie LinkedIn, Xing oder Twitter geteilt werden und zeigen das Logo der IHK sowie die Bezeichnung des Zertifikatslehrgangs. Zudem sind sie verifizierbar, was für zukünftige Arbeitgeber oder Kunden von großem Vorteil ist. Neben dem Nachweis der erworbenen Qualifikationen sind Open Badges als digitales Zertifikat eine Chance für das Personal Branding. Gerade auf Social Media können mit Open Badges die Sichtbarkeit und Reichweite des persönlichen Profils erhöht werden.

Quelle und weitere Infos

 ihk-kompetenz.plus/wissenswertes/open-badges/#firstSection



Industrie- und Handelskammer
für Oberfranken Bayreuth
Die Weiterbildung für Oberfranken
Bahnhofstraße 25, 95444 Bayreuth
☎ 0921 886-700 @info@bayreuth.ihk.de

 bayreuth.ihk.de  ihk-lernen.de

FAQs

Was ist ein Open Badge?

Open Badges sind digitale Abzeichen zum Nachweis einer erbrachten Leistung und verifizieren die erfolgreiche Auszeichnung mit einem Zertifikat. Damit zeigen Sie digital, über welche Kompetenzen Sie verfügen – und das einfach und sicher.

Nutzen und Vorteile von Open Badges:

- Chance für Ihr Personal Branding: Social Media, Bewerbungen, E-Mail-Signaturen
- Enthält Name und Inhalte
- Digitale Zertifikat-Erklärung für den Nachweis der Korrektheit der Open Badges

Wofür dient ein digitales Zertifikat?

Neben dem Nachweis Ihrer erworbenen Qualifikationen dienen Open Badges als digitales Zertifikat, ebenso als Chance für Ihr Personal Branding. Gerade auf Social Media können Sie mit Open Badges die Sichtbarkeit und Reichweite Ihre Profile erhöhen.

Online und offline einsetzbar

Badges können auch als Bilddatei in E-Mail-Signaturen, auf Visitenkarten oder in Bewerbungsunterlagen eingebunden werden. Teilen Sie Open Badges, um Ihr persönliches Profil zu schärfen. Damit erreichen Sie maximale Sichtbarkeit für Qualifikationen und Fähigkeiten – verantwortliche Recruiter erkennen leichter und schneller Ihr Know-how!

Wie erhalte ich ein Open Badge?



Das Open Badge senden wir Ihnen automatisch nach Ihrer erfolgreichen Teilnahme per E-Mail zu.

Was kostet das Open Badge?

Die Kosten dafür übernimmt die IHK-Weiterbildung für Oberfranken für Sie.

Wie lange ist das Open Badge gültig?

Das Open Badge ist zehn Jahre gültig.

Was mache ich, wenn das Open Badge nicht mehr auffindbar ist?

Kein Problem. Wir können Ihnen jederzeit das Open Badge erneut zusenden.

IHK zeichnet erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der Höheren Berufsbildung aus

444 Absolventinnen und Absolventen von Weiterbildungsmaßnahmen der Höheren Berufsbildung haben in diesem Jahr bei der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth in 19 verschiedenen Abschlüssen ihre Prüfungen erfolgreich bestanden. 43 von ihnen wurden bei einer Feierstunde in Bayreuth mit dem Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung ausgezeichnet. Sie gehören zu den Prüfungsbesten einer Fachrichtung. Warum haben sie ihren beruflichen Werdegang eingeschlagen und was motiviert sie – das haben wir drei Absolventinnen und Absolventen gefragt.



**Marie-Sophie Sielski (22),
Mülheim an der Ruhr,
Geprüfte Handelsfachwirtin,
Bezirksverkaufsleitung NKD**

Wie war Ihr bisheriger beruflicher Werdegang?

Ich habe 2021 Abitur gemacht und bin dann direkt in das Abiturientenprogramm bei NKD eingestiegen. Also ein relativ gerader Werdegang bisher.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Noch nichts Konkretes. Erst einmal schauen. Steil nach oben...

Wie wichtig ist Ihnen die Auszeichnung mit dem Meisterpreis?

Ich habe auf gar keinen Fall damit gerechnet. Es freut mich natürlich.

Wie haben Sie sich eigentlich motiviert?

Lernen macht mir einfach Spaß, auch wenn das jetzt wie ein Streber klingt.

War das von Anfang an Ihr Wunschberuf oder gab es auch Alternativen?

Überhaupt nicht. Ursprünglich wollte ich eigentlich studieren. Aber während der Corona-Zeit war das alles noch ein bisschen unklar. Da war es mir erst einmal lieber unter Menschen zu kommen. Erst einmal mein eigenes Geld zu verdienen, im Berufsleben anzukommen und schauen, was ich eigentlich wirklich will.

Marie-Sophie Sielski

Wie war Ihr bisheriger beruflicher Werdegang?

Nach dem Gymnasium habe ich eine Ausbildung zum Speditionskaufmann in Hof gemacht. 2022 habe ich mich dann entschieden, den Fachwirt für Logistiksysteme über die IHK in Bayreuth zu machen.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Im September wurde ich von der IHK in den Prüfungsausschuss für Logistiksysteme einberufen. Wahrscheinlich werde ich noch den Betriebswirt obendrauf machen. Start wäre im April.

Wie wichtig ist Ihnen die Auszeichnung mit dem Meisterpreis?

Der Meisterpreis ist für mich sehr bedeutsam. Als ich angefangen habe, hätte ich es mir nicht erträumen können, dass ich heute hier stehe und den Preis bekomme. Mein eigentliches Ziel war es, gut abzuschließen. Da wurden sogar die eigenen Erwartungen übertroffen.

War das von Anfang an Ihr Wunschberuf oder gab es auch Alternativen?

Es war sehr früh klar, dass ich in diese Richtung gehen möchte. Ich wollte schon immer was Kaufmännisches machen und da hat es sich angeboten in die Speditionsrichtung zu gehen. Dafür war der Logistikfachwirt perfekt zugeschnitten. Über Alternativen habe ich eigentlich nie ernsthaft nachgedacht. Das Kaufmännische stand immer im Fokus.

**Nick Tenner (25), Altenkunstadt,
gelernter Speditionskaufmann,
Geprüfter Fachwirt für Logistiksysteme –
Bachelor Professional in Logisticsystems,
Scholz Logistik GmbH Hof**



**Carina Herde (29), Bayreuth,
Geprüfte Handelsfachwirtin,
Einkaufsassistentin NKD**

Wie war Ihr bisheriger beruflicher Werdegang?

Nicht sehr linear. Ursprünglich habe ich Germanistik und Geschichte studiert. Über Corona hat es sich so entwickelt, dass ich dann doch lieber etwas Praktisches machen wollte. Dann bin ich bei dm gelandet und habe dort meine Ausbildung als Drogistin gemacht. Danach wollte ich mich relativ schnell weiterentwickeln und eine Fort- beziehungsweise Weiterbildung machen und bin dann über eine Bekannte zu NKD gekommen. Dort hatte ich die Möglichkeit, mich weiterentwickeln zu dürfen und eben auch den Handelsfachwirt zu machen.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Im Berufsleben ankommen und einfach weiterlernen.

Wie wichtig ist Ihnen die Auszeichnung mit dem Meisterpreis?

Ich bin eigentlich eher überrascht und freue mich sehr über die Wertschätzung. Es ist auf jeden Fall eine Anerkennung und ich finde es schön, dass man für Berufe, die in der Gesellschaft noch nicht so weit frequentiert sind, die Möglichkeit hat, die Leute zu unterstützen, so dass man sich eben weiterbildet und mit einer Ausbildung noch vieles hinten dranhängen kann.

Wie haben Sie sich eigentlich motiviert?

Einfach neugierig sein.

War das von Anfang an Ihr Wunschberuf oder gab es auch Alternativen?

Ich würde eher sagen, dass es den einen Beruf nicht gibt. Das ist es, was ich Leuten, die vielleicht jetzt zehn Jahre jünger sind, mit auf den Weg geben würde. Man muss offen sein als junger Mensch und flexibel, aber dann kann eigentlich jeder Beruf ein Traumberuf werden.

Absolventinnen und Absolventen feiern die bestandene Ausbildung



Fotos: Thorsten Ochs / Dominik Ochs

1561 junge Menschen haben im Kammerbezirk der IHK für Oberfranken Bayreuth ihre Ausbildung im Sommer mit Erfolg abgeschlossen. Nun wurde gefeiert: In den acht Gremiumsbezirken Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Hof, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels und Marktredwitz-Selb waren die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen zu den Abschlussfeiern eingeladen – zusammen mit Eltern und Freunden, Ausbildungsbetrieben, Vertreterinnen und Vertretern der Berufsschulen und einer Reihe von Ehrengästen, die ihnen zu diesem Erfolg gratulierten. „Sie haben die erste entscheidende Etappe auf dem Weg ins Berufsleben gemeistert“, so Torsten Schmidt, stv. Leiter Berufliche Bildung bei der IHK. 94 Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer haben mit der Bestnote 1 bestanden.

» Fotos von den Abschlussfeiern gibt es online zum Anschauen und Herunterladen unter: ➔ bayreuth.ihk.de/abschlussfeiern



Die Anerkennungsberatung für ausländische Fachkräfte

Die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen spielt eine wichtige Rolle bei der Integration von Fachkräften aus dem Ausland. Die IHK für Oberfranken Bayreuth bietet Personen mit ausländischen Berufsqualifikationen und Unternehmen, die ausländische Fachkräfte akquirieren möchten, Beratungsdienste an. Die kostenlose Beratung umfasst die folgenden Hilfestellungen:

Information und Aufklärung:

Die IHK informiert über die rechtlichen Rahmenbedingungen und die verschiedenen Wege zur Anerkennung von Berufsqualifikationen. Dies schließt Informationen über die jeweils passende zuständige Stelle für einzelne Berufsfelder ein.

Die IHK ist für die dualen Ausbildungsberufe und Abschlüsse aus den Bereichen Industrie, Handel, Gastronomie und Dienstleistungen zuständig.

Individuelle Beratung:

Ausländische Fachkräfte mit Wohnsitz im Zuständigkeitsbereich der IHK für Oberfranken Bayreuth können sich an diese wenden, um eine individuelle Beratung zu erhalten. Hierbei werden die berufliche Ausbildung und der Werdegang des Antragsstellenden analysiert und die notwendigen Schritte zur Anerkennung der Qualifikation aufgezeigt. Unternehmen erhalten Hilfestellungen, wenn sie ausländische Arbeitskräfte akquirieren möchten. Oft ist das Anerkennungsverfahren Voraussetzung für die Visumserteilung.

Unterstützung bei der Antragstellung:

Die IHK für Oberfranken Bayreuth informiert, welche Unterlagen und Dokumente für eine erfolgreiche Antragstellung notwendig sind, und unterstützt beim Ausfüllen des Antrages.

Für das kostenpflichtige Anerkennungsverfahren der IHK-Berufe ist dann die bundes-

weit agierende IHK-FOSA (Foreign Skills Approval) mit Sitz in Nürnberg ([ihk-fosa.de](https://www.ihk-fosa.de)) zuständig. Die FOSA überprüft auf Grundlage der eingereichten Unterlagen die Gleichwertigkeit des ausländischen Bildungsabschlusses.

Ausländische Fachkräfte können sich mit der Feststellung der Gleichwertigkeit besser auf dem deutschen Arbeitsmarkt positionieren. Unternehmen können durch die Prüfung der ausländischen Berufsqualifikation besser einschätzen, welche Fähigkeiten die ausländischen Mitarbeitenden haben und dann Weiterbildungen oder Nachqualifizierungen veranlassen.

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Cornelia Nicodemus
Weiterbildungsstipendium
und Anerkennungsberatung
☎ 0921 886-250
✉ nicodemus@bayreuth.ihk.de

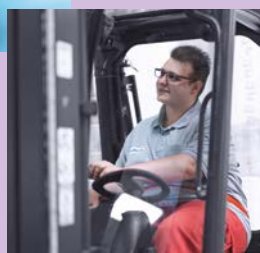
Deine Ausbildung bei der Sandler Gruppe



Die Sandler Gruppe ist spezialisiert auf Vliesstoffe. Damit auch du dich spezialisieren kannst, fördern wir kontinuierliches Lernen. Wir bieten dir vielfältige Karrierewege und Chancen für deine persönliche Entwicklung. Und einen Arbeitgeber, auf den du dich verlassen kannst. Werde zur Spezialistin oder zum Spezialisten, bei Sandler.

Unsere Ausbildungsberufe (m/w/d):

- Industriekaufleute
- Euro-Industriekaufleute
- Fachinformatiker Systemintegration / Anwendungsentwicklung
- Textillaboranten
- Maschinen- und Anlagenführer
- Produktionsmechaniker Textil
- Fachlageristen
- Fachkräfte für Lagerlogistik
- Industriemechaniker
- Elektroniker für Betriebstechnik
- Vieles in Kombination mit Studium möglich



Sandler AG

Heike Sudholt • Lamitzmühle 1 • 95126 Schwarzenbach / Saale
+49 (0) 9284 60-207 • bewerbung@sandler-group.com

Informiere dich unter
sandler-group.com/careers





Visualisierung des Gebäudeensembles:
links der ehemalige Getreidespeicher als Bestandsgebäude,
rechts die neu gebaute Veranstaltungsarena (Ellipsoid).

Hirschaid wird MINT-Hotspot

Im Landkreis Bamberg entsteht ein außergewöhnlicher außerschulischer Lernort

In der Ortsmitte von Hirschaid im Landkreis Bamberg entstehen in einem ehemaligen BayWa-Getreidespeicher ein außerschulischer Lernort für Kinder und Jugendliche sowie eine Bildungsplattform für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Initiator des Projekts MINT-Zentrum Hirschaid ist IHK-Vollversammlungsmitglied Frank Seuling, der vor einigen Jahren nur 150 Meter entfernt bereits mit dem Energiepark aus einer Industriebrache eines der nachhaltigsten Veranstaltungszentren Deutschlands als EU-Green Building entwickelt hat.

Mit dem MINT-Zentrum verfolgt Seuling mit seinem Team nun das Ziel, ein außerschulisches Lernangebot im Bereich MINT durch Kooperationen mit MINT-Initiativen, Schulen, Universitäten und Hochschulen sowie Unternehmen zu etablieren. Ein erster Schwerpunkt wird das TUMO-Lernprogramm sein, ein kostenfreies innovatives Bildungsangebot, das Technologie und Kreativität miteinander verbindet und je-

dem Teilnehmenden ermöglicht, sich mit genau den Technologien zu beschäftigen, die sie oder ihn interessieren. Bereits Anfang 2025 starten die ersten Sessions in den acht TUMO-Lernfeldern 3D-Modelling, Programmierung, Grafik-Design, Spiele-Entwicklung, Film, Fotografie, Zeichnen und Robotik, die zukünftig wiederkehrend angeboten werden. Mittelfristig können bis zu 500 Kinder und Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren kostenfrei teilnehmen.

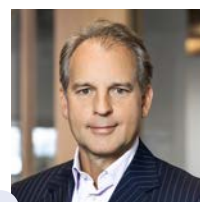
Workshop-Räume, eine interaktive Ausstellung, Maker-Spaces, große Projektionsflächen – all das kann am Standort Hirschaid auf Basis vorhandener Gebäudestrukturen entwickelt werden. Die Umnutzung des Geländes erfolgte in zwei Bauabschnitten. Im Bauabschnitt 1 wurde eine Veranstaltungsarena mit Verbindungsgebäude als Holzbau an das ehemalige Speichergebäude realisiert. Im Bauabschnitt 2 begann im 2. Quartal 2024 die energetische Sanierung und Umnutzung des ehemaligen Getreidespeichers. Im nächsten Schritt wurde das Erdgeschoss des Bestandsgebäudes vollständig um- und ausgebaut.

„MINT- und Medienbildung für Kinder und Jugendliche werden immer wichtiger. Herausforderungen wie der Klimawandel, die Energiewende oder der technologische Wandel können ohne MINT-Kompetenzen nicht verstanden und ohne MINT-Fachkräfte

nicht gelöst werden“, so Seuling. Das MINT-Zentrum als innovative, außerschulische Bildungseinrichtung soll ein Ort der Begeisterung für Zukunftstechnologien werden und durch Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und Unternehmen die Ausbildung der nächsten Generation von Fachkräften fördern. Der Aufbau und der Betrieb werden bis einschließlich 2027 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit insgesamt 6,4 Millionen Euro unterstützt.

>> Weitere Informationen:

- ➔ mint-zentrum-hirschaid.de
- ➔ hirschaid.tumo.de



Mit dem MINT-Zentrum Hirschaid wollen wir einen spürbaren Beitrag dazu leisten, die digitalen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen in unserer Region zu fördern.

Frank Seuling

Netzwerken beim Unternehmerinnentag

„IHK-Businesswomen Oberfranken“ trafen sich in Hof



Fotos: Dominik Ochs

Der zweite Unternehmerinnentag des Netzwerks „IHK-Businesswomen Oberfranken“ fand im November im Gründerzentrum Einstein1 in Hof statt. Den Teilnehmerinnen, Unternehmerinnen und Frauen in Führungspositionen, bot sich ein abwechslungsreiches Programm mit wertvollen Eindrücken und zahlreichen Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Autorin Mirijam Trunk sprach über Frauen in Führungspositionen – warum sie weiterhin eine Ausnahme sind und wie sich das ändern kann. ➔ bayreuth.ihk.de/businesswomen



Bei einer Podiumsdiskussion diskutierte (v.l.) Moderator Mischa Salzmann mit Carolin Schuberth, Dr. Jannik Lockl, Dr.-Ing. Andy Gradel, Dr. Carsten Rudolph und Dr. Michael Waasner die Chancen und Herausforderung von Unternehmenskooperationen.

Mut zur Kooperation

IHK-Forum „Start-up meets Mittelstand“ bringt Unternehmen zusammen

Was braucht es, damit Unternehmen gemeinsam erfolgreich sein können? Mut, Veränderungswillen, offene Kommunikation und vor allem einen Anstoß, den wichtigen ersten Schritt zu machen – und die passenden Kooperationspartner kennenzulernen. Eine Plattform bot hierfür das erste Kooperationsforum „Start-up meets Mittelstand“ der IHK für Oberfranken Bayreuth und der IHK Nürnberg für Mittelfranken, das unter der Schirmherrschaft von Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt rund 200 junge und etablierte Unternehmen miteinander vernetzte.

Kooperationen zwischen Start-ups und mittelständischen Unternehmen haben großes Potenzial und werden als sehr wichtig angesehen, eröffnete IHK-Präsident Dr. Michael Waasner die Veranstaltung im Energiepark Hirschaid. Dies gelte umso mehr in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten und vor allem in Nordbayern, wo die Zahl der Hidden Champions besonders groß sei und die Unternehmen seit jeher mit Innovationskraft glänzen – die überdurchschnittliche Zahl an Patentanmeldungen bewiese dies. Doch sei die Start-up-Szene über ganz Nordbayern verteilt, anstatt sich an einem Ort zu konzentrieren. Die Folge: „Man kennt

sich häufig nicht. Dies wollen wir mit diesem Event ändern.“

Vertrauen und Veränderungswillen

Damit aus dem Kennenlernen eine erfolgreiche Zusammenarbeit wird, braucht es „Mut zur Kooperation“ – so der Titel der Keynote dieses Tages, die der Unternehmensberater, Rechtsanwalt und Autor Carsten A. Lexa hielt, der sich seit vielen Jahren mit dem Thema beschäftigt. Wenn so unterschiedliche Unternehmen wie ein Start-up und ein Mittelständler aufeinandertreffen, müssen beide offen sein, die Sprache des anderen zu verstehen, sagte Lexa. Sie müssen klar

kommunizieren, Vertrauen aufbauen, klare Absprachen treffen und den Mut zur Veränderung mitbringen.

„Einfach mal machen“

Kooperation kann viele Gesichter haben, sie kann projektbezogen, als längerfristige Geschäftsbeziehung oder in Form von direkten oder indirekten Beteiligungen daher kommen. In einer Podiumsdiskussion vertieften die Start-up-Gründerinnen und -Gründer Carolin Schuberth (waschies GmbH, Kulmbach), Dr. Jannik Lockl (inContAlert GmbH, Bayreuth) und Dr.-Ing. Andy Gradel (BTX energy GmbH, Hof) das Thema und be-

„Kooperationen zwischen Start-ups und etablierten Unternehmen haben großes Potenzial.“

Dr. Michael Waasner



In seiner Keynote machte Carsten A. Lexa den Unternehmerinnen und Unternehmern Mut zur Kooperation. Im Anschluss war viel Zeit zum Netzwerken.

richteten von eigenen Erfahrungen. Dr. Carsten Rudolph, Chef von BayStartUp, steuerte Expertise aus 20 Jahren Arbeit mit Start-ups bei. Dr. Waasner als Geschäftsführer der Gebr. Waasner Elektrotechnische Fabrik GmbH die Perspektive eines mittelständischen Familienunternehmens. Die Learnings: Am besten begegnen sich Start-ups und etablierte Unternehmen auf Augenhöhe, und Gründerinnen und Gründer sollten am Ball bleiben, wenn sie von ihrer Idee überzeugt sind. Rudolph riet zur „richtigen Mischung aus Sturheit und Veränderungsbereitschaft“, und Waasner gab Mittelständlern den Tipp, offen zu sein und weit über den Tellerrand hinauszuschauen. „Und dann: einfach mal machen.“

Handfeste praktische Informationen gab es anschließend in fünf Fachpanels rund um das Thema Kooperation – und natürlich ganz viel Zeit zum Netzwerken und zum Anbahnen von Kooperationen.

„Beide Seiten müssen offen für die Kultur und Arbeitsweise des anderen sein.“

Carsten A. Lexa

Die Gewinnerinnen und Gewinner des Innovationswettbewerbs von Oberfranken Offensiv haben die Chance, für den bundesweit begehrten Titel „Innovator des Jahres“ nominiert zu werden.

Foto: Die Deutsche Wirtschaft



INNOVATOR
des Jahres

Oberfranken Offensiv sucht kreative Köpfe und Projekte

Jetzt für den Innovationswettbewerb bewerben

Welche sind die besten Innovationen made in Oberfranken? Dieser Frage geht Oberfranken Offensiv nach und ruft den Wettbewerb „Zeig uns deine Innovation“ aus. Mitmachen können Kommunen, Unternehmen und Initiativen, die mit ihren Projekten die Zukunft der Region mitgestalten. Die Gewinnerinnen und Gewinner haben die Chance, für den bundesweit begehrten Titel „Innovator des Jahres“ nominiert zu werden.

Der Wettbewerb hat das Ziel, die Innovationskraft Oberfrankens sichtbar zu machen und die Region als modernen, lebenswerten Standort in Deutschland zu stärken. Unter dem Motto „Zeig uns deine Innovation“ ist er Teil des Projekts „Innovative Heimat – smartes Innovationsland Oberfranken 2035“, gefördert vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat. Gesucht werden beispielsweise Projekte aus der Wirtschaft, dem Gesundheitssektor, dem Tourismus sowie aus Bildung, sozialen Initiativen und der Verwaltung und den Bereichen Netzwerk und Mobilität. Die Frist für die Einreichungen endet am 31. Januar 2025.

Oberfranken: Hier sind Innovationen daheim

„Oberfranken hat eine reiche Geschichte als Innovationsregion mit kreativen Erfindern

und Pionieren. Auch heute entstehen hier neue Ansätze und mutige Lösungen. Mit dem Innovationswettbewerb beweisen wir, wie zukunftsfähig und lebenswert unsere Region ist. Und das zeigen wir weit über die Grenzen hinaus. Daher freuen wir uns auf tolle Projekte und Einreichungen“, betont Bezirksstagspräsident Henry Schramm, Vorsitzender von Oberfranken Offensiv.

Der Fachbeirat, der die Bewerbungen beurteilt, besteht aus 25 namhaften Mitgliedern aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, Kommunalpolitik, Wissenschaft und Innovationszene. Die Siegerprojekte haben die Möglichkeit, Teil einer Werbekampagne für die Region zu werden. Neben einer breiten regionalen und überregionalen Aufmerksamkeit profitieren sie von einem positiven Image als innovative Unternehmen und attraktive Arbeitgeber.

„In jeder Ecke Oberfrankens schlummern großartige Ideen, die es gilt in die Öffentlichkeit zu tragen. Der Innovationswettbewerb bietet hierzu eine hervorragende Plattform. Projekte, die den Titel ‚Innovator des Jahres‘ erhalten, werden nicht nur in Oberfranken, sondern weit darüber hinaus begeistern“, sagt Regierungspräsident Florian Luderschmid, Vorsitzender von Oberfranken Offensiv.

» Jetzt mit Innovation bewerben!

Bewerben Sie sich jetzt und zeigen Sie Ihre Innovationskraft! Alle Infos zum Innovationswettbewerb sowie die Bewerbungsunterlagen finden Sie unter:

➔ oberfranken.de/de/innovationswettbewerb-oberfranken

Drei Fragen an...

Florian Luderschmid



Die Entwicklungsagentur setzt mit ihrem Wettbewerb ein Signal für die Innovationskraft der Region. Regierungspräsident Florian Luderschmid, Co-Vorsitzender von Oberfranken Offensiv e.V., erläutert die Ziele und Chancen.

Welches Ziel hat Oberfranken Offensiv mit dem Innovationswettbewerb?

Mit diesem Wettbewerb möchten wir verdeutlichen, dass Oberfranken eine Region ist, die sich mit innovativen Lösungen aktiv in die Zukunft bewegt. Wir haben eine lange Tradition als Heimat visionärer Erfinder, kreativer Köpfe und mutiger Pioniere. Auch heute entstehen hier wegweisende Projekte, auf die wir stolz sein können. Doch diese Ideen erhalten oft nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Der Wettbewerb rückt sie ins Rampenlicht und stärkt unser Image als smartes Innovationsland.

Welche Projekte haben beim Innovationswettbewerb das größte Potenzial?

Vielversprechend sind Ansätze, die das Leben der Menschen verbessern oder wirtschaftliche Perspektiven schaffen – sei es durch digitale Transformation, neue Technologien oder kreative Lösungen. Unser fachkundiger Beirat, bestehend aus Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Kommunalpolitik, bewertet alle Bewerbungen. Die besten Ideen sind Anwärter auf den Titel „Innovator des Jahres 2025“ des Netzwerks „Die Deutsche Wirtschaft“.

Welchen Nutzen haben die Gewinner von der Teilnahme?

Die Auszeichnung ist ein wichtiger Schritt, um Innovationen auch über Oberfranken hinaus bekannt zu machen. Die Gewinner erhalten Anerkennung und mediale Aufmerksamkeit sowie eine wertvolle Plattform, um sich auszutauschen. Das Unternehmen oder die Initiative wird als innovativ wahrgenommen und kann sich als attraktiver Arbeitgeber positionieren. Ich lade daher alle ein, ihre Projekte bis zum 31. Januar 2025 einzureichen und Teil dieser spannenden Entwicklung zu werden!

Auszeichnung als „Innovationsort des Jahres 2024“

Oberfranken Offensiv gewinnt renommierten Publikumspreis

Oberfranken Offensiv ist zum zweiten Mal nach 2022 als „Innovationsort des Jahres“ ausgezeichnet worden und hat erneut den Publikumspreis gewonnen. Die Verleihung fand im Rahmen eines Festakts in Berlin statt. Oberfranken Offensiv überzeugte die Jury und setzte sich in der Online-Abstimmung, an der insgesamt 34.108 Menschen teilnahmen, in der Kategorie „Innovationsort“ durch. Die Entwicklungsagentur konnte bereits 2022 den Publikumspreis für sich gewinnen. Herausgeber ist „Die Deutsche Wirtschaft“ (DDW), ein offenes Informationsnetzwerk, das zu den reichweitenstärksten Medien im Top-Segment der deutschen Wirtschaft zählt. Allein der Newsletter erreicht 64.000 Entscheiderinnen und Entscheider. Jährlich zeichnet DDW mit dem „Innovator des Jahres“ innovative Regionen, Unternehmen und Organisationen aus, die zukunftsweisende Projekte und Lösungen vorantreiben.



Der Publikumspreis in der Kategorie „Innovationsort des Jahres“ geht an Oberfranken Offensiv. Geschäftsführer Frank Ebert, Oberfranken Offensiv, wird die Auszeichnung überreicht.

» **Gemeinsamer Erfolg der Region: Jetzt Logo nutzen!**
Unter dem Motto „#esgehtnurgemeinsam“ ruft Oberfranken Offensiv dazu auf, die Innovationskraft der Region zu stärken und gemeinsam an einer nachhaltigen Zukunft für Oberfranken zu arbeiten. Das Logo „Innovationsort des Jahres 2024“ darf zusammen mit dem „Oberfrankenlogo“ kostenlos auf Websites, in E-Mail-Signaturen und auf anderen Kommunikationswegen genutzt werden. Zur Nutzung berechtigt sind alle Organisationen, Unternehmen, Kommunen und Institutionen in Oberfranken.

» **Kostenloser Download des Logos unter:**

➔ oberfranken.de/de/logo-innovationsort



Es geht nur gemeinsam – Austausch mit Bayerischer Landespolitik

Die Nacht der Bayerischen Wirtschaft am 15. Oktober bot der IHK für Oberfranken Bayreuth beste Voraussetzungen, um in den Dialog mit der Landesregierung und oberfränkischen Mitgliedern des Bayerischen Landtages zu kommen. Neben dem Parlamentarischen Abend fanden auch mehrere Hintergrundgespräche zwischen dem Präsidium sowie der Hauptgeschäftsführung der IHK für Oberfranken Bayreuth und oberfränkischen Landespolitikern statt.

„Der Austausch mit der Landespolitik im vertraulichen Rahmen ist für uns sehr wichtig. Können wir doch so direkt und ungezwungen Klartext reden und die Unternehmerinnen und Unternehmer ungeschönt aus ihren Betrieben berichten“, verdeutlicht IHK-Präsident Dr. Michael Waasner die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen. Dringliche Themen, wie die Energie- und Rohstoffpreise, die Verlässlichkeit politischen Handelns, der bürokratische Aufwand und auch die Bedeutung der Digitalisierung in allen Bereichen der Gesellschaft, standen im Fokus der Hintergrundgespräche und des allgemeinen Austauschs während des Parlamentarischen Abends. „Wir konnten an vielen Stellen unsere Positionen und vor allem die Dringlichkeit zum politischen Handeln – gerade bei der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich – verdeutlichen. Denn Dringlichkeit ist geboten, sonst verlieren wir den Anschluss an die Weltspitze“, so Dr. Waasner.

Die Nacht der Bayerischen Wirtschaft ist eine Austausch- und Vernetzungsveranstaltung des Bayerischer Industrie- und



Wirtschaft und Politik im Gespräch: Bei der Nacht der Bayerischen Wirtschaft tauschte sich das Präsidium und Hauptamt der IHK mit oberfränkischen Abgeordneten aus.

Handelskammertags e. V. im Bayerischen Landtag. Eingeladen werden neben den Präsidien und Vertretern der neun bayerischen Industrie- und Handelskammern die Regierungsmitglieder und die Mitglieder

des Bayerischen Landtags, um sich über die aktuelle wirtschaftliche Lage und nötige Reformen in der Wirtschaftspolitik auszutauschen. Insgesamt sind der Einladung 160 Gäste gefolgt.

ANZEIGEN

**MITARBEITER,
die passen –
mit ARWA an
Ihrer SEITE.**

PERSONAL ANFRAGEN!



Wechsel bei der Regierung von Oberfranken: Thomas Fischer übernimmt Wirtschaftsressort

Leitender Regierungsdirektor Thomas Fischer ist neuer Leiter des Bereiches 2 – Wirtschaft, Landesentwicklung, Heimat und Verkehr – bei der Regierung von Oberfranken. Er übernimmt das Amt von Abteilungsdirektorin Dr. Corinna Boerner.

Als Bereichsleiter 2 steht Thomas Fischer an der Spitze einer Mannschaft von rund 85 Kolleginnen und Kollegen in fünf Sachgebieten, zu denen unter anderem die Wirtschaftsförderung, das Gewerberecht, der Schienen- und Straßenverkehr sowie die Raumordnung, Landes- und Regionalplanung gehören. Auch das Bergamt Nordbayern mit Zuständigkeiten für ganz Franken und die Oberpfalz ist dem Bereich 2 zugeordnet. Thomas Fischer ist gebürtiger Oberfranke und ein Kenner der oberfränkischen Wirtschaft. Gleich nach seinem Studium an der



IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (3.v.r.) und stv. Hauptgeschäftsführer Tobias Hoffmann (2.v.r.) gratulierten Thomas Fischer (3.v.l.) zur neuen Aufgabe und dankten Dr. Corinna Boerner für die geleistete Arbeit. Mit im Bild: Regierungspräsident Florian Luderschmid (r.), sein Stellvertreter Thomas Engel (l.) und Sigmar Schnabel, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Coburg (2.v.l.).

Universität Bamberg, das er als Diplom-Kaufmann abschloss, startete er seine Karriere bei der Regierung von Oberfranken im Bereich Wirtschaftsförderung. Zwischenzeitlich war Fischer zudem als Gründungsgeschäftsführer der damaligen

Automobiltechnikum Hochfranken (jetzt Automobiltechnikum Bayern) Betriebsgesellschaft mbH tätig. Zuletzt leitete er das Sachgebiet Wirtschaftsförderung erfolgreich über fast 20 Jahre.

Zwei Awards für die WJ Forchheim



Ein ausgezeichnetes Projekt: „Unternehmen Plus“.

Die Wirtschaftsjuvenen (WJ) Forchheim feierten bei den WJ Bayern Awards 2024 herausragende Erfolge und sicherten sich gleich zwei Auszeichnungen in der Kategorie „Bestes Kreisprojekt“. Besonders stolz ist der Kreis auf den Gewinn des 1. Platzes mit dem Projekt „Unternehmen Plus – Ein Gemeinschaftsprojekt des Ehrenbürg-Gymnasiums

Forchheim und der WJ Forchheim“, das mit über 100 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern durchgeführt wurde. Der Gewinn des 1. Platzes brachte den begehrten Wanderpokal, der seit 2012 verliehen wird, erstmals nach Forchheim. Das Projekt „Unternehmen Plus“ fördert die Verbindung zwischen Schule und Wirtschaft und bot Schülerin-

nen und Schülern die Möglichkeit, Unternehmertum und Gründung selbst zu erleben. In enger Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen konnten die Schülerinnen und Schüler wertvolle Erfahrungen sammeln und ihr Praxiswissen rund um Gründungen erweitern. Zusätzlich wurde das Projekt „Music is your own passion – mit Leidenschaft zur Nr. 1“ mit dem 3. Platz ausgezeichnet. In diesem Projekt konnten junge Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte aus zwölf fränkischen WJ-Kreisen Unternehmertum beim Weltmarktführer Musikhaus Thomann hautnah erleben. Der persönliche Austausch mit dem erfolgreichen Unternehmer Hans Thomann inspirierte die Teilnehmenden und gab ihnen wertvolle Einblicke in die Führungspraxis eines globalen Unternehmens.

„Die Fördersafari durch den EU-Dschungel“ am 11. Februar 2025

Erfahren Sie mehr über die Möglichkeiten europäischer Förderprogramme. „Die Fördersafari durch den EU-Dschungel“ richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie Forschende, um praxisnahe Einblicke in die Möglichkeiten der EU-Förderung zu erhalten und den Zugang zu EU-Fördermitteln zu erleichtern. Die Veranstaltung startet mit zwei Keynotes von Unternehmens- und Fördervertretern, die wertvolle Einblicke in die Praxis und einen Blick hinter die Kulissen europäischer Förderprogramme erlauben. Im Anschluss finden zwei Parallelsessions statt: Eine Session legt den Fokus gezielt auf die Bedürfnisse von KMU, die andere fokussiert die Förderperspektiven für Forschende. Neben Praxisbeispielen werden strategische Förderoptionen, unter anderem die Zusammenarbeit in INTERREG-Programmen und die Beantragung von Markenrechten, vorgestellt. Nach Abschluss der Sessions haben Sie die Möglichkeit, sich mit Vertreterinnen und Vertretern von Unternehmen und Förderinstitutionen auszutauschen und zu vernetzen.

>> Wann: Dienstag, 11. Februar 2025, 16:00 - 20:00 Uhr

Wo: Institut für Informationssysteme
der Hochschule Hof (iisys)
Alfons-Goppel-Platz 1, 95028 Hof

>> Anmeldung: ➔ ihkofr.de/safari

Oberfränkischer Vermittlertag mit Azubi-Workshop am 27. Januar 2025

Die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI) wird in den nächsten Jahren viele Branchen revolutionieren. Der Versicherungsbetrieb ist dabei keine Ausnahme. Beim Oberfränkischen Vermittlertag werden wir uns mit den neuesten Entwicklungen und Trends in diesem Bereich beschäftigen und hören, welche Chancen und welche Risiken damit einhergehen. In einem Erfahrungsbericht aus der Praxis erhalten Sie zudem einen Einblick in bereits erprobte KI-Anwendungen eines Versicherungsmaklerbüros. Für Ihre Auszubildenden findet zeitgleich ein Azubi-Workshop statt, bei dem ein junger Vertreter der Vertriebsbranche seine Erfahrungen teilt, Tipps zur weiteren beruflichen Laufbahn gibt und Fragen der Azubis diskutiert. Nutzen Sie die Gelegenheit, gemeinsam mit Ihren Auszubildenden wertvolle Einblicke zu gewinnen und sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen.

>> Referenten:

Ernst-Wolfgang Holzapfel,
Syndikusanwalt bei der Provinzial Versicherung AG
Florian Wäsch, Prokurist und Leiter IT
der Dittmeier Versicherungsmakler GmbH
Claudio Hoffmann,
Geschäftsführer der HC Consultants GmbH

>> Informationen zur Veranstaltung:

➔ ihkofr.de/vermittlertag
Wann: Montag, 27. Januar 2025, 13:00 Uhr
Wo: IHK-Bildungszentrum Bamberg,
Ohmstraße 15, 96050 Bamberg

>> Anmeldung online unter: ➔ ihkofr.de/vermittlertag2025

India Connect: Sourcing, Subcontracting, and Certification Insights

Indien entwickelt sich zu einem der attraktivsten Ziele für die Beschaffung und Auftragsvergabe und bietet Wettbewerbsvorteile, qualifizierte Arbeitskräfte und innovative Lösungen für globale Märkte. Nehmen Sie am **18. März 2025** um 18:00 Uhr an einer Veranstaltung der IHK für Oberfranken Bayreuth und des GIRT (German Indian Round Table) Oberfranken teil, um das Potenzial von Kooperationen mit Indien zu erkunden. Die Veranstaltung bringt Branchenexperten und Führungskräfte aus der Wirtschaft zusammen, um praktische Einblicke in die Beschaffung aus Indien und die Vergabe von Unteraufträgen an indische Unternehmen zu geben.

>> Referenten: **Siddharth Jeyvenkat**, ein Vertreter eines führenden indischen Zulieferunternehmens, der Einblicke in die Potenziale des Subcontractings in Indien geben wird. **Rüdiger Schröder**, Senior Vice-President Projects, Maier Vidorna Altios, der zu Beschaffungsstrategien mit Schwerpunkt Indien sprechen wird.

>> Ort: tba

>> Anmeldung und Informationen: ➔ veranstaltungen.unikam.de/bayreuth.ihk.de/termin/2665

ANZEIGE



SELZ
Qualität
für Generationen

Qualität aus Stahl
Industrie- & Gewerbehallen
Planung | Produktion | Montage
Infos unter www.selz-fertigbau.de
Tel. 09161 88 42 0

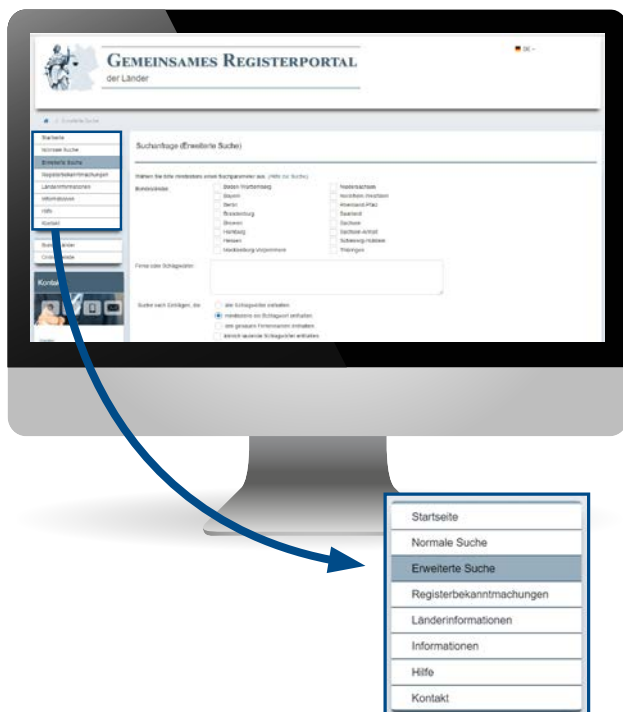
NEU!
Jetzt auch mit PV-Anlage
/Dachbegrünung

SELZ GmbH
Karl-Eibl-Straße 54
91413 Neustadt a. d.
info@selz-fertigbau.de



Handelsregister

Handelsregister-Recherche



Die gewohnte Übersicht von Handelsregister-Einträgen aus der Region wird vonseiten der Registergerichte leider nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Unter www.handelsregister.de können Sie jedoch kostenfrei nach Firmeneinträgen recherchieren – am besten über die Funktion „Erweiterte Suche“. Bei Bedarf kann das Suchergebnis über die verschiedenen Filterfunktionen wie z.B. „Bundesland“ oder „Niederlassung / Sitz“ weiter eingegrenzt werden. Ein Login oder eine Registrierung sind nicht notwendig.

Bei Fragen zum Gebrauch wenden Sie sich bitte an die Service-stelle des gemeinsamen Registerportals der Länder.

➤ **Weitere Infos:** ➤ www.handelsregister.de

Kontakt Servicestelle

☎ 02331 985-112

✉ service@handelsregister.de

SICHER HOCH

Wagert
vermietet
Arbeitsbühnen



**HÖHENZUGANGSTECHNIK
FÜR JEDEN ANSPRUCH**

0921 78992-0

[wagert.de](https://www.wagert.de)

ANZEIGE

Branchenverzeichnis

PERSONALBERATUNG/-VERMITTLUNG

KRÜGER – Personal Headhunting

Executive Search, Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten,
Tel. 09221 9573-0, www.krueger-headhunting.de

STEUERBERATUNG

Grünbaum & Kollegen, Steuerberater

Steuerberatung für Unternehmer,
Tel. 0921 889-0, www.gruenbaum-collegen.de

STEUERBERATUNG

Gräbner, Berr & Partner mbB

Partner für betrieblichen und privaten Erfolg,
Tel. 0921 53070, www.graebner-berr-partner.de

BÜROAUSSTATTUNG

LEUWICO GmbH

WORKSPACE EXCELLENCE,
Tel. 09566 880, E-Mail: info@leuwico.de,
www.leuwico.com

GEBÄUDEREINIGUNG

KS clean & compact

Tel. 01575 1263216,
E-Mail: katjaschwade@outlook.com,
www.ks-cleanundcompact.de

➤ **Sie möchten auch ins Branchenverzeichnis?**
Dann melden Sie sich bei:

Udo Osterhage

☎ 09231 9601622

✉ udo.osterhage@hcs-medienwerk.de

Leserumfrage: Sagen Sie uns Ihre Meinung zum IHK-Magazin

Was gefällt Ihnen an unserem Magazin „Oberfränkische Wirtschaft“ und was können wir besser machen?

Wie beurteilen Sie Themenmix, Lesefreundlichkeit
oder Layout? Wer liest das Magazin – und wie?

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Meinung sagen

und an unserer Online-Leserumfrage teilnehmen.
Denn: Wir möchten wissen, was Sie interessiert,
um unsere Inhalte noch besser auf Ihre Wünsche
abstimmen und das Magazin noch lesefreundlicher
gestalten zu können.

Die Umfrage dauert etwa fünf Minuten.

Alle Angaben, die Sie dort machen, sind vertraulich,
ein Rückschluss auf individuelle Antworten ist nicht möglich.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen.

Wir sind auf Ihre Antworten gespannt!

Jetzt mitmachen!



➔ ihkofr.de/leserbefragung



Seit 2023 im Magazin-Format:
die „Oberfränkische Wirtschaft“

